

Die vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen von Heidenheim-Grosskuchen*

SILVIA SPORS-GRÖGER

Einleitung

Während die frühgeschichtlichen Gräber von Heidenheim-Grosskuchen schon seit langem veröffentlicht sind, fehlt eine Publikation der Siedlungsbefunde und -funde, die im Bereich der Fluren ‚Hintere Wiesen/Gassenäcker‘ in den 70er- und 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts entdeckt wurden (Abb. 1 u. 2).¹ Vor allem wird innerhalb der Forschung ein aussagefähiger Gesamtplan mit einer chronologischen Differenzierung der Fundzusammenhänge vermisst (Abb. 3). Von besonderem Interesse sind hierbei die Befunde, die mit der Eisenverhüttung bzw. -verarbeitung in Zusammenhang gebracht wurden.

Bis in die 70/80er-Jahre gab es in Baden-Württemberg nur punktuelle Untersuchungen zur vor- und frühgeschichtlichen Eisenherstellung. Erste Ansätze einer interdisziplinären Erforschung lieferten die Grabungen von Grosskuchen und Sontheim im Stubental mit ihren überaus zahlreichen Verhüttungsschlacken.²

Grosskuchen liegt im inneren Härtsfeld, das der Kuppenalb zugerechnet wird.³ Der Namensbestandteil ‚Kuchen‘, mit der Bedeutung „bei den Kuchen“, lässt sich nach L. REICHARDT womöglich auf die runden, klumpigen Rennfeuerschlacken zurückführen, deren Name auf germanisch „kokam“ lautet.⁴ Sie streuten vor den Ausgrabungen über den Bereich der Grabungsfläche, welche sich an

* Die vorliegende Untersuchung wurde im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege, Esslingen, durchgeführt. Zu besonderem Dank für ihre Unterstützung bin ich den Herren Dr. J. BIEL, Dr. D. KRAUSSE, Dr. I. STORK und Frau Dr. H. SCHACH-DÖRGES sowie Herrn H. KAISER, M.A., Zentrales Fundarchiv Rastatt des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg, verpflichtet. Die Fundzeichnungen stammen vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Abt. Bodendenkmalpflege, von Frau D. TÖNN, M.A., Karlsruhe und von Verfasserin. Die Planzeichnungen erstellte Frau M. VÖHRINGER, Esslingen. – Bei der Vorlage werden die Ergebnisse der Ausgrabung am ‚Eisenbrunnen‘ von 1989 und einer ersten dortigen Sondage von 1986 nicht berücksichtigt; vgl. KEMPA (Anm. 2) 172 f.

1 S. SPORS-GRÖGER, Frühalamannisches Gehöft und hallstattzeitlicher Rechteckhof. Zu den Grabungsergebnissen von Sontheim/Stubental, Gde. Steinheim a. A. Fundber. Baden-Württemberg 30, 2009, 217. – M. SCHOLZ, Die spätantike Besiedlung der östlichen Schwäbischen Alb. In: Landesarchäologie [Festschr. D. Planck]. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 100 (Stuttgart 2009) 475 f. – A. HEEGE, Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim-Grosskuchen. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 9 (Stuttgart 1987). – D. PLANCK, Untersuchungen in einer frühgeschichtlichen Siedlung bei Grosskuchen, Stadt Heidenheim. Arch. Ausgr. 1978, 86 ff. – Ders., Die Wiederbesiedlung der Schwäbischen Alb und des Neckarlandes durch die Alamannen. In: Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland. Freiburger Forsch. z. ersten Jt. Südwestdeutschland I (Sigmaringen 1990) 87 ff.

2 M. KEMPA, Die Verhüttungsplätze. In: Beiträge zur Eisenerzverhüttung auf der Schwäbischen Alb. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 55 (Stuttgart 1995) 163 ff. – G. GASSMANN u.a., Forschungen zur keltischen Eisenerzverhüttung in Südwestdeutschland. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 92 (Stuttgart 2005) 28.

3 W. REIFF/M. BÖHM, Die Eisenerze und ihre Gewinnung im Bereich der östlichen und im Vorland der mittleren Schwäbischen Alb. In: Beiträge zur Eisenerzverhüttung auf der Schwäbischen Alb. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 55 (Stuttgart 1995) 15 f.

4 KEMPA (Anm. 2) 171 ff.

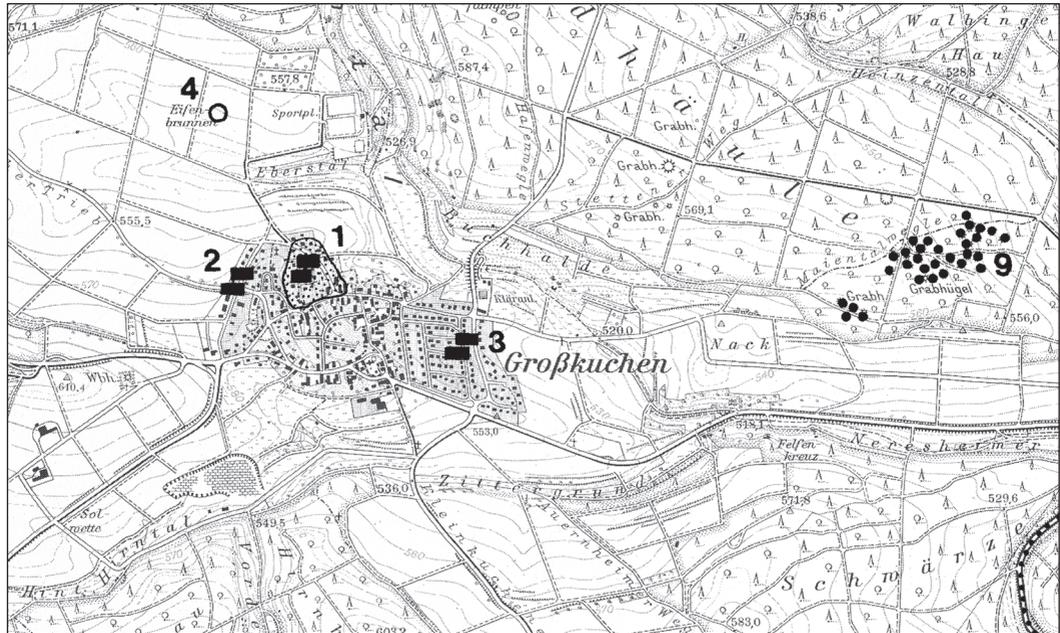


Abb. 1: Großkuchen, Stadt Heidenheim. 1 Frühalamannische Siedlung und Reihengraberfeld in Flur ‚Hintere Wiesen/Gassenäcker‘. 2, 3 Frühmittelalterliche Reihengräber. 4 Eisenbrunnen. 9 Hallstattzeitliche Grabhügel mit römischen Nachbestattungen. Nach KEMPA 1995 (Anm. 4). Kartengrundlage: TK 1:25 000, Bl. 7227. © Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (<http://www.lv-bw.de>), Az.: 2851.3-A/218.

der Nordgrenze des heutigen Ortes erstreckt, und weiter darüber hinaus. Da dieses Gebiet in den Fluren ‚Hintere Wiesen/Gassenäcker‘ mit zum ausgewiesenen Neubaugebiet in den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts gehörte, erhoffte man sich durch die archäologischen Untersuchungen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Abt. Bodendenkmalpflege, Erkenntnisse zur vor- und frühgeschichtlichen Eisenerzverhüttung. Damals und erneut 1986 wurde im Zuge von Baumaßnahmen insgesamt eine etwa 7 500 m² große Fläche ausgegraben, die an einem Ost-Nordost abfallenden Hang liegt. Die Grabungen erbrachten eine Vielzahl von Befunden und Funden, die sich z. T. unter einer mächtigen Auelehmschicht befanden und eine Besiedlung des Platzes von der Urnenfelderzeit bis ins frühe Mittelalter erkennen lassen.⁵

Die Ausgrabungen von 1976 und 1977 in Flur ‚Hintere Wiesen‘

Beim Aushub einer Baugrube in Heidenheim-Großkuchen, Rosenbergstraße 20, kamen im Sommer 1976 auf dem Grundstück ‚Brümmer‘ zahlreiche Eisenschlacken sowie Funde verschiedener Zeitstufen zutage, vor allem Keramikscherben der Urnenfelderzeit und der Frühgeschichte. Als außerordentlich interessant galten damals die Fundstücke der frühen Alamannenzeit, da deren Erforschung, wohl auch infolge des Runde-Berg-Projektes, als ein wichtiges Desiderat angesehen wurde. Es wurde vermutet, dass die Funde in einer Humusschicht angeschwemmt worden waren, die ursprünglich weiter westlich auf einem steilen Osthang, der an die Grabungsfläche angrenzte, gelegen hatten. Siedlungsspuren zeichneten sich erst im gewachsenen Boden (Kalkies) ab, ohne dass sich Gebäudestrukturen ermitteln ließen.

⁵ Wie Anm. 4. – R. SCHREG, Dorfgeneese in Südwestdeutschland – Das Renninger Becken im Mittelalter. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 76 (Stuttgart 2006) 221 f. – J. BIEL, Neue Untersuchungen zu einer frühgeschichtlichen Siedlung bei Heidenheim-Großkuchen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1986, 184 ff.

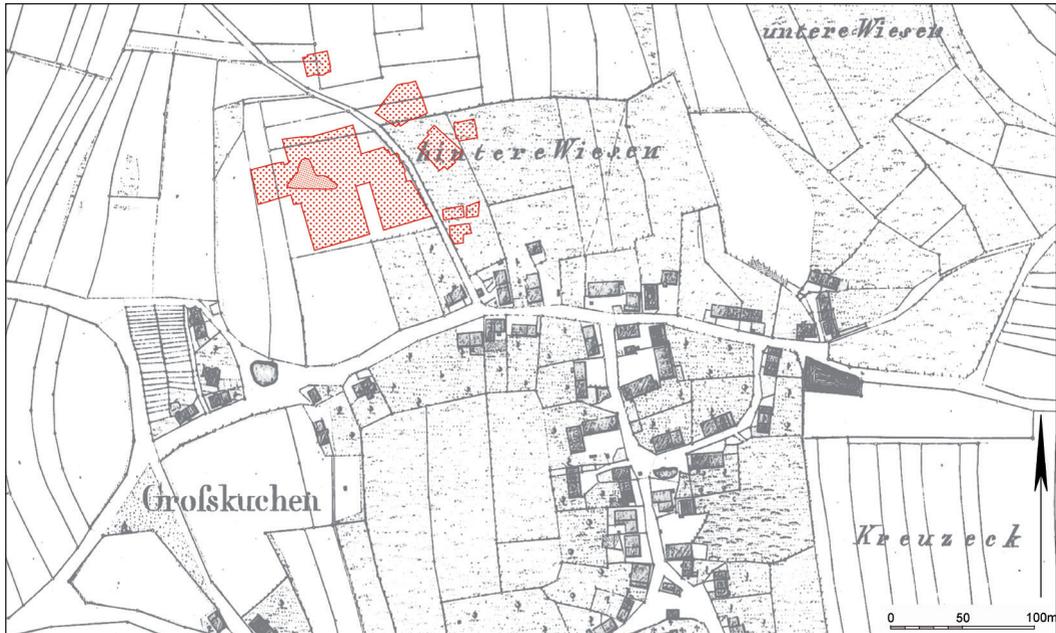


Abb. 2: Großkuchen, Stadt Heidenheim. Lage der Grabungsflächen 1976–1979 und 1986 im Ortsbild. Nach HEEGE (Anm. 1). Kartengrundlage: Urkataster von 1830, Bl. 2476 u. 2477.

Unter den Kleinfunden des Jahres 1976 findet sich ein bronzenener Schiebeschlüssel (Steckschlüssel) mit rechteckiger Griffplatte und Aufhängeloch (Abb. 8,1). Die Schauseite ist profiliert, der Bart mit drei Zinken versehen. Der Schlüssel besitzt eine Länge von 9,4 cm. Vergleichbare Stücke aus Eisen finden sich in römischerzeitlichen Fundkontexten und in Höhlen der Region zwischen Donau, Brenz und Nau.⁶ Überliefert ist außerdem ein eisernes Griffangelmesser von 15,2 cm Länge. Es kommt den auf dem Runden Berg herausgearbeiteten Messern mit gewinkeltm Rücken nahe, einer Form, die nach U. KOCH im 7. Jahrhundert aufkam und wohl über das 8. Jahrhundert hinaus in Gebrauch blieb.⁷ Interessant ist ebenfalls das Bruchstück eines durchbohrten quaderförmigen Wetzsteins von 4,2 cm Länge und 2 cm Breite, der unter den Steingeräten vom Runden Berg gute Entsprechungen findet.⁸ Bei einem der von dort vorliegenden Beispiele ist noch der eiserne Nietstift für die Aufhängung vorhanden. Längliche, an einem Ende durchbohrte Wetzsteine sind chronologisch unempfindlich und an keine bestimmte Kultur gebunden.

Neben urnenfelderzeitlichen Schrägrändern (Abb. 8,2–4) kamen bereits damals einige handgemachte frühalamannische Keramikscherben zutage (Abb. 8,5–8), dabei u. a. ein mit Fingernagelverzierung versehenes Bruchstück, ein Dekor, der in erster Linie als typisch für die rheinwesergermanische Kultur gilt, aber auch im Kontext der handgemachten elbgermanischen Keramik der jüngeren Kaiser-

6 S. F. PFAHL, Die römische und frühalamannische Besiedlung zwischen Donau, Brenz und Nau. *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 48 (Stuttgart 1999) 63.

7 U. KOCH, Der Runde Berg bei Urach V. Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1981. *Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alamann. Altkde.* 10 (Heidelberg 1984) 121 Taf. 23,14–20.22–24.

8 Vgl. hier und im Folgenden U. KOCH, Der Runde Berg bei Urach VIII. Frühgeschichtliche Funde aus Stein, Geräte aus Ton und Stein aus den Plangrabungen 1967–1984. *Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alamann. Altkde.* 14 (Heidelberg 1994) 197 f. Taf. 25,1–5. – Zu Wetzsteinen weiterhin z. B. B. STEIDL, Die Wetterau vom 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. *Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen* 22 (Wiesbaden 2000) 69. – K. H. MAIER, Eine mittelalterliche Siedlung auf Markung Urspring. *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 23 (Stuttgart 1994) 68. – B. LEINTHALER, Eine ländliche Siedlung des frühen Mittelalters bei Schnaitheim, Lkr. Heidenheim. *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 70 (Stuttgart 2003) 87.

zeit vorkommt.⁹ Außerdem liegt das Wandfragment einer scheibengedrehten Schüssel mit profiliertem Bauchknick vor. Dieses ist z. B. formal vergleichbar mit einem Fundstück von der Wettensburg und könnte von einer Terra-nigra-Schüssel stammen.¹⁰ Weiterhin sind mehrere Fragmente einer reduzierend gebrannten rauwandigen Drehscheibenkeramik vertreten, von denen die beiden Schalenränder Abbildung 9 A 1.2 wahrscheinlich ins Umfeld der donauländisch geprägten Gebrauchskeramik gehören, die auf dem Runden Berg zum Fundstoff des 5. Jahrhunderts n. Chr. zählt.¹¹ Der Umriss des Schalenfragmentes Abbildung 9 A 1 von Großkuchen erinnert entfernt an denjenigen des Gefäßes Abbildung 11,94 vom Runden Berg, das allerdings einen größeren Randdurchmesser besitzt. Beide Gefäße von Großkuchen fügen sich aber hinsichtlich ihrer Randdurchmesser in die Spanne von 13 bis 24 cm ein, die für die genannten Funde vom Runden Berg festgestellt wurden.¹² Dagegen sind die Ränder Abbildung 9 A 3.4 und der Boden Abbildung 9 A 8 sehr wahrscheinlich der Donzdorfer Ware zuzurechnen, die vorwiegend ins 7./8. Jahrhundert datiert wird.¹³ Aus einem ähnlichen Zeitraum stammen wohl ebenso die mit Gitterstempeln verzierten Wandfragmente rauwandiger Drehscheibengefäße (Abb. 9 A 9). So sind im Gräberfeld von Kirchheim am Ries scheibengedrehte Knickwandgefäße mit Stempelverzierung überliefert, die dort in Gräbern der Schicht 3 vorkommen, welche in das zweite und dritte Viertel des 7. Jahrhunderts datiert werden.¹⁴ Auf jeden Fall jünger als diese sind die beiden mit Wellenlinien verzierten Wandscherben (Abb. 9 A 10), die zur dünnwandigen, feinsandigen, nachgedrehten Ware zählen. Nach K. H. MAIER hat diese Ware in Anlehnung an U. GROSS eine Laufzeit womöglich vom 9./10. bis ins 12. Jahrhundert.¹⁵

Im Sommer 1977 wurde eine weitere Fläche (von 8 × 16 m) auf dem Grundstück Brümmer untersucht, bei der zwei Fundschichten unterschieden werden konnten: Planum 0–1 (Funde von der Oberfläche bis zum Fundhorizont) und Planum 1–2 (Funde aus dem Fundhorizont bis „etwas darunterliegend“). Unter den Funden aus Planum 0–1 hervorzuheben ist das Randfragment eines Gefäßes Alzey 33 (Abb. 9 B 2), zu dem sich ein zugehöriges Fundstück im tiefer liegenden Planum 1–2 fand. Dieser Gefäßtyp wurde erst in der Spätantike herausgebildet und besitzt wohl seinen Verbreitungshöhepunkt in den beiden ersten Dritteln des 5. Jahrhunderts n. Chr. Die beiden erhaltenen Funde lassen eine verschliffene Randleiste erkennen, ein Merkmal, das nach allgemeiner Meinung erst in der Mitte des 5. Jahrhunderts aufkommt.¹⁶

Unter den verzierten handgemachten frühalamannischen Scherben fällt ein Wandfragment besonders auf (Abb. 10 A 2). Es ist u. a. mit einem eingeritzten Schräggitter versehen, das sehr wahrscheinlich den donauländischen bzw. den donauländisch beeinflussten Glättdekor des 5. Jahrhunderts nachahmt, der in Süddeutschland weit verbreitet war.¹⁷

Des Weiteren ist ein Messergriff aus Bein erhalten, der noch eine Länge von 9,5 cm besitzt (Abb. 9 B 1). Aus dem Kontext der ländlichen römischen und frühalamannischen Besiedlung zwi-

-
- 9 S. SPORS-GRÖGER, Der Runde Berg bei Urach XI. Die handgemachte frühalamannische Keramik aus den Plangrabungen 1967–1984. Heidelberg Akad. Wiss. Komm. Alamann. Altkde. 17 (Sigmaringen 1997) 111.
- 10 D. NEUBAUER, Die Wettensburg in der Mainschleife bei Urphar, Main-Spessart-Kreis. Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie. Materialien und Forschungen 8 (Rahden 2007) Taf. 68,2.
- 11 S. SPORS-GRÖGER, Die donauländische Gebrauchskeramik des 4./5. Jahrhunderts und ihre Beziehungen zu den Gruppen 5, 8, 9 vom Runden Berg. Fundber. Baden-Württemberg 24, 2000, 369 ff., bes. Abb. 8–11 S. 392–397.
- 12 SPORS-GRÖGER (Anm. 11) 375.
- 13 U. GROSS, Mittelalterliche Keramik zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991) 29. – LEINTHALER (Anm. 8) 73; 76. – MAIER (Anm. 8) 47f. – Als typisch für die Donzdorfer Keramik gelten massive Böden. Aber wie die entsprechende Siedlungskeramik von Urspring und Schnaitheim zeigt, kommen ebenso weniger massiv wirkende Exemplare ähnlich dem Großkuchener Beispiel vor. Vgl. MAIER (Anm. 8) Taf. 10,3 u. LEINTHALER (Anm. 8) 76.
- 14 CHR. NEUFFER-MÜLLER, Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 15 (Stuttgart 1983) 100.
- 15 MAIER (Anm. 8) 57 ff.; 61.
- 16 F. TEICHNER, Kahl am Main. Siedlung und Gräberfeld der Völkerwanderungszeit. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 80 (Kallmünz/Opf. 1999) 99 f.
- 17 SPORS-GRÖGER (Anm. 11) 373. – D. QUAST, Vom Einzelgrab zum Friedhof. Beginn der Reihengräbersitte im 5. Jahrhundert. In: Die Alamannen. Ausstellungskat. (Stuttgart 1997) 182 Abb. 189. – TEICHNER (Anm. 16) 106f.

schen Donau, Brenz und Nau liegen bisher zwölf Messer(-fragmente) vor, deren Griff aus Holz oder Bein bestand.¹⁸ Ob das Fundstück aus Großkuchen als Hau-, Tranchier- oder Tischmesser verwendet wurde, lässt sich aufgrund der fragmentarischen Erhaltung nicht mehr feststellen. Ursprünglich dürfte es wohl in einen limeszeitlichen Kontext gehört haben.

Ein ähnliches Profil wie das des scheibengedrehten rauwandigen Randfragmentes Abbildung 10 A 5 findet sich unter der Donzdorfer Keramik von Urspring.¹⁹ Außerdem liegen mehrere formal verwandte Stücke unter der nachgedrehten sowie scheibengedrehten rauwandigen Ware von Schnaitheim vor. Diese gehören zusammengefasst einem Zeitraum an, der von der zweiten Hälfte des 6. bis in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts, vielleicht auch noch ins 9. Jahrhundert reicht.²⁰ Sie sind weitere Anhaltspunkte für eine Datierung der frühmittelalterlichen Drehscheibenkeramik von Großkuchen.

Ferner ist das Randfragment eines steilkonischen Gefäßes aus grauem Lavez erhalten, das an der Außenseite verrostet ist (Abb. 10 A 9). Es trägt eine Verzierung aus feinen Horizontalrillen und besitzt einen Raddurchmesser von 18 cm. Die erhaltene Gefäßwand ist gleichbleibend stark (0,6 cm). Dies spricht dafür, dass das Gefäß auf der Drehbank hergestellt worden ist. Dabei handelte es sich wohl um einen Topf oder Eimer, der zum Kochen diente.

Lavez ist ein talkhaltiges, metamorph-kristallines Gestein, das sich in kleineren und größeren Linsen findet und vorwiegend in den Zentral- und West-Alpen vorkommt.²¹ Es wurde von der Römer- bis in die Neuzeit abgebaut.²² Lavezgefäße sind schwer zu datieren, da sich ihr Formenschatz im Verlauf der Jahrhunderte wenig veränderte. Ab dem 4./6. Jahrhundert scheint mit Einführung der horizontalen Drehbank die materialsparende Fertigung mehrerer geradwandiger Gefäße aus einem Block aufzukommen.

Lavezgefäße fanden ihre weiteste Verbreitung nördlich der Alpen in spätrömischer Zeit. Dieser Befund und ebenso die Tatsache, dass das Großkuchener Fundstück auf der Drehbank hergestellt wurde, sprechen wohl für seine Zeitstellung in der Spätantike. In Süddeutschland sind Lavezgefäße z. B. im Kontext spätrömischer Militäranlagen wie auf dem Goldberg bei Türkheim, dem Bürgle bei Gundremmingen oder auf der Sponeck anzutreffen.²³ Sie gehören ebenfalls zur Ausstattung spätantiker Gräber, wie die Nekropole von Bregenz zeigt, und kommen in den dortigen Phasen I–VI vor, die absolutchronologisch den Zeitraum vom Ende des 3. Jahrhunderts bis in die Zeit um 400 abdecken.²⁴ Inneralpin machte Lavez den Hauptanteil spätrömisch-frühmittelalterlicher Geschirrfunde aus.²⁵ Des Weiteren liegen Fragmente von Lavezgefäßen in Süddeutschland von germanischen Höhensiedlungen des 4./5. Jahrhunderts vor. Zu nennen wären nach CHR. HOLLIGER neben dem Runden Berg der Lochenstein und die Gelbe Bürg.²⁶ Allein auf dem Runden Berg wurden Bruchstücke von 23 Gefäßen, Bechern, Töpfen, Schüsseln und zwei Deckeln sowie ein Spinnwirtel geborgen. Deren Herkunftsgebiet ist aufgrund formaler Kriterien und der mineralogisch-petrographischen Analyse im zentralalpinen Bereich zu suchen und für etwa zwei Drittel der Gefäße auf den Kanton Tessin einzugrenzen.

18 PFAHL (Anm. 6) 62.

19 MAIER (Anm. 8) Taf. 8,8. – Einen Vergleichsfund gibt es ebenso in Schnaitheim; vgl. LEINTHALER (Anm. 8) Taf. 36,2.

20 Großkuchen Abb. 10 A 6–8 vergleichbar mit Schnaitheim Taf. 18 A 1; 31 B 1; 10,5 u. 11,3; zu Schnaitheim vgl. LEINTHALER (Anm. 8) 73 f.; 78.

21 CHR. HOLLIGER, Lavez-Gefäße. In: Der Runde Berg bei Urach. Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 14 (Stuttgart 1991) 185. – Hierzu und im Folgenden ebenso U. GROSS, Lavezgefäße. In: RGA² 18, 159 ff.

22 Wie GROSS (Anm. 21). – Nach HOLLIGER (Anm. 21) sind aus der Antike weder Abbaustellen noch Werkstätten bekannt.

23 I. MOOSDORF-OTTINGER, Der Goldberg bei Türkheim. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 24 (München 1981) 100 ff. Taf. 13 ff. – G. BERSU, Die spätrömische Befestigung „Bürgle“ bei Gundremmingen. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 10 (München 1964) 74 Taf. 19. – R. SWOBODA, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beitr. zur Vor- u. Frühgesch. 36 (München 1986) 90 Taf. 32, 241.

24 M. KONRAD, Das römische Gräberfeld von Bregenz-Brigantium I. Die Körpergräber des 3. bis 5. Jahrhunderts. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 51 (München 1997) 127 ff.

25 HOLLIGER (Anm. 21) 185.

26 Vgl. hier und im Folgenden: HOLLIGER (Anm. 21) 185 ff.

Aus der germanischen Siedlung von Eggolsheim ‚Peunt‘, die nach J. HABERSTROH in die Stufen C 2 und C 3 nach KELLER zu datieren ist (2. H. 3. Jh. bis Anf. 2. H. 4. Jh.), liegen ebenso drei Fragmente von steilen Bechern bzw. eimerähnlichen Lavezgefäßen vor.²⁷

Aus Planum 1–2 der 1977 untersuchten Fläche stammen neben Eisenschlacken wiederum mehrere Fragmente von handgemachten frühalamannischen Gefäßen (Abb. 10 B 2–6; 11 A 1–13): Ränder von Töpfen und Schalen, Böden mit Standing sowie verzierte Wandscherben. Dabei ist außerdem eine fast vollständig erhaltene kleine steilkonische Schale, die einen Randdurchmesser von 11 cm besitzt und auf der Außenseite, über dem Boden, mit Besenstrich versehen ist.

Außerdem fand sich eine Bleischeibe von 7,5 cm Durchmesser, die im Zentrum eine quadratische Öffnung besitzt (Abb. 10 B 1). Sie wiegt 170 Gramm und diente wahrscheinlich als Gewicht. Eine recht gute Parallele, die etwas beschädigt ist, liegt aus der spätrömischen Befestigung Sponeck vor. Sie entspricht der Großkuchener Scheibe hinsichtlich des Durchmessers. Auf einer der beiden Flachseiten der Bleischeibe vom Kaiserstuhl befindet sich die Einritzung IX oder XI, die möglicherweise Gewichtsangaben bedeuten. Nach heutigen Maßeinheiten beträgt ihr Gewicht 766,5 g.²⁸

Schließlich ist das Randfragment Abbildung 12 A 1 zu erwähnen, welches bezüglich Tonbeschaffenheit und technischer Merkmale den Beispielen der bereits vorgestellten scheibengedrehten rauwandigen Ware des 6. bis 8./9. Jahrhunderts an die Seite zu stellen ist.

Bereits an verschiedenen Stellen abgebildet wurde eine kleine handgemachte Flasche (Abb. 11 B 1), die ebenfalls 1977 in Großkuchen geborgen wurde, ohne dass sie einer der beiden Fundschichten zugewiesen werden konnte.²⁹ Sie gehört zu den doppelkonischen Flaschen elbgermanischer Formtradition, die in Süddeutschland in frühalamannischer Zeit weit verbreitet sind. Diese Gefäße kommen in der Stufe C 3 nach KELLER auf (1. H. bis Mitte 4. Jh.) und treten noch in der nachfolgenden Stufe D auf, die absolutchronologisch bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts reicht. In das frühe 5. Jahrhundert datierte B. SVOBODA dann auch eine handgemachte Flasche aus Běsno bei Louny in Böhmen, die hinsichtlich Form und Verzierung die beste bekannte Parallele zur Flasche von Großkuchen darstellt.³⁰

Die Ausgrabungsbefunde von 1978 und 1979 in Flur ‚Gassenäcker‘

1978 wurde die Flur ‚Gassenäcker‘, westlich des Grundstücks Brümmer gelegen, als Neubaugebiet ausgewiesen und im Sommer und Herbst desselben Jahres archäologisch untersucht (Abb. 3 u. 4). Neben einer Vielzahl von Siedlungsbefunden kam auf dem untersuchten Areal von ca. 4400 m² ein kleines Reihengräberfeld mit 26 Gräbern zutage. Es gehört in die Zeit um 500 und ist 1987 von

27 J. HABERSTROH, Germanische Funde der Kaiser- und Völkerwanderungszeit aus Oberfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 82 (Kallmünz/Opf. 2000) 102 Taf. 55,12–14. – Zum absoluten Zeitansatz der Stufen C 2 und C 3 vgl. E. KELLER, Zur Chronologie der jünger-kaiserzeitlichen Grabfunde aus Südwestdeutschland und Nordbayern. In: G. KOSSACK/G. ULBERT (Hrsg.), Studien zur vor- u. frühgeschichtlichen Archäologie [Festschr. J. Werner]. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergbd I/I (München 1974) 264. – Das Wandfragment eines weiteren Lavezgefäßes stammt aus Hengen, Stadt Urach, welches wohl aus frühalamannischer Zeit stammt. Unklar ist, ob es in den Kontext der ‚Siedlung Böhringer Straße‘ gehört. Vgl. D. QUAST, Die frühalamannische und merowingerzeitliche Besiedlung im Umland des Runden Berges bei Urach. Forsch. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 84 (Stuttgart 2006) 240 f. Taf. 45,10.

28 SVOBODA (Anm. 23) 80 Taf. 20,245. – Das Bleigewicht von Großkuchen ist bereits abgebildet bei S. JÄGER, Frühalamannische Siedlungsspuren in Flehingen ‚Kreuzgarten/Beim Seele‘, Gde. Oberderdingen, Lkr. Karlsruhe. Fundber. Baden-Württemberg 32/2, 2012, 451 Abb. 33.

29 PLANCK 1990 (Anm. 1) 90 Abb. 18. – Vgl. hier und im Folgenden: SPORS-GRÖGER (Anm. 9) 72 ff. mit Abb. 8 u. 9. – Die Alamannen. Ausstellungskat. (Stuttgart 1997) 83 Abb. 28; 133 Abb. 134. – Imperium Romanum. Provinzen an Neckar, Rhein und Donau (Esslingen 2005) 454 Abb. 28. – Imperium Romanum. Römer, Christen, Alamannen – Die Spätantike am Oberrhein (Esslingen 2005) 39. – Zu den doppelkonischen Flaschen elbgermanischer Formtradition vgl. neuerdings JÄGER (Anm. 28) 401 ff.

30 B. SVOBODA, Böhmen in der Völkerwanderungszeit. Monogr. Arch. 13 (Prag 1965) Taf. 37,6 u. Beilage.

Abb. 3 (S. 616 u. 617): Großkuchen, Stadt Heidenheim. Gesamtplan der Grabungsflächen 1978/79 und 1986. →

A. HEEGE neben anderen frühmittelalterlichen Gräbern unter dem Titel „Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim-Großkuchen“ publiziert worden (s. o. Anm. 1).

Um die westliche Grenze des alamannischen Reihengräberfeldes nachträglich sicherzustellen, konnte im Juli 1979 in nordwestlicher Richtung hangaufwärts eine Fläche von ca. 28 auf 30 m freigelegt werden. Auf diese Weise wurde die Friedhofsgrenze, die bereits 1978 erfasst worden war, bestätigt. Ausgegraben wurden damals einige Pfostengruben und ein großer Grubenkomplex (Bef. 1294/95), der hier im Katalog aufgeführt wird. Außerdem konnten die Flächen 42, 49, 56 und 62 untersucht werden, die bereits 1978 in die Vermessung einbezogen waren. Sie erbrachten keine weiteren Herdstellen, sondern lediglich einige Pfostengruben und sich überkreuzende schmale Gräben. Eine dieser Strecken (Bef. 1326) besitzt etwa die gleiche Breite wie das lange Grabenstück (Befund 997), auf das nachfolgend eingegangen wird, und ist wie dieses orientiert. Daher könnte es sich um ein weiteres Teilstück desselben Befundes handeln.

Die Gräben

Etwa in der Mitte der 1978 untersuchten Fläche verläuft der Graben Bef. 997, der über ca. 39 m zu verfolgen ist (Abb. 4).³¹ Seine Breite beträgt ca. 0,3–0,5 m, seine noch nachweisbare Tiefe ca. 0,2 m. Er erstreckt sich von Nordost nach Südwest und ist im Profil muldenförmig. Der Graben endet mit Befund 1050, wahrscheinlich eine Pfostengrube. Er überschneidet die vorgeschichtlichen Hausbauten 1 und 2 (vgl. weiter unten), die in der Urnenfelder- bzw. Hallstattzeit errichtet worden sind. Bisher wurde auf dem Platz von einer vorgeschichtlichen Besiedlung vor allem in den Stufen Ha B3/C ausgegangen.³²

Dieselbe Ausrichtung und ungefähr dieselbe Breite wie der Graben Bef. 997 besitzt Abschnitt 1326, der erst 1979 ausgegraben wurde. Letzterer ist ca. 9,50 m lang und befindet sich in einem Abstand von 7 m nordöstlich des langen Teilstücks (Befund 997). Die gemeinsamen Merkmale sprechen dafür, dass beide Teilstrecken zu einem Graben gehören, der somit auf einer Länge von ca. 55 m erfasst werden kann.

Dieser wird von den Gräbern 19 und 24 des gleichzeitig entdeckten Reihengräberfeldes überlagert. Nach dem Fundzusammenhang von Grab 19, der u. a. eine kleine Dreiknopfbügelfibele sowie einen bandförmigen Knochenarmring aufweist, erfolgte dessen Anlage um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts.³³ Zusätzliche chronologische Anhaltspunkte liefert Grab 24 nicht. Folglich muss die Palisade, die im Graben errichtet worden ist, spätestens um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts verfallen oder abgebaut gewesen sein. Die Grabenverfüllung widerspricht diesem Zeitansatz nicht. Sie weist einzelne prähistorische Keramikscherben auf, die wohl aus dem Kontext der vorausgehenden Besiedlung stammen, außerdem zwei Fragmente scheibengedrehter Gefäße, die entweder limeszeitlich oder frühmittelalterlich sind. Einzelne senkrecht stehende Kalksteine, die sich in der Verfüllung fanden, wurden wohl zum Verkeilen der ursprünglich vorhandenen Pfosten verwendet.

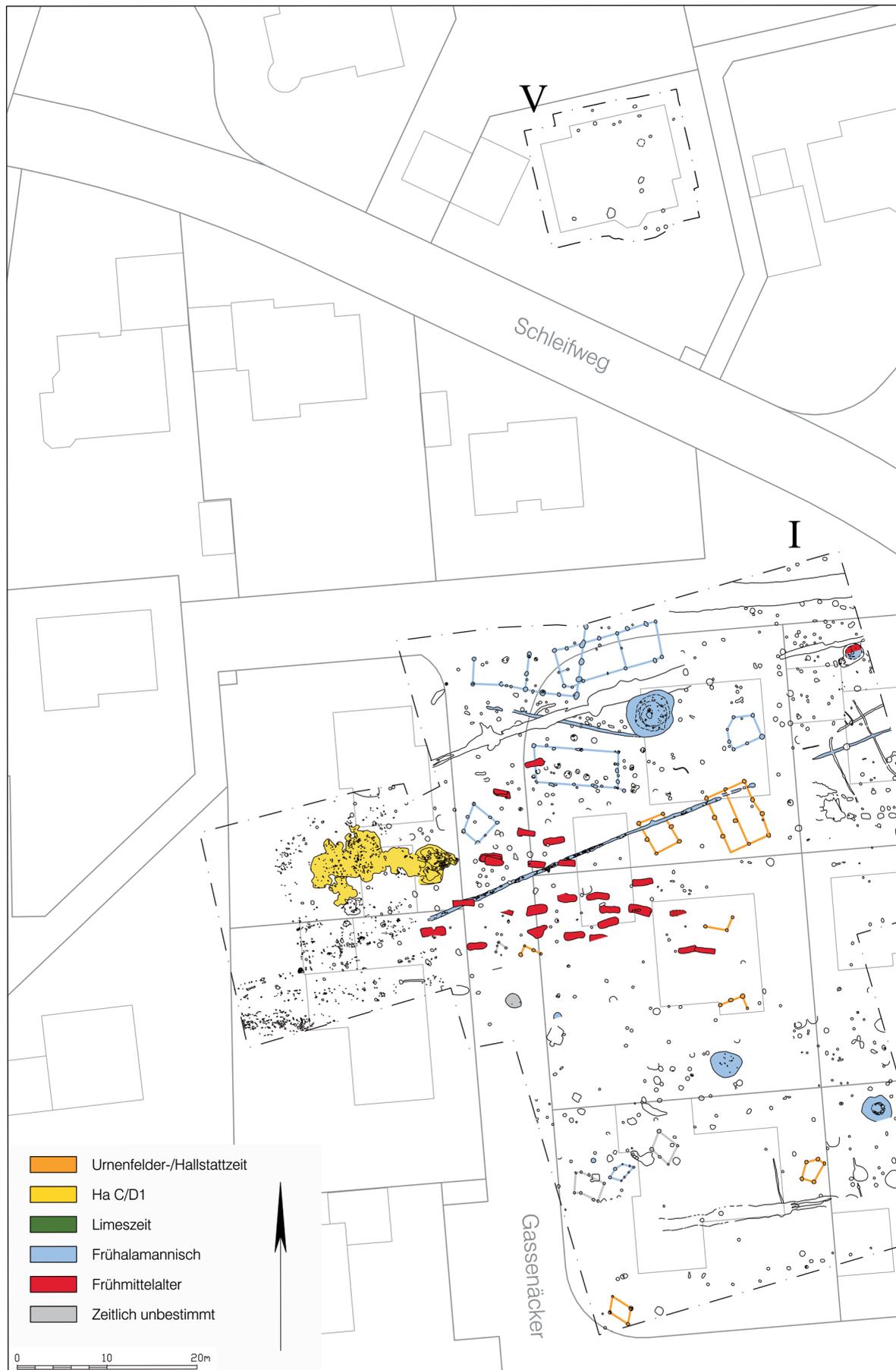
Welche Hinweise ergeben sich hieraus für die Anlage des Grabens bzw. den Bau der Palisade?

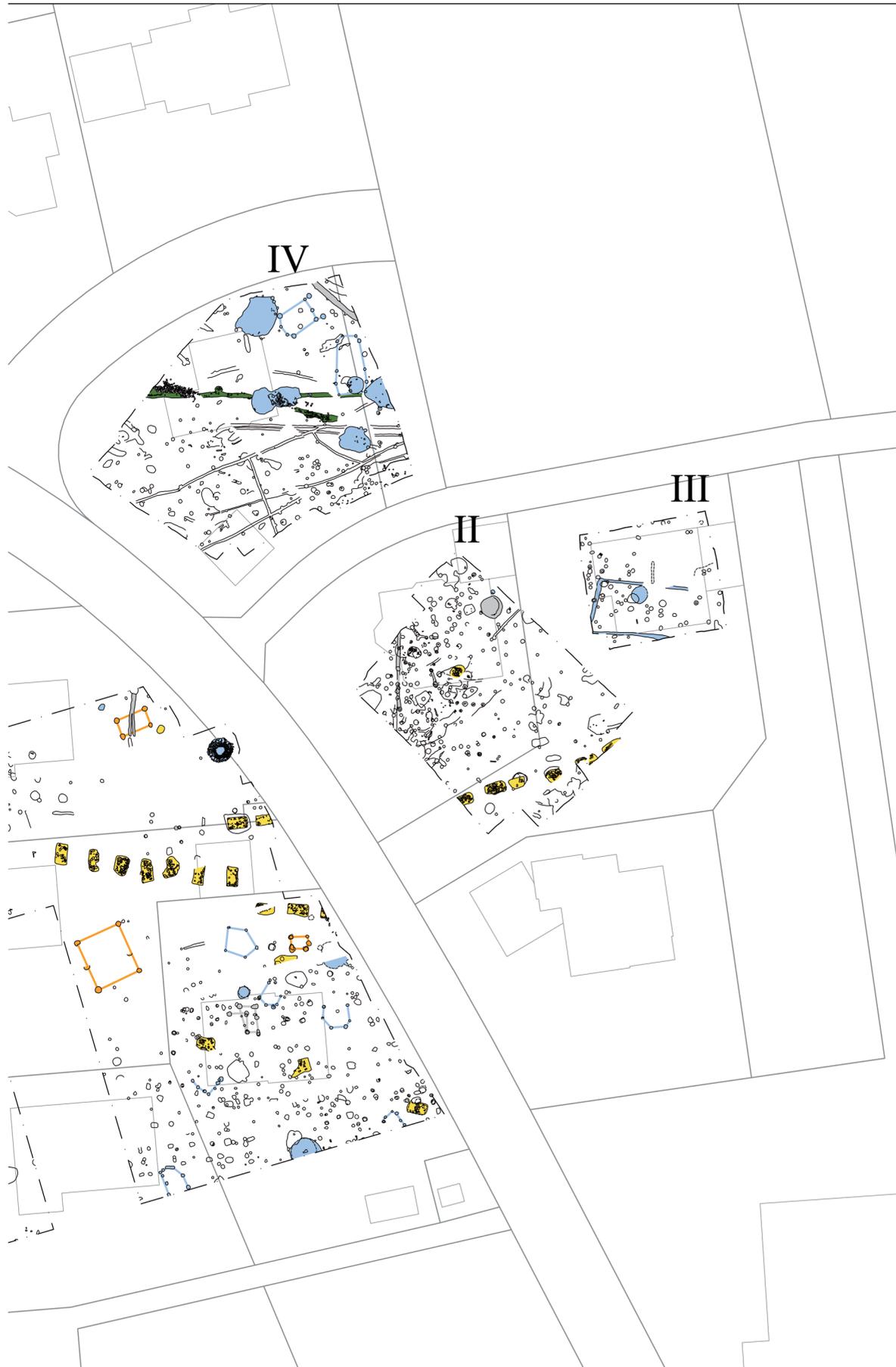
Sie könnten entweder während der prähistorischen oder frühalamannischen Nutzung des Geländes entstanden sein. Zu vermuten ist, dass zwischen dem Bau dieser Begrenzung, die parallel zu

31 Vgl. hierzu S. SPORS-GRÖGER in: Die Alamannen auf der Ostalb. Frühe Siedler im Raum zwischen Lauchheim und Niederstotzingen. Arch. Inf. Baden-Württemberg 60 (Stuttgart 2010) 64 ff.

32 KEMPA (Anm. 2) 172 f.

33 HEEGE (Anm. 1) 68 ff. – SCHREG (Anm. 5) 221 f.





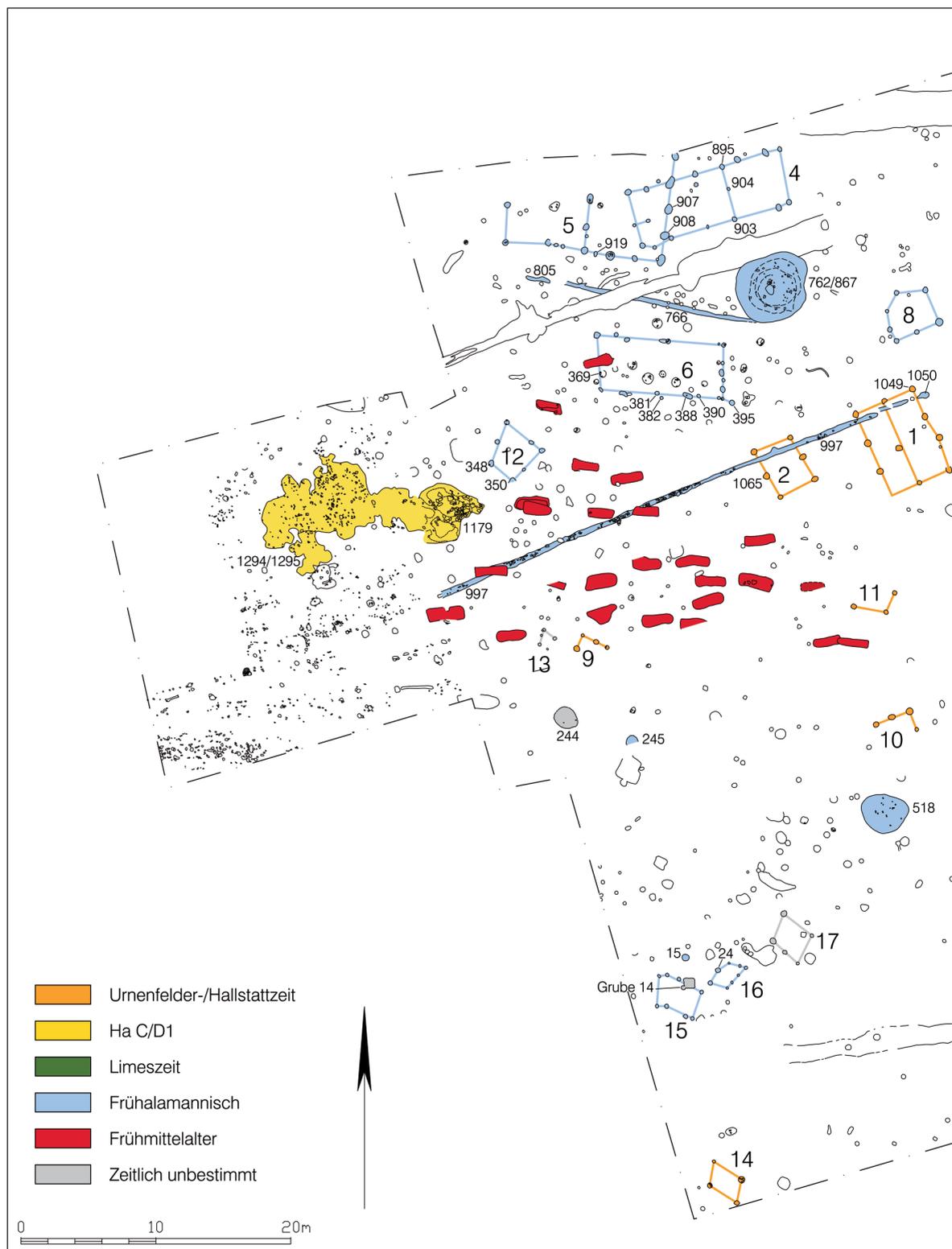
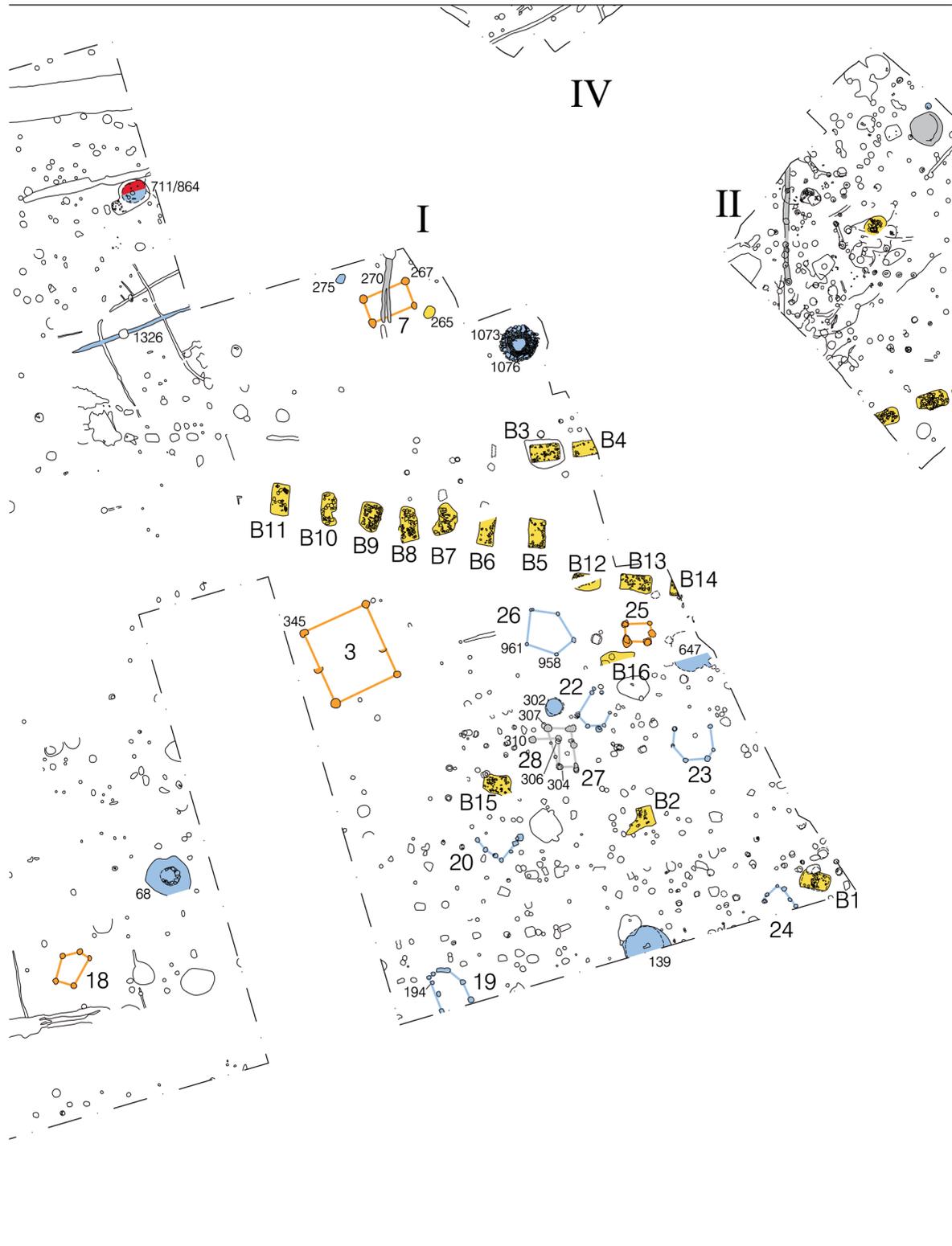


Abb. 4: Großkuchen, Stadt Heidenheim. Grabungsflächen 1978/79 (I).



Gebäude 4 verläuft, und dessen Errichtung ein zeitlicher Zusammenhang besteht. Da das Gebäude sehr wahrscheinlich in der jüngeren Kaiser- bzw. in der Völkerwanderungszeit entstanden ist, wie weiter unten ausgeführt wird, dürfte auch der Graben in dieser Zeit angelegt worden sein, d. h. hier zeichnet sich mit großer Wahrscheinlichkeit ein Hofareal aus frühalamannischer Zeit ab.

Die Befunde 766 und 805 sind Abschnitte eines weiteren, ost-westverlaufenden Grabens, der eine erhaltene Länge von ca. 17 m und eine Breite von 0,3–0,4 m besitzt. Seine noch nachweisbare Tiefe beträgt ca. 0,07 m. Der Graben wird überlagert von der großen Grube 762 (867), die vor 375 n. Chr. in den Untergrund eingetieft worden sein muss (vgl. weiter unten), d. h., der Graben muss älter sein. Da sich die Pfostenhäuser 5 und 6 an seinem Verlauf orientieren, dürfte ein enger zeitlicher Kontext zwischen seiner Anlage und dem Bau beider Häuser bestehen.

Der Grabenabschnitt 1326 bildet mit anderen Gräben in etwa eine rechteckige Struktur. Die Tiefe der Gräben beträgt ca. 0,02 bis 0,12 m. Ihre Breite liegt bei 0,15 bis 0,40 m. Bereits weiter oben wurde erläutert, dass der in West-Ost-Richtung ausgerichtete Grabenabschnitt 1326 mit großer Wahrscheinlichkeit die Fortsetzung des Befundes 997 darstellt. Die anderen Gräben der rechteckigen Struktur gehören möglicherweise zu einem älteren Grabensystem, das vielleicht noch in prähistorischer Zeit angelegt worden ist.³⁴

Befund 270 stellt den Rest eines Grabens dar, der nach den in der Verfüllung überlieferten Keramikscherben in prähistorischer Zeit oder auch später angelegt worden ist. Die zeitliche Abfolge von Pfostenbau 7 und Graben 270 ist ebenfalls unklar.

Die prähistorischen Pfostenbauten

Grundriss 1 stammt wahrscheinlich von einem urnenfelder- bzw. hallstattzeitlichen Gebäude, das eine Grundfläche von 29,25 m² und Pfostenlöcher mit einem Durchmesser von ca. 0,40–0,50 m besitzt (Abb. 4). Ein vergleichbarer zweischiffiger Grundriss mit je vier Pfosten an den Langseiten und drei Firstpfosten wie der Befund aus Großkuchen liegt aus Pliening in der Münchner Ebene vor. M. SCHEFZIK ordnete diesen bayerischen Grundriss als spätbronze- bis hallstattzeitlich ein.³⁵ Für Großkuchen entfällt eine spätbronzezeitliche Datierung, da von dort nur urnenfelder- und hallstattzeitliche Hinterlassenschaften bekannt sind. Grundriss 1 gehört zur Standardform der hallstattzeitlichen Bauten, die bereits in der Urnenfelderzeit vorkommen: schlichte, geradseitige, Nord-Süd orientierte ein- bis zweischiffige Pfostenbauten.³⁶

Ein anderer verwandter zweischiffiger Pfostenbau, der in die Urnenfelderzeit gestellt wird und die Datierung von Gebäude 1 stützt, wurde 1989 auf dem Bullenheimer Berg freigelegt.³⁷ Er besitzt an den Seiten je zwei Pfosten und ein Flächenmaß von etwa 5 auf 7 m; er kommt hinsichtlich seiner Maße dem Großkuchener Grundriss, der ca. 4,50 auf ca. 6,50 m aufweist, sehr nahe.

Gebäude 2, das zu den Sechspfostenbauten zählt, liegt ungefähr 6 m westlich von Pfostenbau 1 und ist in etwa parallel zu diesem orientiert. Deshalb ist zu vermuten, dass es in derselben Zeit errichtet wurde, zumal es Pfosten mit ähnlich großen Durchmessern (0,30–0,50 m) aufweist. Die Pfostenlochverfüllungen beider Gebäude ergeben keine weiteren chronologischen Hinweise. Einzelne enthalten lediglich prähistorische Scherben, die nicht näher zu datieren sind.

34 Siehe Anm. 37.

35 M. SCHEFZIK, Die bronze- und eisenzeitliche Besiedlungsgeschichte der Münchner Ebene. Eine Untersuchung zu Gebäude- und Siedlungsformen im süddeutschen Raum. Internat. Arch. 68 (Rahden 2001) 109 Abb. B4.

36 SCHEFZIK (Anm. 35) 111. – In Pfostenloch 1049 fanden sich zwei nicht näher datierbare prähistorische Scherben.

37 A. BERGER/H.-U. GLASER in: Arch. Jahr Bayern 1989, 79 ff. – Eine weitere urnenfelderzeitliche Siedlung wurde in Burgweinting, Oberpfalz, freigelegt. Sie erbrachte vor allem einschiffige Sechs- oder Achtpfostenbauten. Mit Speicherbauten und Resten von Zäunen oder Gattern werden hier weitere Elemente der Dorfstruktur fassbar. Vgl. hierzu L.-M. DALLMEIER/W. FROSCHAUER in: Arch. Jahr Bayern 1996, 72 ff.

Ein weiterer Sechspfostenbau liegt mit Gebäude 3 vor. Es ist mit 6 m auf 5 m größer als Gebäude 2, das eine Länge von ca. 4 m und eine Breite von ca. 3 m besitzt. Gebäude 3 liegt südöstlich von Gebäude 2 und ist mit ca. 50 m deutlich von diesem entfernt. Seine Ausrichtung verläuft wie die der beiden anderen Bauten von NW nach SO. Die meisten spätbronze- bis hallstattzeitlichen Pfostenbauten sind etwa Nord-Süd orientiert, was allgemein für die vorrömische Epoche und im wesentlichen für ganz Süddeutschland gilt.³⁸ Die Pfostenlöcher von Bau 3 besitzen mit ca. 0,50–0,70 m einen größeren Durchmesser als die der beiden zuvor betrachteten Gebäudegrundrisse. Sie sind bis auf Pfostenloch 345, das zwei nicht näher bestimmbare prähistorische Scherben enthält, fundleer. Die Ausrichtung von Gebäude 3 und die Größe seiner Grundfläche sprechen dafür, dass dieses Gebäude in derselben Zeit wie die Gebäude 1 und 2 errichtet worden ist. Das gleiche dürfte ebenso für Bau 7 gelten, bei dem es sich wahrscheinlich um einen Vierpfostenpeicher handelt. Letzterer besitzt eine Länge von 3,50 m und eine Breite von 2,00 m. Seine Pfostenlöcher, von denen lediglich eines (Pfostenloch 267) eine nicht näher bestimmbare prähistorische Scherbe aufweist, entsprechen hinsichtlich ihrer Durchmesser (0,50–0,70 m) denjenigen von Bau 3.

Die Grundrisse der Gebäude 9–11 sind nicht vollständig überliefert. Hierbei handelt es sich aber wahrscheinlich um die Überreste von schlichten einschiffigen quadratischen bis rechteckigen Vier- bzw. Sechspfostenbauten von geringer Größe (2–4 m²), die wiederum von der Spätbronze-/Urnenfelderzeit bis in die Hallstattzeit vorkommen und ungefähr Nord-Süd orientiert sind. Da in Großkuchen die späte Bronzezeit nicht belegt ist, wie bereits erwähnt, können die Bauten nur aus der Urnenfelder- bzw. Hallstattzeit stammen und wegen der ähnlichen Struktur der Grundrisse sind sie wahrscheinlich gleichzeitig mit den Gebäuden 1–3 und 7.³⁹

Für die Zeitstellung von Pfostenbau 13, von dem lediglich eine Ecke überliefert ist, gibt es keine Hinweise. Das gleiche gilt für eine Datierung der Pfostenstruktur 17. Bei den Grundrissen 14, 18 und 25 könnte es sich um Überreste prähistorischer Gebäude handeln. Dies scheint bei einem Vergleich der herausgearbeiteten frühalamannischen mit den prähistorischen Gebäuden 1–3 und 7 erkennbar zu sein. Die prähistorischen Hausstrukturen besitzen Pfostenlöcher mit einheitlichen, tendenziell größerem Durchmesser. Sie wirken zudem massiver und kompakter. Grundriss 14 stammt von einem geläufigen Vierpfostenbau. Die Grundrisse 18 und 25 sind wohl die Überreste von Fünfpfostenbauten, die weniger weit verbreitet scheinen. Eine mit diesen verwandte Fünfpfostenstruktur wurde sowohl in Unterhaching als auch in Aschheim freigelegt. Beide Gebäude werden in die Spätbronze-/Urnenfelderzeit datiert.⁴⁰

Die frühalamannischen Pfostenbauten

Bei Pfostenstruktur 4 handelt es sich wahrscheinlich um das Kerngerüst eines dreischiffigen Langhauses, das ca. 17 m nördlich der zugehörigen Umfassung (Bef. 997) angelegt wurde (Abb. 4). Seine Seitenschiffe sind nicht mehr nachweisbar, weil die zugehörigen Pfosten weniger tief eingegraben waren als die des Mittelschiffes.⁴¹ Es ist entsprechend dem zuvor erwähnten langen Grabenstück von NO nach SW ausgerichtet und besitzt eine Länge von 11,5 m und eine noch nachweisbare Breite von 4 m. Der L/B-Index beträgt 3 und ist damit ähnlich groß wie derjenige der Gebäude Renningen Raite 1/4 und 1/6 mit >3,1 und 2,8. Die ehemalige Dreischiffigkeit der Häuser ist in Renningen im archäologischen Befund nur noch bei Gebäude 1/4 zu erkennen, dass ursprünglich mindestens 17,8 m lang und 6,8 m breit gewesen sein dürfte. Wie bei den Renninger Gebäudegrundrissen weisen die paarweisen Pfostenstellungen des Großkuchener Gebäudes 4 keine gleichmäßigen Abstände zueinander auf, d. h. hier liegen wohl unterschiedlich große Hauszonen vor. Bei den Renninger

38 SCHEFZIK (Anm. 35) 102; 139.

39 Ebd. 102; 111; 139.

40 Ebd. 106 Abb. 45 C2 u. 107 Abb. 46,12.

41 Vgl. hier und im Folgenden SCHREG (Anm. 5) 167ff.

Bauten 1/4 und 1/5 finden sich als besonderes Merkmal Pfostengruben mit quadratischem Umriss, die in Großkuchen nicht im Kontext mit Haus 4 und auch nicht in Vörstetten nachzuweisen sind.⁴² Die Pfostengruben 65, 66, 75 a und 59 des größeren der beiden 1986 freigelegten Pfostenhäuser (30) sind im Profil rechteckig.

In Großkuchen deutet sich zwar eine Inneneinteilung des Langhauses an, doch liegen keine klaren Indizien vor, wo der Wohn- bzw. Stallbereich gelegen hat.⁴³ Da die Pfostenlöcher fundleer sind, kann der Grundriss nur mittels paralleler süddeutscher Befunde, wie sie z. B. in Heidenheim, Heidenheim-Fürsamen und Renningen anzutreffen sind, in die jüngere Kaiserzeit oder in die Völkerwanderungszeit datiert werden.⁴⁴

Pfostenbau 5 besitzt eine Länge von 12 m und eine Breite von mindestens 8 m. Seine Nordwand und Teile der Westwand sind nicht erhalten. Er ist von West nach Ost ausgerichtet und in zwei Räume geteilt, die unterschiedlich mächtige Pfostengruben aufweisen. Die Wände der Osthälfte sind gekennzeichnet durch größere Pfostengruben als die Wände der Westhälfte. Möglicherweise geht die zweigeteilte Konstruktion mit unterschiedlichen Funktionen beider Bereiche einher. Die Pfostengruben im östlichen Gebäudeteil sind zudem in geringerem Abstand zueinander angelegt als im westlichen Teil. Weiterhin korrespondiert im Ostteil des Gebäudes die Lage der Pfostengruben, die zur Errichtung von Ost- und Westwand ausgehoben wurden, miteinander.

In der Südwand des östlichen Traktes liegt wahrscheinlich ein Zugang von ca. 0,50 m Breite, der durch zwei Türpfosten in der Wandkonstruktion begrenzt ist. Weitere Zugänge sind nicht erhalten. Vielleicht wurde dieser Bereich zur Tierhaltung und der weniger stabile, westliche Gebäudeteil zum Wohnen genutzt. Denn im Allgemeinen sollen die Abstände der tragenden Pfosten im Wohnteil weiter als im Stallteil gewesen sein.⁴⁵

Spärliche Hinweise zur Datierung dieses Gebäudes, das sich mit Bau 4 überlagert, ergeben sich aus den Inhalten des Pfostenloches 908, das zwei nicht näher zu datierende prähistorische Keramikfragmente enthält, und aus dem Inhalt von Pfostenloch 919, das die Wandscherbe eines zeitlich nicht näher einzuordnenden römischen Drehscheibengefäßes aufweist. Daraus folgt, dass Gebäude 5 sehr wahrscheinlich nachrömisch ist.

Pfostenbau 6 wurde in etwa parallel zu Bau 5 errichtet, was vermuten lässt, dass beide Gebäude im selben Zeitraum entstanden sind. Bei der Anlage von Grab 17, das in die Zeit um 500 datiert wird, muss er bereits verschwunden gewesen sein.⁴⁶ Die Länge des Gebäudes beträgt 10 m, seine Breite 4 m. Bezüglich der Konstruktion – die Pfosten der Süd- und Ostwand sind dichter gesetzt als die der beiden anderen Wände – ist wie bei Gebäude 5 eine Zweiteilung zu erkennen, die wohl auch für die Nutzung der Räume gegolten haben dürfte (Voraussetzung ist, der Befund ist vollständig überliefert). An der östlichen Schmalseite des Gebäudes befindet sich ein Anbau bzw. überdachter Vorplatz oder Windschutz.

Die Pfostenlöcher enthalten u. a. zwei zusammenpassende Randscherben eines hallstattzeitlichen Gefäßes der Form T II_L nach MENZEL (Abb. 12 B 1), das typisch für die Stufe Ha C/D1 ist, und ein an der Außenseite graphitiertes Randfragment. Ersteres kommt bereits in der späten Urnenfelderzeit auf und ist noch in der Späthallstattzeit in Umlauf. Die flächige Graphitierung von Gefäßpartien erlangt erst ab der Stufe Ha B3 besondere Bedeutung.⁴⁷ Neben diesen Relikten der vorgeschichtlichen

42 Befundplan von Vörstetten abgebildet bei U. Gross, Nördliche Elemente im Fundgut des 4. und 5. Jahrhunderts beidseits des Rhein zwischen Mainz und Basel. *L'Antiquité tardive dans l'Est de la Gaule*. Rev. Arch. Est trentième suppl. (Dijon 2011) 334 Abb. 4 Gebäude 5.

43 Möglicherweise gab es zwei Querwände im Westende des Gebäudes, die einen schmalen Raum begrenzten, und eine Querwand im Osten (Pfostenlöcher 895, 903, 904), die eine weitere Raumzone abtrennte. Im Anschluss an diese Querwand könnte sich in der nördlichen Langwand eine Tür von ca. 1 m Breite befunden haben.

44 M. SCHOLZ, Die spätantike Besiedlung der östlichen Schwäbischen Alb. In: *Landesarchäologie* [Festschrift D. Planck]. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 100 (Stuttgart 2009) 476 Abb. 6. – SCHREG (Anm. 5) 167 Abb. 62; 168 f.

45 SCHREG (Anm. 5) 171.

46 HEEGE (Anm. 1) 60 ff.

Besiedlung findet sich in den Pfostenlöchern 390 und 395 je ein Fragment eines handgemachten frühalamannischen Gefäßes, was die zuvor bereits angedeutete Datierung des Gebäudes in frühalamannische Zeit stützt.

Welche Argumente ergeben sich für die zeitliche Abfolge der Gebäude 4, 5 und 6?

Der Verlauf der Palisade und die Orientierung von Pfostenbau 4 korrespondieren miteinander, was, wie bereits erwähnt, an einen engen chronologischen Kontext beim Bau beider Strukturen denken lässt. Weiter besitzen die Bauten 5 und 6 eine fast identische Ausrichtung. Sie werden durch einen Graben (Bef. 766 u. 805) getrennt, dessen Verlauf bei genauem Hinsehen vor allem mit der Orientierung von Gebäude 5 übereinstimmt. Daraus ist wohl zu folgern, dass in erster Linie die genannte Grabenstrecke und Bau 5 eine nah beieinander liegende Bauzeit aufweisen.

Für eine weitere Klärung der zeitlichen Abfolge ist die Überschneidung des Grabens (Bef. 766 u. 805), der zwischen den Bauten 5 u. 6 verläuft, durch die große Grube 762 (867) von Interesse. Denn diese ist frühestens 375 n. Chr. verfüllt worden (vgl. S. 628). Deshalb kann der Graben nur vorher angelegt worden sein. Da er parallel zu Bau 5 verläuft, ist für diesen eine entsprechende Datierung, d. h. vor 375, zu vermuten. Die Frage ist nun, in welchem zeitlichen Verhältnis die Bauten 4 und 6 hierzu stehen. Nach M. SCHOLZ handelt es sich in Anlehnung an B. STEIDL beim Typ Renningen/Heidenheim, der Haus 4 von Großkuchen entspricht, um einen älteren Haustyp.⁴⁸ Trifft seine Auffassung zu, folgt daraus, dass Gebäude 6 relativchronologisch wohl das jüngste Gebäude der großen Wohnbauten aus der Grabung 1978 von Großkuchen darstellt.

Wahrscheinlich gehörten die Pfostenbauten 5 und 6 zu zwei verschiedenen Wirtschaftseinheiten, die nacheinander existierten, wobei allerdings nicht auszuschließen ist, dass eine zeitweise Parallelität bestand. Denn die beiden Gebäude werden durch einen Graben getrennt, von dem sie jeweils nur ca. 2,50 m entfernt waren, was bedeutet, dass ihre Lage beim Bau des Grabens bekannt bzw. geplant gewesen sein muss.

Welchen Beitrag liefern die Pfostenlochinhalte zur Datierung der Bauten 4, 5 und 6?

In den Pfostenlöchern von Bau 4 ist keine Scherbe überliefert, im Kontext von Bau 5 findet sich eine römische Scherbe. In den Pfostengruben von Bau 6 liegen neben vorgeschichtlichen Keramikfragmenten in zwei Pfostenlöchern Bruchstücke von zwei handgemachten frühalamannischen Gefäßen vor. Obwohl die Fundanzahl für eine statistische Auswertung zu gering ist, deutet sich dennoch auch anhand der Pfostenlochinhalte an, dass die Gebäude 5 und 6 wahrscheinlich später als Gebäude 4 errichtet worden sind.

Gebäude 8 erinnert hinsichtlich seines Grundrisses an die der frühalamannischen Kleinhäuser bzw. Nebengebäude von Sontheim i. Stubental.⁴⁹ Diese sind einschiffig, besitzen häufig einen herausgestellten Firstpfosten und eine Grundfläche von 5 bis 30 m², Merkmale, die ebenso auf Grundriss 8 von Großkuchen zutreffen, der deshalb in die frühe Alamannenzeit gehören dürfte, auch wenn die Pfostenlöcher hierzu keine zusätzlichen Anhaltspunkte bieten, da sie fundleer sind. Grundriss 8 unterscheidet sich zudem deutlich von den prähistorischen Grundrissen in Großkuchen (Merkmale s. o.), die in eine Zeitspanne gehören, die von der Urnenfelder- bis in die frühe Eisenzeit reicht. Zwei der in Sontheim herausgearbeiteten hallstattzeitlichen Pfostenbauten besitzen abgerundete Schmalseiten, während die prähistorischen Gebäude von Großkuchen Flur ‚Gassenacker‘ mit gerade verlaufenden Schmalseiten konstruiert sind. Die hallstattzeitliche Nutzung des Geländes in Sontheim

47 P. MENZEL, Siedlungsfunde der frühen Eisenzeit (Ha C/D1) im mittleren Neckarland. Fundber. Baden-Württemberg 21, 1996, 231 Abb. 2, T II₁; 237; 250.

48 Vgl. hierzu SCHOLZ (Anm. 44) 483, der darauf hinweist, dass sich in der germanischen Siedlung von Gaukönigshofen der Haustyp Renningen/Heidenheim (entspricht in Großkuchen Haus 4) im Vergleich zum Sontheimer Typ als älter herausstellte.

49 SPORS-GRÖGER (Anm. 31) 49 Abb. 34; 57 ff.

läuft nach den von dort vorliegenden Keramikscherben wahrscheinlich in der Stufe Ha D1 oder D2, also später als in Großkuchen – hier endet sie in HaC/D1 –, aus.

Unklar ist, ob der Grundriss von Pfostenbau 12 mit einer Länge von ca. 3,50 m vollständig überliefert ist, denn er wirkt eher wie das Ende eines sich verjüngenden Baues, der von Nordost nach Südwest verläuft. Die Verfüllung von Pfostenloch 348 mit einer prähistorischen und einer frühalamannischen Keramikscherbe sowie diejenige von Pfostenloch 350 mit einer wahrscheinlich römischen Wandscherbe sprechen dafür, dass der Grundriss zu einem frühalamannischen Gebäude gehört.

Grundriss 15 gehört zu einem kleinen Gebäude von ca. 6,2 m². Eines seiner Pfostenlöcher schneidet Grube 14, die aufgrund ihrer Verfüllung entweder in frühalamannischer Zeit oder im Mittelalter angelegt worden sein muss, d. h. Bau 15 kann frühestens in frühalamannischer Zeit, aber ebenso noch im Mittelalter entstanden sein, was eher unwahrscheinlich ist.

In der Verfüllung eines Pfostenloches (24) von Gebäude 16 fand sich eine frühalamannische Wandscherbe, die einen Anhaltspunkt für dessen Datierung in frühalamannische Zeit liefert. Ein zusätzliches Indiz für eine entsprechende Datierung ergibt sich möglicherweise aus der relativ dichten Pfostenstellung der südlichen Wand, die hinsichtlich ihrer Konstruktion an die der östlichen Schmalseite von Gebäude 6 erinnert. Wie bereits ausgeführt, wurde dieser Bau sehr wahrscheinlich in frühalamannischer Zeit errichtet.

Grundriss 19 ist nicht vollständig überliefert. Er liegt an der südlichen Grabungsgrenze und wurde bei den Ausgrabungen angeschnitten. Pfostenloch 194, das zu diesem Grundriss zählt, enthält drei kleine Wandfragmente handgemachter frühalamannischer Keramik. Sie stellen spärliche Indizien zur Datierung des Gebäudes dar. Ein weiteres Argument könnte der Gebäudegrundriss selbst sein, der unter den prähistorischen Strukturen des Siedlungsplatzes keine Vergleiche besitzt.

Grundriss 20 ist ebenfalls nicht vollständig überliefert; der Verlauf der Nordwestwand ist nicht erhalten. Ein Vergleich dieses Überrestes mit den prähistorischen Pfostenstrukturen 1–3 zeigt deutliche Unterschiede: Die prähistorischen Strukturen besitzen in der Regel eine geringere Anzahl, dafür aber größere Pfostengruben, die nicht so dicht gesetzt sind. Eine ähnliche Größe und Anordnung der Pfostengruben wie bei Grundriss 20 findet sich bei den Gebäuden 6 und 16 wieder, die wahrscheinlich in frühalamannischer Zeit errichtet wurden, was den Gedanken nahe legt, Grundriss 20 stammt auch aus diesem Zeitraum.

Pfostenbau 22 ist sehr wahrscheinlich als frühalamannisch anzusprechen, da eines der zugehörigen Pfostenlöcher eine handgemachte frühalamannische Wandscherbe enthält. Weit wichtiger erscheint, dass die Konstruktion (Größe und Anzahl der Pfostenlöcher) von derjenigen der prähistorischen Gebäude abweicht. Die Grundfläche von nur 6,75 m² und ein weiteres Konstruktionsmerkmal, die abgerundete Schmalseite, verbinden das Gebäude mit den frühalamannischen Kleinhäusern von Sontheim im Stubental und hier insbesondere mit den Nebengebäuden 13 und 14.⁵⁰

Pfostenstruktur 23 könnte zu einem Grubenhaus mit sechseckiger Pfostenstellung gehören, wie es 1981 in Sontheim freigelegt wurde.⁵¹ In Großkuchen ist allerdings keine Grube nachweisbar. Dafür zeigt der Grundriss einen Mittelpfostens (Bef. 651), wie er auch in Sontheim beim frühalamannischen Nebengebäude 14 vorkommt. Datierende Funde aus den Pfostengruben des Gebäudes sind nicht vorhanden.

Dies trifft gleichermaßen für die Pfostengruben von Grundriss 24 zu, der auch nicht vollständig überliefert ist. Er liegt wie die Gebäudestruktur 19 an der Grabungsgrenze. Die Größe und Anordnung der Pfostengruben sprechen dafür, dass es sich um keinen prähistorischen Gebäuderest handelt, sondern vermutlich um einen aus frühalamannischer Zeit.

Grundriss 26 stammt wahrscheinlich von einem Gebäude mit herausgestelltem Firstpfosten auf der Südostseite. Es gehört zu den Kleinhäusern, wie sie in der frühalamannischen Siedlung von Sontheim in einiger Anzahl vorkommen.⁵² Im Pfostenloch 958 fand sich zudem eine handgemachte

50 SPORS-GRÖGER (Anm. 1) 190 f. Abb. 3,13,14; S. 194 ff. – Dies. (Anm. 31) 49 Abb. 34,13,14; S. 60.

51 SPORS-GRÖGER (Anm. 1) 195 f.; 212. – Dies. (Anm. 31) 48 f. mit Abb. 34 GH.

52 SPORS-GRÖGER (Anm. 1) 190 f. Abb. 3; S. 205. – Dies. (Anm. 31) 49 Abb. 34; S. 60.

frühalamannische Scherbe, die eine chronologische Einordnung in diese Phase unterstreicht. Weiterhin ist eine nicht näher datierbare prähistorische Tonscherbe in Pfostenloch 961 vertreten.

Die Grundrisse 27 und 28 gehören zu zwei Pfostenbauten, die sich überlagern. Grundriss 27 weist neun Pfostenlöcher auf, von denen sich die Befunde 307 und 308 schneiden. Grundriss 28 ist unvollständig und gehört zu einer Gebäudeecke, die zwei Pfostenlöcher mit jeweils einer handgemachten frühalamannischen Keramikscherbe aufweist. Hinsichtlich ihrer Größe passen diese Pfostengruben eher zu den prähistorischen Befunden. Zusätzlich fand sich in Pfostenloch 304 eine weitere handgemachte frühalamannische Scherbe. Da nicht zu entscheiden ist, ob Pfostenloch 304 primär zu Grundriss 27 oder Grundriss 28 gehört, folglich ebenso die Zugehörigkeit der frühalamannischen Scherbe unklar ist, muss die Datierung der beiden Gebäude offen bleiben.

Nicht mehr in der Auswertung berücksichtigt werden konnte ein weiteres Langhaus, das nach Abschluss der Auswertung unterhalb von Gebäude 4 in einem Abstand von ca. 10 m in der Ostecke der Grabungsfläche erkannt wurde. Es ist wie die Gebäude 5 und 6 orientiert. Die beiden Langwände, die sich abzeichnen, besitzen einen Abstand von ca. 4 m zueinander, was der Breite der Gebäude 4 und 6 entspricht.

Die prähistorischen ‚Bratgruben‘

Im Grabungsjahr 1978 kamen 16 Befunde zutage, die damals als „Herdstellen“ gedeutet wurden (Befunde 83 [451]⁵³, 1175, 1196 [1253], 1246, 336, 337, 1204, 1205, 980, 979, 978, 335/955, 947, 1207, 322, 954; Abb. 4: B1–B16). Sie lagen meist aufgereiht und parallel zueinander. Diese Befunde waren als flache rechteckige Gruben mit abgerundeten Ecken erhalten und besaßen Abstände von ca. 1 m bis ca. 2,50 m zueinander. Befund 322 wies bei den Ausgrabungen noch eine Tiefe von max. ca. 20 cm auf, ebenso wie Befund 1196 (1253). Bei den Gruben 1207 und 1246 war noch eine Tiefe von 11 bzw. 10 cm festzustellen. Die Grabung von 1986 verdeutlichte dann aber, dass diese Gruben ursprünglich eine größere Tiefe besessen haben müssen (vgl. S. 639).

Im allgemeinen wiesen sie eine Länge von ca. 2 bis 2,50 m und eine Breite von ca. 1 bis 1,50 m auf. Die Mehrzahl war West-Ost oder Nord-Süd ausgerichtet. Erstere lagen mit den Langseiten hangaufwärts, während die Nord-Süd orientierten „Herde“ mit den Langseiten quer zum Hang platziert waren. Die Verfüllung der Gruben bestand aus schwarzem, lehmigem Boden (bzw. war schwarz-humos), der an den Rändern stark verziegelt und mit Holzkohle durchsetzt war. In der Verfüllung befanden sich verziegelte Lehmbröckchen, Holzkohlereste und z. T. rot angeziegelte Kalksteine, die auch als Hitzesteine bezeichnet werden. Unter den Kalksteinen fand sich ebenfalls rot gebrannter Lehm.

Wie bereits M. KEMPA vermutete, wurden die Gruben in der Hallstattzeit angelegt. Dies beweisen entsprechende Keramikfragmente in den Verfüllungen der Befunde 322 und 337. Die Scherben aus Befund 322 lassen sich zum Profil eines hallstattzeitlichen Gefäßes zusammensetzen, das nach der Definition von J. KLUG-TREPPE als Schale anzusprechen ist. Sie gehört zu ihrer Form S 2 b (Abb. 12 C 1), die den Typen 4d bzw. 4f der Gruppe II nach BIEL entspricht. Des Weiteren ist das Randfragment einer hallstattzeitlichen Schüssel der Gruppe II nach BIEL belegt, die Gemeinsamkeiten mit seinen Typen 3 a und 3 h besitzt. BIEL ordnete die Typen seiner Gruppe II an das Ende der Stufe Ha C und an den Beginn von Ha D1.⁵⁴

Befund 337 erbrachte das Oberteil eines Bechers, der innen und außen rot engobiert ist (Abb. 12 D 1). Zu diesem Stück ist ein nah verwandter Vergleichsfund im südlichen der beiden hallstattzeit-

53 PLANCK 1990 (Anm. 1) 89. – Wurde bei den Grabungen im Jahre 1978 ein tieferliegendes 2. Planum angelegt, erhielten die Befunde eine weitere Nummer, die hier in der Bearbeitung in Klammern gesetzt wird.

54 J. KLUG-TREPPE, Hallstattzeitliche Höhensiedlungen im Breisgau. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 73 (Stuttgart 2003) 82; 96 Abb. 60; S. 99. – J. BIEL, Vorgeschichtliche Höhensiedlungen in Südwürttemberg-Hohenzollern. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 24 (Stuttgart 1987) 95 f. mit Abb. 23b; 97 f. mit Abb. 24,4d,4f.; S. 102.

lichen Gräberfelder von Heidenheim-Schnaitheim überliefert, der in Hügel 2, Grab 1, angetroffen wurde, und bei dem es sich um ein Ha C-zeitliches Kammergrab handelt.⁵⁵ In Großkuchen fanden sich keine hiervon abweichenden Datierungshinweise außer einigen nicht näher zu datierenden vorgeschichtlichen Tonscherben in den Befunden 83 (B1) und 336 (B5). Am rechten Rand von Befund 1204 (B7) kamen zusätzlich Scherben eines dickwandigen großen Tongefäßes zutage, das nicht mehr auffindbar ist. Alle Hinweise zusammengenommen, ergibt sich für die hier im Mittelpunkt stehenden Befunde eine Datierung in die Zeitspanne Ha C/D 1.

In Waiblingen, Rems-Murr-Kreis, wurden im Kontext einer Siedlungsstelle der späten Urnenfelderzeit im Sommer 2008 fünf große Feuerstellen entdeckt, die hinsichtlich ihres Aufbaues den zuvor beschriebenen Befunden von Großkuchen gleichen.⁵⁶ Früher galten die Großkuchener Stellen als Schmiedeplätze der frühen Alamannen,⁵⁷ wofür allerdings – wie KEMPA zeigen konnte – entsprechende Nachweise (zum Beispiel Schlacken, Hammerschlag) fehlen.⁵⁸

Zwei verwandte jüngere Befunde kamen bei St. Johann, Kr. Reutlingen, zutage. Dort wurden auf dem ‚Fohlenhofer Feld‘ zwei flach eingetiefte Rechteckgruben freigelegt, deren Boden von einer Holzkohleschicht bedeckt war, auf der eine Packung aus Steinen oder Schlackebrocken, Erzen und Ofenresten lag. Die beiden Gruben werden als Meilergruben gedeutet, die nach den ¹⁴C-Daten in das 4./3. Jahrhundert v. Chr. gehören. Aus demselben Zeitraum stammen vier Rennöfen, die in unmittelbarer Nähe entdeckt wurden.⁵⁹ In Großkuchen wurden bisher weder vor- noch frühgeschichtliche Rennöfen gefunden. Dies könnte bedeuten, dass die dortigen Feuergruben doch nicht im Zusammenhang mit einer Holzkohleproduktion zu sehen sind, wie noch vor einiger Zeit von Verf. vermutet, zumal es deutliche Unterschiede bezüglich der Verfüllungen gibt. Denn in Großkuchen liegen im Gegensatz zu den Befunden auf dem ‚Fohlenhofer Feld‘ keine Anhaltspunkte auf Verhüttung vor.

In der Festschrift für Fritz-Rudolf Herrmann wies BIEL in seinem Beitrag „Polynesische Schweinebratereien in Hochdorf“ darauf hin, dass Gruben dieses Typs inzwischen unterschiedlich diskutiert werden. Um Unterschiede herausarbeiten zu können, mahnt er eine klare Abgrenzung der Befunde mit Hilfe naturwissenschaftlicher Methoden an. Als Beispiele führt er Feuergruben an, die südlich des Fürstengrabhügels von Eberdingen-Hochdorf, Kr. Ludwigsburg, zutage kamen und die gemeinsame Merkmale mit den hier im Mittelpunkt stehenden Gruben aus Großkuchen besitzen. D. RAMSEYER gebrauchte für diese Hochdorfer Befunde den aus der Paläolithforschung entlehnten Begriff „Four polynésien“. Es handelt sich dabei um Gruben zum Garen von Fleisch, wobei das Fehlen von Tierknochen wohl nicht gegen eine solche Deutung spricht. Falls datierbar, gehören sie in die Stufen Ha B 3 bis Ha D 1, was wiederum gut zur Zeitstellung der Großkuchener Befunde passt, wo allerdings Funde der Stufe Ha B 3 nicht nachweisbar sind.⁶⁰

Weiterhin wurden drei längliche ‚Bratgruben‘ auf dem Areal der frühalamannischen Siedlung von Heidenheim-Schnaitheim, ‚Fürsamen‘, freigelegt, die aus prähistorischer Zeit stammen. Das Gelände lieferte Spuren einer neolithischen, urnenfelder-, hallstatt- sowie spätlatènezeitlichen Nutzung. Bereits 1983 kamen in den ‚Seewiesen‘, auf der gegenüberliegenden Brenzseite, entsprechende Befunde zutage.⁶¹

55 H. DIETRICH, Die hallstattzeitlichen Grabfunde aus den Seewiesen von Heidenheim-Schnaitheim. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 66 (Stuttgart 1998) 36; 110; 157 ff. Taf. 2 C 5.

56 W. JOACHIM/J. WAHL in: *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2008, 150 ff.

57 PLANCK 1990 (Anm. 1) 87 ff. – M. KEMPA, Die Verhüttungsplätze. In: M. BÖHM u. a., *Beiträge zur Eisenverhüttung auf der Schwäbischen Alb. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 55 (Stuttgart 1995) 173.

58 Freundl. Auskunft G. GASSMANN. – Auf vergleichbare Befunde verwies bereits KEMPA (Anm. 57) 173 mit Anm. 73.

59 G. GASSMANN, St. Johann-Würtingen, Kreis Reutlingen: Die erste frühkeltische Eisenschmelzersiedlung nördlich der Alpen. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1998, 100 ff. – Ders. in: GASSMANN u. a. (Anm. 2) 76. – G. GASSMANN/F. KLEIN, Rohstoff- und siedlungsarchäologische Untersuchungen bei St. Johann, Kr. Reutlingen. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2003, 81 ff.

60 J. BIEL, Polynesische Schweinebratereien in Hochdorf. In: S. HANSEN/VOLKER PINGEL (Hrsg.), *Archäologie in Hessen. Neue Funde u. Befunde [Festschr. F.-R. Herrmann]*. *Internat. Arch. Stud. Honoraria* 13 (Rahden 2001) 113 ff. – Freundl. Hinweise J. BIEL u. I. STORK.

61 P. KNÖTZELE in: *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2007, 170 ff.

Die frühalamannischen Gruben und Wasserstellen

Unter den aufgedeckten frühalamannischen Gruben hebt sich eine Gruppe deutlich ab. Es sind die Befunde, die einen oberen Durchmesser von ca. 2–3 m und mehr besitzen und mindestens 2–3 m in den anstehenden Boden eingetieft waren (Befunde 68, 139 [468], 518, 647, 762 [867], 1073 [1076]; Abb. 4).⁶² Diese Gruben haben ein mehr oder weniger trichterförmiges Profil bzw. abgeschrägte Wände und einen annähernd planen Boden.

Auf dem Grabungsgelände von 1978 ist in einer Tiefe von max. 2 m mit Grundwasser zu rechnen, d. h. die ‚tiefen‘ Gruben wurden wohl angelegt, um an Grundwasser zu gelangen. Zumindest Befund 1073 war während der Grabungen noch wasserführend. Früher wurden diese Befunde als Brunnen/Zisternen eingeordnet und zusammen mit den Feuergruben („Bratgruben“) als Bestandteile einer frühalamannischen Handwerkersiedlung eingestuft.⁶³ Die Datierung der Feuergruben ist schon seit längerem korrigiert (vgl. S. 625 f.), die Bedeutung der ‚tiefen‘ Gruben aber weiterhin nicht abschließend geklärt. Tatsächlich ist möglich, dass sie als Wasserstellen angelegt und erst allmählich oder beim Auflassen der Siedlung mit Abfall verfüllt wurden. Denkbar scheint ebenso, dass die ‚tiefen‘ Gruben, je nachdem, ob sie mit oder ohne Steinauskleidung angelegt waren, unterschiedliche Nutzer hatten bzw. unterschiedlichen Zwecken dienten. Auffällig in diesem Zusammenhang ist ihre Vielzahl im Grabungsgelände. Dies könnte bedeuten, dass bei Bedarf neue Brunnen/Wasserstellen angelegt wurden.

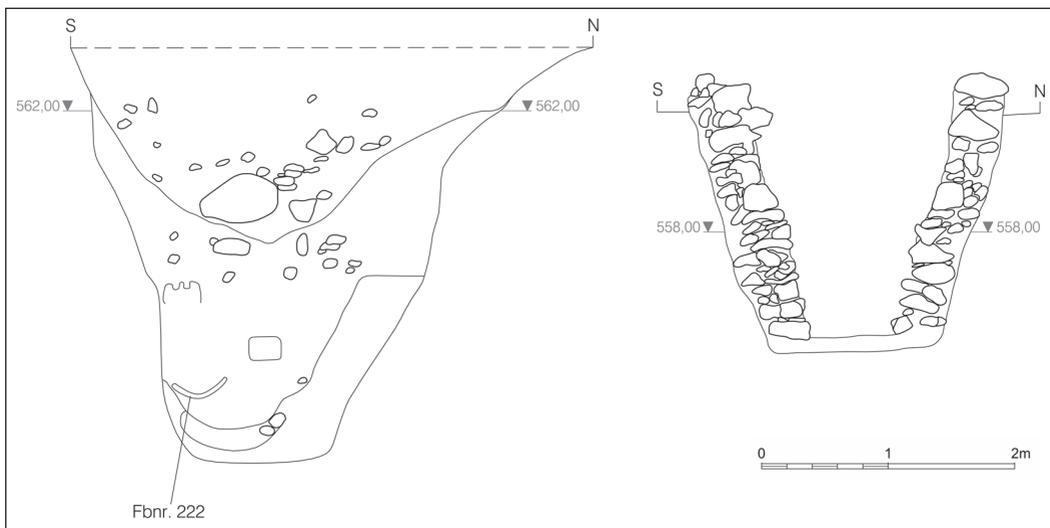


Abb. 5 (links): Großkuchen, Stadt Heidenheim. Befund 867 (Profil). M 1:60. –
Abb. 6 (rechts): Befund 1076 (Profil). M 1:60.

In einem Fall (Bef. 762 [867]) war noch eine Tiefe von ca. 3,20 m im anstehenden Untergrund festzustellen (Abb. 5). Befund 1073 (1076) ist mit Kalksteinen in Trockenmauertechnik errichtet worden und im unteren Bereich von Grube 68 lagen einzelne Kalksteine, die regelmäßig gesetzt

62 SPORS-GRÖGER (Anm. 31) 64 ff.

63 PLANCK 1990 (Anm. 1) 90 f. mit Abb. 20. – Da in den ‚tiefen‘ Gruben Grundwasser ansteht, handelt es sich um Brunnen und nicht um Zisternen, die durch Regenwasser gespeist werden. – Die Wasserverhältnisse auf der Ostalb, einschließlich Grundwasserspiegel, dürften in frühalamannischer Zeit ähnlich wie heute gewesen sein. Vgl. hierzu J. PAULI, Die voralamannischen Siedlungen auf dem Runden Berg. Der Runde Berg bei Urach. Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 14 (Stuttgart 1991) 65 ff.

scheinen (Abb. 6). Ob Kalksteine ursprünglich diese Grube gänzlich auskleideten, wie es bei Befund 1073 beobachtet wurde, ist nicht bekannt.

An datierenden Funden enthielten die Gruben neben einigen prähistorischen Keramikscherben als Belege der vorausgegangenen Besiedlung bzw. Nutzung, von denen einzelne als hallstattzeitlich einzuordnen sind (Abb. 15D 1.2),⁶⁴ überwiegend solche der Limes- und der frühen Alamannenzeit. Zu diesen zählen Fragmente der handgemachten frühalamannischen Keramik (z.B. Abb. 17,3–12.14) und der limeszeitlichen Drehscheibenware (z.B. Abb. 17,1.2), außerdem Metall- und Holzfunde, darunter z.B. ein Eimerhenkel aus Eisen und das Fragment einer konischen Holzschale (Abb. 16,1.2). Das Holzschalenfragment und der Eimerhenkel fanden sich in der untersten Verfüllschicht von Befund 867 neben diversen Hölzern (z.B. Abb. 16,3), die Fällungsdaten zwischen 357 und 360 bzw. 375 und 389 erbrachten.

Der Eimerhenkel besitzt eine gekehlte Handhabe, ein Merkmal, das nach D. NEUBAUER von germanischen Schmieden wahrscheinlich erst in der späten Kaiserzeit hergestellt wurde, in völkerwanderungszeitlichen Siedlungszusammenhängen dann jedoch regelhaft auftritt.⁶⁵ Diese Datierung passt gut zum Zeitraum, in dem die Grube frühestens verfüllt worden sein kann. Nach den Fällungsdaten der vorhandenen Hölzer ist mit diesem Vorgang nicht vor 375 zu rechnen, spätestens wohl aber beim Auflösen der Siedlung, was wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts geschah.⁶⁶ Gute Vergleichsfunde zur limeszeitlichen Gebrauchskeramik finden sich vor allem im Kastellvicus von Rainau-Buch, der nach der Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden ist und etwa 100 Jahre existiert hat.⁶⁷ Außerdem lag in der untersten Einfüllschicht des hier interessierenden Befundes ein als Pinienzapfen bearbeiteter Kalkstein, der wahrscheinlich als römische Grabbekrönung diente und vielleicht sekundär als Amboss verwendet wurde (Abb. 16,4a,b).⁶⁸

Unter der handgemachten frühalamannischen Tonware aus Befund 867 liegen mehrere Funde vor, die bereits in der Vorlage der handgemachten frühalamannischen Keramik vom Runden Berg als Vergleichsstücke berücksichtigt wurden. Dazu gehört eine feintonige Schüssel, die auf ihrer größten Weite mit gegeneinander gestellten Halbkreisen aus Rillen und Keilstichen verziert ist (hängende und stehende Bögen nach M. HEGEWISCH; Abb. 17,3).⁶⁹ Nach den Untersuchungen von HEGEWISCH stellen hängende Bögen im elbgermanischen Raum während des 3./4. Jahrhunderts eine markante und typische Verzierung dar. Eine ähnliche Verzierung trägt auch ein Wandfragment aus Befund 867, das wahrscheinlich zu einer Flasche gehörte (Abb. 17,7). Mit dem Wandfragment Abbildung 17,8, das mit einem Buckel verziert ist, könnte eine weitere Flasche vorliegen. Drei einzeln gesetzte Buckel finden sich bei den frühen Alamannen vor allem auf der größten Bauchweite handgearbeiteter Flaschen, aber auch auf anderen Gefäßformen.

Ebenfalls kamen einzelne frühmittelalterliche Scherben im Befund 762 (867) zum Vorschein. Dabei handelt es sich um vier Fragmente (z.B. Abb. 17,13). Keines davon wurde in den unteren Schichten gefunden, drei kamen in Schicht 1–2, d. h. in einer Tiefe von maximal ca. 20 cm zutage. Zum vierten Bruchstück gibt es zudem keine näheren Fundangaben. Deshalb ist diesen Fragmenten wohl kaum datierende Bedeutung beizumessen.

64 Das Gefäß Abb. 15D 1 erinnert hinsichtlich des Profils an Becher aus dem Gräberfeld von Heidenheim-Schnaitheim; vgl. DIETRICH (Anm. 55) Taf. 4 A 9 u. C 2. Die Abdruckverzierung unterhalb des Randes kommt dort in ähnlicher Weise vor; vgl. ebd. 72 Abb. 20; 74. Die Schale Abb. 15D 2 ist den von BIEL herausgearbeiteten Schalen 4a seiner Gruppe II an die Seite zu stellen; vgl. BIEL (Anm. 54) 97 Abb. 24,4a; 98.

65 NEUBAUER (Anm. 10) 159.

66 SPORS-GRÖGER (Anm. 9) 39.

67 Großkuchen Abb. 16,7,8 ist den Töpfen Rainau Typ 10 und 12/13 an die Seite zu stellen; die Schüssel Großkuchen Abb. 17,2 ist mit dem Gefäß D 117 von Rainau vergleichbar und die Reibschüssel Abb. 16,5 in die Reihe der in Rainau vorkommenden Reibschüsseln einzuordnen. Siehe G. SEITZ, Rainau-Buch I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. 57 (Stuttgart 1999) 203 ff. mit Abb. 141 D 91.94.95; 243 Taf. 19 D 117; 21 D 137–140.

68 SCHREG (Anm. 5) 221 f.

69 M. HEGEWISCH, Plänitz. Ein kaiser- und völkerwanderungszeitliches Gräberfeld im Kreis Ostprignitz-Ruppin. Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch. 7 (Bonn 2007) 95 ff. mit zugehörigen Listen 3–10.

Befund 1073 (1076) erbrachte zwei handgemachte Keramikfragmente der frühen Alamannenzeit. Eines der beiden Stücke wurde in der Steinsetzung entdeckt, muss folglich bei deren Errichtung hineingeraten sein. Dies kann in frühalamannischer Zeit, aber auch später erfolgt sein. Das zweite Bruchstück kam in der Verfüllung zum Vorschein zusammen mit prähistorischen und zwei scheibengedrehten Gefäßfragmenten (Abb. 18 A 1.2), die wahrscheinlich limeszeitlich sind. Danach sprechen alle Hinweise dafür, dass der Brunnen in frühalamannischer Zeit errichtet wurde und kaum jünger ist.⁷⁰

In der obersten Fundschicht von Befund 68, an dessen nördlichem Rand, lag eine stark abgegriffene und korrodierte Bronzemünze, wahrscheinlich ein As des 1./2. Jahrhunderts n. Chr., welches nicht näher zu bestimmen ist. Ebenfalls limeszeitlich sind einige Fragmente von römischen Firnisgefäßen und einem rauwandigen orangefarbenen Krug (Abb. 12 E 2.3.5). Die Tüllenpfeilspitze aus Eisen ist zeitlich nicht näher einzugrenzen (Abb. 12 E 1). Sie könnte kaiser-, aber ebenso noch reihengräberzeitlich sein.⁷¹ Ihre genaue Fundtiefe ist unbekannt. Sogar Gassenäcker, Grab 12, das in das erste Drittel des 6. Jahrhunderts datiert wird, erbrachte zwei vergleichbare Exemplare, die dort einem verstorbenen Knaben mitgegeben worden waren.⁷² Darüber hinaus kamen in der Grube mehrere Fragmente von verschiedenen handgemachten frühalamannischen Gefäßen zutage, darunter zwei kleine Schüsseln mit mehr oder weniger deutlich abgesetztem Rand, von denen ein Exemplar mit einzeln gesetzten Riefen auf Schulter und Bauch verziert ist (Abb. 12 E 4; 13 A 1). Dieses Stück erinnert hinsichtlich seiner formalen Kriterien an frühe elbgermanische Schalenurnen. Sein Höhen-Breiten-Index von 2:1 spiegelt aber eine jüngere Modeströmung wider, die wohl nicht mehr in das 3. Jahrhundert datiert werden kann.⁷³ Weiterhin liegt eine handgemachte Schüssel (Abb. 13 A 2) vor, die bezüglich ihres Profils an die scheibengedrehten rauwandigen Schalen/Teller mit steilem Rand erinnert, die vom Runden Berg aus dem 5. Jahrhundert vorliegen.⁷⁴ Ebenfalls formal nahe verwandt ist eine scheibengedrehte Knickwandschüssel mit leicht einschwingender Oberwand, die in der völkerwanderungszeitlichen Siedlung von Kahl am Main, im Bereich der Häuser 6/8, gefunden wurde. Vor allem die beiden eingeglätteten Zickzackbänder auf ihrer Oberwand spiegeln einen östlichen Modetrend wahrscheinlich des mittleren Drittels des 5. Jahrhunderts wider.⁷⁵ Ein handgemachter Topf mit abgesetztem Rand ist anhand von drei Randfragmenten belegt (Abb. 13 A 9). Solche Gefäße finden sich auf dem Runden Berg in einiger Zahl und treten im süddeutschen Raum im Kontext spätrömischer Militäranlagen am Rhein erstmals deutlich in Erscheinung.⁷⁶

Die Anlage von Grube 68 erfolgte mit großer Wahrscheinlichkeit in frühalamannischer Zeit, auch wenn die vorhandene Pfeilspitze grundsätzlich eine spätere Datierung zulässt.

Des Weiteren wurde Befund 139 (468) während der frühalamannischen Besiedlung in den Boden eingetieft. Er enthielt die Randscherben von zwei handgemachten Schalen und einen Spinnwirtel (Abb. 13 B 1–3). In derselben Epoche wurde Befund 518 verfüllt, der Fragmente von zwei handgearbeiteten Gefäßen aufweist.

Weiterhin ist wahrscheinlich Befund 647 über den Rand eines handgemachten Topfes (Abb. 15 B 1) dieser Zeit zuzuordnen.

Ob die Befunde 244 und 711 (864) zeitlich hier anzuschließen sind, ist fraglich. Sie sind zwar den zuvor betrachteten Fundzusammenhängen sehr ähnlich, besitzen aber einen geringeren Durchmesser und eine geringere Tiefe. Grube 244 ist zudem wahrscheinlich rezent gestört worden, da sie neben zwei handgemachten frühalamannischen Keramikfragmenten als jüngsten Fund eine glasierte neuzeitliche Wandscherbe beinhaltet, die wohl nachträglich hineingetreten worden ist.

70 Die genaue Fundtiefe ist unbekannt.

71 KOCH (Anm. 7) 105 f. – M. KNAUT, Die alamannischen Gräberfelder von Neresheim und Kösing. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 48 (Stuttgart 1993) 122 ff.

72 HEEGE (Anm. 1) 49 ff. mit Abb. 19 u. 20.

73 SPORS-GRÖGER (Anm. 1) 210.

74 Dies. (Anm. 11) 397 Abb. 11; S. 96 ff.; 398 Abb. 12; S. 104–108.

75 TEICHNER (Anm. 16) 106 f. Taf. 19,6.

76 SPORS-GRÖGER (Anm. 9) 80 ff.

Grube 711 (864) weist neben Fragmenten limeszeitlicher Drehscheibenkeramik (Abb. 15 C 2–4)⁷⁷ und handgemachter frühalamannischer Ware (Abb. 15 C 5.6) ein urnenfelder-/hallstattzeitliches Keramikbruchstück auf (Abb. 15 C 1) sowie zwei Gefäßränder, die zeitlich in das Umfeld der auf dem Platz verbreiteten nachgedrehten frühmittelalterlichen/mittelalterlichen Ware(n) gehören.⁷⁸ Die Verteilung der Keramik in den Schichten der Grubenverfüllung lässt jedoch keine Entscheidung zu, ob die Grube in frühalamannischer oder frühmittelalterlicher Zeit verfüllt worden ist.

In frühalamannischer Zeit wurde schließlich Befund 275 verfüllt, der abweichend von den zuvor behandelten Gruben eine geringere Tiefe und senkrechte Wände besitzt. Als datierende Funde weist er Randscherben von vier handgemachten Gefäßen dieser Zeit auf (Abb. 15 A 1–4).

Bereits 1991 wurde in der vor- und frühgeschichtlichen Siedlung von Vörstetten, Kr. Emmendingen, Flur ‚Grub‘, ein paralleler Befund zu den tiefen Gruben freigelegt.⁷⁹ Er besaß eine Ausdehnung von 4,60 m auf 3,80 m und eine Tiefe von etwa 3 m. Neben anderen Funden enthielt er vor allem Scherben handgemachter frühalamannischer Keramik. Mit seiner östlichen Seite reichte er mindestens bis zu einem Meter in den Grundwasserbereich hinein, der dort ab einer Tiefe von etwa 1,50–2,00 m unter der Oberfläche hochdrückt. Nach Auffassung von CHR. BÜCKER wurde die Grube primär wohl angelegt, um an Grundwasser zu gelangen. Des Weiteren wies der Befund eine schachtförmige Eintiefung von 0,80 m Durchmesser auf, die kurze Zeit später als die Grube entstanden sein muss. Es wird vermutet, dass diese Eintiefung mit der Verhüttung von Eisenerzen in Zusammenhang steht. Im Jahr 2010 kam auf demselben Fundplatz eine zweite ‚tiefe‘ Grube zutage, die noch einen Durchmesser von 2,10 m besaß. Die runde und steilwandige Grube war noch knapp zwei Meter tief erhalten. Auch wenn nicht ausdrücklich erwähnt, ist zu vermuten, dass sie den Grundwasserbereich tangierte. Ihre Verfüllung wies wie in Großkuchen neben frühalamannischen Funden Relikte anderer auf dem Gelände vertretener Kulturstufen auf. Ebenfalls enthielt die Grube zahlreiche, teils verschlackte Eisenerzbrocken, die mehrheitlich starker Hitze ausgesetzt waren. Diese und weitere auf dem Areal angetroffene Eisenerzbrocken werden von den Ausgräbern als Indizien einer lokalen Eisenerzverhüttung gewertet.⁸⁰

Um Letztere eindeutig nachweisen zu können, müssten allerdings zweifelsfreie Belege wie z.B. Windformen vorliegen.

Von den zuvor betrachteten Fundkomplexen unterscheiden sich die Befunde 15, 245 und 302 (684) deutlich, bei denen es sich um flache Gruben von 0,03 bis 0,23 m Tiefe handelt.

Einziger Fund aus Grube 15 ist eine kleine handgemachte frühalamannische Scherbe, die einen chronologischen Anhaltspunkt für die Anlage des Befundes liefert.

In Grube 245 lag das Wandfragment einer reliefverzierten Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 (Abb. 14 B 1), die nicht näher zu bestimmen ist und auf der Schwäbischen Alb während der römischen Besetzung des 2./3. Jahrhunderts in Umlauf war.⁸¹

In der Verfüllung von Grube 302 befand sich eine prähistorische Rand- und eine handgemachte frühalamannische Wandscherbe. Der Befund gehört somit wahrscheinlich wie der zuvor genannte zur frühalamannischen Besiedlungsperiode des Platzes.

Zusätzlich lagen in den Befunden 139 (468) und 762 (867) Eisenschlacken. Holzkohlereste kamen in den Befunden 139 (468), 275, 518, 647, 711 (864), 762 (867) und 1073 zum Vorschein und bis auf Grube 68 führten alle ‚tiefen Gruben‘ angeziegeltes Material.

77 Verwandtes Material findet sich z. B. im Fundstoff der Villa rustica von Langenau-Göttingen ‚Wiesental‘ und Langenau, Kirche St. Martin, beide Alb-Donau-Kreis. Vgl. PFAHL (Anm. 6) Taf. 34,192–194; 66,291.

78 Siehe S. 612.

79 CHR. BÜCKER, Frühe Alamannen im Breisgau. Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jt. Südwestdeutschland 9 (Sigmaringen 1999) 332 f.

80 E. CHRISTMANN in: Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2010, 202 ff. – Befundplan auch abgebildet bei GROSS (Anm. 42) 334 Abb. 4.

81 PFAHL (Anm. 6) 83 ff.

Sonstige Befunde der Grabung von 1978 mit handgemachter frühalamannischer Keramik

Aus Befund 382 (Pfofengrube?), der keinem Gebäudegrundriss zuzuordnen ist, liegt das Randfragment einer handgemachten frühalamannischen Schüssel vor (Abb. 19 B 1). Weiterhin fanden sich Randscherben handgemachter frühalamannischer Schalen und eines Topfes in den Verfüllungen zweier benachbarter Reihengräber (12 u. 14) zusammen mit Bodenfragmenten handgearbeiteter Gefäße und eines limeszeitlichen Drehscheibengefäßes (Abb. 19 C 1–6). Die Gräber dokumentieren die Nutzung des Platzes als kleine Grablege der frühen Reihengräberzeit, während die frühalamannischen und limeszeitlichen Gefäßfragmente von der Vorbesiedlung des Platzes zeugen.⁸²

Die prähistorischen Gruben

An datierendem Material enthielt Grube 265, die bei den Ausgrabungen nur noch eine Tiefe von 0,08 m aufwies, ausschließlich hallstattzeitliche Funde, darunter einen auf der Außenseite rot engobierten Topf, drei Schalen, eine Schüssel und einen doppelkonischen Spinnwirtel (Abb. 4; 14 C 1.D 1–5). Dessen Mitte ist nach unten leicht verschoben, abgerundet und mit senkrechten Kerben versehen. Zwei der Schalen gehören zur Gruppe II a nach BIEL, deren Form sich zeitlich nicht festlegen lässt. Sie war von der jüngeren Urnenfelder- bis in die Latènezeit in Gebrauch.⁸³ Der Topf ist dem Typ T I I L nach MENZEL zuzurechnen, die Schüssel seinem Typ S II b (Abb. 14 D 3.5).⁸⁴ Eine der Schalen ist auf der Randoberseite mit zwei Reihen gegenständig angeordneter Kerbschnittdreiecke verziert (Abb. 14 D 2). Kerbschnittdreiecke sind typisch für die Alb-Hegau-Keramik, die chronologisch in die Stufe Ha C/D 1 eingeordnet wird. Der Gefäßtyp S II b ist ebenfalls für diese Zeitstufe charakteristisch, kommt aber auch noch in der Späthallstattzeit vor. Dasselbe gilt für den hier vertretenen Topftyp, der allerdings bereits in der späten Urnenfelderzeit aufkommt.⁸⁵

Hinsichtlich ihrer Lage korrespondiert Grube 265 mit dem prähistorischen Pfofstenbau 7, der wahrscheinlich ebenso in die Hallstattzeit datiert werden kann.

Hallstattzeitlich ist außerdem Befund 1179 (1236, 1239, 1241, 1242, 1245), der u. a. mehrere Kragnrandschüsseln und Schalen enthält (Abb. 18 B 1–10; 19 A 1–6). Des Weiteren liegen Fragmente von zwei Schräg- bzw. Trichterrändern vor, von denen ein Beispiel mit graphitierter Randoberseite ausgestattet ist. Die Ränder gehörten zu Kegelhalsgefäßen, die als kennzeichnende Form der Alb-Salem-Keramik gelten, welche in die Stufe Ha C gestellt wird.⁸⁶ Besonders wichtig für die chronologische Einordnung des Fundzusammenhangs ist eine Wandscherbe mit flächigem Stempelkerbschnitt (Abb. 19 A 5). Denn Stempelmuster sind typische Elemente der Alb-Hegau-Keramik bzw. der Keramik in Alb-Hegau-Tradition, die, wie zuvor erwähnt, in der Stufe Ha C/D 1 vorkommt.⁸⁷

Die prähistorischen Flächenfunde

An prähistorischen Flächenfunden liegen zwei urnenfelderzeitliche Randfragmente vor (Abb. 19 D 1; 20 A 1). Eines stammt von einer gewölbten Schrägrandschale und ein weiteres von einem grobkeramischen Schrägrandgefäß, das auf der Randaußenseite und im Halsknick mit Fingertupfen verziert ist. Dieser Rand entspricht der Form IV c nach B. GRIMMER-DEHN. Nach deren relativchronologischer Gliederung der Urnenfelderkultur im südöstlichen Oberrheingraben kommt diese Randform

82 HEEGE (Anm. 1) 49 ff. mit Abb. 20 u. 22.

83 BIEL (Anm. 54) 97 Abb. 24 a; 98.

84 MENZEL (Anm. 47) 230 Abb. 1; 231 Abb. 2.

85 Ebd. 226 ff.

86 KLUG-TREPPE (Anm. 54) 84.

87 BIEL (Anm. 54) 93. – KLUG-TREPPE (Anm. 54) 129.

am Ende von Stufe I auf, ist am häufigsten in Stufe II und klingt in Stufe III aus.⁸⁸ Die konischen und gewölbten Schrägrandschalen stellen im Oberrheingraben die häufigste Schalenform dar. Sie kommen dort während der gesamten Urnenfelderzeit vor.⁸⁹

Zu den Flächenfunden zählen auch zwei Kragenrandschüsseln (Abb. 19 D 2.3). Eine besitzt eine rot engobierte Oberfläche, die zweite weist vor allem an der Außenseite noch Reste einer roten Engobe mit schwarzer Bemalung auf. Ein Muster ist nicht zu erkennen. Dieses Stück ist am Schulterabsatz zusätzlich mit schrägen Kerben versehen. Bezüglich seiner formalen Merkmale passt es zur Formengruppe A der Schüsseln, die für das südliche der beiden hallstattzeitlichen Gräberfelder von Heidenheim-Schnaitheim erarbeitet wurde.⁹⁰ Dagegen ist das Gefäß Abbildung 19 D 2 einer Kragenrandschüssel ähnlich, die dort zum Inventar von Hügel 14, Grab 1, gehört und zur Formengruppe E gerechnet wird.⁹¹ Die Vergleichsstücke aus Heidenheim stammen aus Gräbern der dortigen Belegungsgruppe C, die in die Stufe Ha C gehört und eine entsprechende Datierung der im Mittelpunkt stehenden Großkuchener Gefäße nahe legt.⁹²

Außerdem ist das Oberteil eines Topfes mit eindruckverzierter Leiste in der Halskehle (TIV_L nach MENZEL) gefunden worden (Abb. 20 A 3). Der Fund, der typisch für die Stufe Ha C/D1 ist, weist noch Reste einer roten Engobe auf.⁹³

Weiterhin liegen unter den Flächenfunden die Randfragmente von zwei Schalen der Gruppe IIa nach BIEL vor, einer, wie bereits bemerkt, überaus langlebigen Form.⁹⁴

Die limes- und frühalamannenzeitlichen Flächenfunde

In den Flächen 68 und 76 fanden sich Randfragmente eines limeszeitlichen Topfes (Abb. 20 B 1), wahrscheinlich diejenigen eines Kruges (Abb. 20 B 3) sowie von zwei formal verschiedenen Reibschalen (Abb. 20 B 2.4), zu denen es verwandte Formen in Rainau-Buch, Herbrechtingen ‚Hinteres Feld‘ und Langenau-Göttingen ‚Wiesental‘ gibt.⁹⁵ In weiteren Planquadraten wurden Bruchstücke verschiedener handgemachter frühalamannischer Gefäße gefunden, die jedoch nichts Neues für das aus Großkuchen bisher aufgezeigte Spektrum liefern (Flächen 1, 17, 18, 21, 24, 29/30, 40, 41, 46, 47, 52, 76). Erwähnenswert ist allerdings eine mit einem Sternstempel verzierte Wandscherbe aus Fläche 40 (Abb. 21 A 8). Das Muster weist hier 18 Strahlen auf, während das Sternmotiv auf einem Gefäßbruchstück aus Befund 867 (Abb. 17,9) nur aus 12 Strahlen besteht, d. h. in Großkuchen wurden zur Verzierung handgearbeiteter Gefäße mit Sternen mindestens zwei verschiedene Stempel benutzt.

Gestempelte Sterne sind ein häufiges Motiv auf handgemachten Keramikgefäßen der alamannischen Landnahmezeit, bei denen es sich in der Regel um Schüsseln handelt. Einige dieser Vergleichsstücke aus Gräbern und Siedlungen wurden bereits in der Vorlage der handgemachten frühalamannischen Keramik vom Runden Berg aufgeführt.⁹⁶ Von dort sind Fragmente schrägriefenverzierter Schüsseln belegt, die zusätzlich Sternstempel und andere Stempelmotive tragen. Die auf dem Runden Berg überlieferte Keramikgruppe wird ins frühere 5. Jahrhundert datiert.⁹⁷ Die Kahler Scherbe, die dort unter den Vergleichsfunden genannt wurde, stammt nicht aus der Siedlung, sondern aus Grab 218

88 B. GRIMMER-DEHN, Die Urnenfelderkultur im südöstlichen Oberrheingraben. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 15 (Stuttgart 1991) 30 Abb. 8,5; 31 Abb. 9, 1. Reihe; 53 Tab. 1.

89 Ebd. 35 ff.; 53 Tab. 1.

90 DIETRICH (Anm. 55) 87.

91 Ebd. Taf. 17 D 4; S. 88.

92 Ebd. 106 f. Tab. 35; 110 ff.

93 MENZEL (Anm. 47) 231 Abb. 2 Typ IV_E und IV_L; 250 f.

94 BIEL (Anm. 54) 103 f. mit Abb. 27,3a.

95 SEITZ (Anm. 67) Taf. 21 D 136; 30 D 213 (Rainau-Buch); PFAHL (Anm. 6) Taf. 11,34; 15,72; 17,101 (Herbrechtingen ‚Hinteres Feld II‘); Taf. 71,383 (Langenau-Göttingen ‚Wiesental‘).

96 SPORS-GRÖGER (Anm. 9) 99 ff.

97 Ebd. 31 ff. bes. 34. – Dies. (Anm. 31) 66. – QUAST (Anm. 27) 63.

der zugehörigen Nekropole. Es gehört nach TEICHNER in dessen Belegungsphase 2, die in die ersten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts datiert wird.⁹⁸

Auf einem kleinen Keramikfragment, das zum Bestand der spätkaiserzeitlichen Siedlung von Echzell ‚Beunderain‘, Wetteraukreis, gehört, sind zwei, allerdings nicht vollständige Sternstempel erhalten.⁹⁹

Die frühmittelalterlichen Flächen-/Streufunde

Unter Fundnummer 100 wird im Grabungsinventar eine Bronzenadel mit spachtelförmigem Kopf und im Querschnitt rechteckigem Nadelschaft geführt, dessen obere Hälfte nach rechts tordiert ist (Abb. 21 B 1). Ursprünglich wurde angenommen, dass der Fundgegenstand in den Kontext eines Befundes gehört. Nach Aussage der Grabungsdokumente liegt jedoch mit der Nadel wohl eher ein Flächenfund vor. Die Länge der Nadel beträgt ca. 13 cm.

Mit ihr nahe verwandt ist ein Exemplar aus Neresheim, Grab 131, dessen Schaft im Querschnitt rechteckig ist.¹⁰⁰ Sein unteres Ende ist wie bei dem Fundstück aus Großkuchen spitz. Der Vergleichsfind aus Neresheim ist aus Eisen und besitzt eine Länge von knapp 12 cm. Er wird als Gewandnadel eingeordnet, eine Funktion, die wohl ebenso für die Nadel aus Großkuchen zutrifft. Neresheim Grab 131 wird wegen der mitgefundenen Perlen ungefähr an den Beginn des 7. Jahrhunderts datiert. Dies bedeutet nicht, dass die Nadel aus Großkuchen ebenfalls aus dieser Zeit stammen muss. Denn bereits aus dem 6. Jahrhundert liegen nach M. KNAUT eiserne Nadelschäfte mit rechteckigem Querschnitt und weitere nadelartige Schäfte mit entsprechendem Querschnitt vor.¹⁰¹ Weiterhin finden sich in den Gräbern 34 und 514 von Schretzheim Gewandnadeln aus Bronze, die ähnliche Köpfe wie die beiden zuvor erwähnten Fundstücke besitzen. Sie werden als „kleine abgeschrägte Scheibchen“ beschrieben. Die beiden Schretzheimer Grabinventare gehören in die dortige Stufe 3 (565–590/600), die ungefähr der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts entspricht.¹⁰²

Um einen jüngeren Grabkontext handelt es sich bei Sontheim, Grab 162 (620–650/60), der ebenfalls eine Gewandnadel aus Bronze mit spachtelförmigem Ende enthält.¹⁰³ Für die Datierung dieses Grabes sind eine Goldscheibenfibula und ein rädchenverzierter Topf wichtig.¹⁰⁴ Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die betrachtete Nadel aus Großkuchen wahrscheinlich aus dem 6./7. Jahrhundert stammt.

Ein weiterer Streufund liegt mit einer eisernen Riemenzunge mit abgerundetem Ende, die in den Flächen 1, 2 oder 3 gefunden wurde, vor. Sie besitzt eine Länge von 3,9 cm und drei Nieten, die mit kupfernem Perldraht unterlegt sind. Sie war vielleicht Teil einer karolingischen Sporen-, Wadenbinden- oder Schuhgarnitur, wie sie in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts getragen und auch aus Silber und Bronze gearbeitet wurden.¹⁰⁵ HEEGE bildete die Riemenzunge aus Großkuchen bereits 1987 ab.¹⁰⁶ Zwei verwandte kleine Beschläge aus Eisen finden sich u. a. auch auf dem Runden Berg. Bei einem der von dort bekannten Beispiele ging der Perldraht verloren.¹⁰⁷ Das andere Objekt be-

98 TEICHNER (Anm. 16) 132 f. Taf. 56,15–27; Taf. 57 bes. 14.

99 STEIDL (Anm. 8) Taf. 18,167.

100 KNAUT (Anm. 71) 75 f.; 299 Abb. 240; Taf. 24 B 2.

101 Wie Anm. 100.

102 U. KOCH, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 13* (Berlin 1977) 68 Taf. 10,10; Taf. 134,5.

103 KOCH (wie Anm. 102). – CHR. NEUFFER-MÜLLER, Ein Reihengräberfriedhof in Sontheim an der Brenz (Kreis Heidenheim). *Veröff. Staatl. Amt Denkmalpf. Stuttgart A 11* (Stuttgart 1966) Taf. 26 B bes. B 4.

104 NEUFFER-MÜLLER (Anm. 103) Taf. 26 B 1; 38,2.

105 KOCH (Anm. 7) 67 ff. – Im Gräberfeld von Kössingen liegen u. a. zwei kleine bronzene Riemenzungen mit Perlrandniete vor; vgl. hierzu KNAUT (Anm. 71) Taf. 44 E 2.3. – Im Gräberfeld von Kirchheim am Ries kam neben einer kleinen bronzenen Riemenzunge mit Perlrandniete auch eine aus Silber zutage; vgl. NEUFFER-MÜLLER (Anm. 14) Taf. 12 D 6 Bronze; 56 A 7.8 Silber.

106 HEEGE (Anm. 1) 180 Abb. 66.

107 KOCH (Anm. 7) 204 Nr. 19.

sitzt anstelle von Perldrahtnieten Niete mit Rand.¹⁰⁸ Außerdem ist von Kirchheim am Ries, Grab 95, eine kleine gedrungene eiserne Riemenzunge publiziert, die aufgrund ihrer Fundlage und der Fundlage der zugehörigen Schnalle zu einem Gürtel gehört haben dürfte,¹⁰⁹ d. h. alternativ könnte die Riemenzunge aus Großkuchen auch diese Funktion besessen haben.

Zwei Bodenfragmente von nicht näher bestimmbar Gefäßen gehören in den frühmittelalterlichen Siedlungskontext von Großkuchen ebenso wie das Randfragment eines weiteren Gefäßes, das ebenfalls nicht näher zu bestimmen ist.

Der Grubenkomplex 1294/95 von 1979

Im Sommer 1979 wurde der Grubenkomplex 1294/95 ausgegraben (Abb. 4). Er erstreckte sich in den Flächen 79/80 und 83/84 und besaß eine Ausdehnung von ca. 12 m auf 3,5 bis 7,5 m. Er war max. 0,60 m in den Boden eingetieft und seine Verfüllung enthielt neben Kalksteinbrocken und Holzkohleresten eine große Anzahl hallstattzeitlicher Keramikscherben.

In der Hauptsache handelt es sich um verschiedene Schalenformen, wobei fast alle der von BIEL aufgeführten Formen vertreten sind, und um wenige Topf- und Schüsselformen.¹¹⁰ Die Raddurchmesser der Schalen liegen zwischen 13,5 und 26 cm, die der Töpfe zwischen 12 und 22,5 cm und die Raddurchmesser der Schüsseln zwischen 16 bis 24 cm. Einzelne Schalen sind innen und/oder außen rot engobiert (Abb. 21 C 1; 24,2.3) bzw. mit Graphit (Abb. 22,7; 25,1.8) versehen. Die Randinnenseite kann rot engobiert (Abb. 24,7) und die -oberseite graphitisiert sein bei gleichzeitiger roter Bemalung der Innenseite (Abb. 24,1).¹¹¹ Graphitstreifenverzierung auf rotem Untergrund kommt nach KLUG-TREPPE in der Stufe HaB oder am Übergang von HaB/C auf.¹¹² Auf der Innenseite der Gefäßfragmente Abbildung 25,8 ist noch der Rest eines Graphitmusters zu erkennen. Das Muster ist nicht zu ergänzen.

Der beschriebene Grubenkomplex wurde sehr wahrscheinlich in der frühen Eisenzeit (Ha C/D 1) verfüllt. Hierfür sprechen die vorgefundenen Gefäßformen, die für diesen Zeitraum charakteristisch sind. Nach MENZEL handelt es sich dabei um Schüsseln und Schalen mit leicht S-förmig geschwungenem Wandungsabschluss, seiner Form S II, Schüsseln und Schalen mit kurz ausgezogener Randlippe (S III), Gefäße mit steilem Rand (T IV), Töpfe mit gestrecktem Schrägrand und weichem Randumbruch (T II nach MENZEL).¹¹³ Zeitlich nicht näher eingrenzen lassen sich die einfach gewölbten Schalen und Schüsseln (S I nach MENZEL), wie bereits weiter oben erwähnt. Nicht sicher typologisch zu bestimmen sind die Ränder Abbildung 23,4 und 24,5. Sie stammen von weitmundigen Gefäßen, wie sie vielleicht mit den Formen G 8a und G 11 vorliegen, die am hallstattzeitlichen Keramikmaterial aus den Höhensiedlungen im Breisgau herausgearbeitet wurden.¹¹⁴ Von einem enghalsigen Schrägrandgefäß, das nicht näher zu bestimmen ist, stammt der Rand Abbildung 26 A 2. Zur Schüssel/Schale Abbildung 25,7, von der lediglich eine Randscherbe erhalten ist, liegt im süd-

108 KOCH (Anm. 7) 204 Nr. 18.

109 NEUFFER-MÜLLER (Anm. 14) 134 Taf. 15 C 3.

110 Nicht nachzuweisen sind offensichtlich die Formen 4 c und 4 f der Gruppe II nach BIEL; vgl. BIEL (Anm. 54) 97 Abb. 24. – Die Fragmente Abb. 25,7,8 gehören zu einer Schüssel II 3 a nach BIEL, das Randfragment Abb. 21 C 6 stammt möglicherweise ebenfalls von derselben Schüsselform wie auch die Scherbe Abb. 23,1, die aber auch zu einem Topf II 6 b oder c gehören kann. Abb. 23,2 ist als Schüssel II 3 f zu bestimmen. – Töpfen der Gruppe II 6 b nach BIEL sind die Profile Abb. 22,9–11 zuzuordnen. Das Randfragment Abb. 23,3 gehört wahrscheinlich zu einem Topf II 6 a und die Scherbe Abb. 24,4 zu einem Topf der Form II 6 m.

111 KLUG-TREPPE (Anm. 54) 110 ff. mit einer ausführlichen Betrachtung der vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten von roter Engobe und Graphitierung; ebd. ebenfalls zur Datierung. – Es ist zu vermuten, dass ursprünglich weitere Gefäße mit einer roten Engobe bzw. mit Graphit überzogen waren und diese Überzüge nicht erhalten geblieben sind.

112 KLUG-TREPPE (Anm. 54) 153.

113 MENZEL (Anm. 47) 229 ff. bes. 230 f. mit Abb. 1 u. 2.

114 KLUG-TREPPE (Anm. 54) 86 Abb. 55,8a u. 87 Abb. 56,11.

lichen der beiden hallstattzeitlichen Gräberfelder von Heidenheim-Schnaitheim, Grab 1983/1, ein formal nah verwandtes, allerdings verziertes Gefäß vor, welches als Becher eingeordnet wird.¹¹⁵ Bei Grab 1983/1 handelt es sich um ein Flachgrab, das schwierig zu datieren ist. Es gehört zur Übergangsgruppe B des südlichen Heidenheimer Gräberfeldes, in der schon HaD-zeitliche Elemente auftreten. Die Bestattungen im südlichen Friedhofsareal setzen in HaC ein und enden in HaD 1,¹¹⁶ so dass angenommen werden darf, dass das Großkuchener Fundstück ebenfalls in diese Zeitspanne gestellt werden kann.

Aus dem Grubenkomplex 1294/95 liegen ebenfalls vier konische Spinnwirtel vor (Abb. 24,6), von denen drei Exemplare mit Fingertupfen verziert sind.¹¹⁷

Nicht aus dem zuvor genannten Grubenkomplex, aber vom Gelände der 1979 gegrabenen Fläche, stammt das Randfragment eines Gefäßes TIV_L, das zu den typischen Vertretern der frühen Eisenzeit gehört.¹¹⁸

Die Ausgrabungen von 1986 in Flur ‚Hintere Wiesen‘

Während der Grabungskampagne im Juni 1986 wurden östlich des Schleifweges auf dem Baugrundstück Knoblauch Abschnitte eines Grabengevierts freigelegt, das ursprünglich 6 m breit und mindestens 10 m lang war (Abb. 7 III). Die erhaltene Tiefe der Gräben betrug 0,20 bis 0,30 m, ihr Profil war muldenförmig. Innerhalb des Gevierts, knapp 0,10 m südlich der nördlichen Grabenstrecke und ca. 3,50 m von der Nordwestecke des Grabens entfernt, wurde eine Grube mit einem Durchmesser von ca. 1,80 m und einer noch nachweisbaren Tiefe von ca. 1,35 m entdeckt. Hier war bereits in einer Tiefe von 0,77 m unter Planum 2 der Grundwasserspiegel erreicht. Der Durchmesser der Wasserstelle/des Brunnens nimmt ab einer Tiefe von ca. 0,40 m ab und misst schließlich nur noch 0,90 m.¹¹⁹

In der Verfüllung, auf dem Niveau von Planum 2, fand sich der bandförmige Bügel einer bronzenen Armbrustfibel mit Trapezfuß, deren Nadelhalter nur noch ansatzweise erhalten und deren Bügel mittig mit Tremolierstich versehen ist (Abb. 26 B 1). Nach E. KELLER waren Armbrustfibeln mit Trapezfuß in seinen Stufen C 2 (2. H. 3. Jh. u. 1. Jahrzehnte 4. Jh.) und C 3 verbreitet (1. H. u. beg. 2. H. 4. Jh.),¹²⁰ d.h. in diesem Zeitraum kann der Brunnen frühestens verfüllt worden sein. STEIDL vermutet, dass Armbrustfibeln mit bandförmigem Bügel auf das 3. und möglicherweise noch beginnende 4. Jahrhundert beschränkt gewesen sein könnten, d.h. auf die Stufe C 2.¹²¹ Die Verzierung des Großkuchener Fibelbügels erinnert an den Dekor der Fibeln vom Typ Sontheim, die in C 2 vorkommen, ein Indiz, das eine entsprechende Datierung stützt.¹²² Die Randfragmente von zwei handgemachten frühalamannischen Schalen, die 0,92 m unter Planum 2 zutage kamen, können nichts Näheres zum Verfüllungszeitraum des Brunnens beitragen.

Ausgehend von der Verfüllung ist der Brunnen wahrscheinlich in der Stufe C 2 nach KELLER entstanden, aber er könnte ebenso in der darauf folgenden Phase angelegt worden sein.

Da der Brunnen unmittelbar an die nördliche Grabenstrecke anschließt, ohne dass sich beide Befunde stören, dürften sie gleichzeitig sein. Denkbar ist, dass es sich bei dem Grabengeviert vielleicht um die Relikte eines Tiergeheges/-pferches handelt.

115 DIETRICH (Anm. 55) 262 Taf. 44 B 3.

116 Ebd. 133.

117 KLUG-TREPPE (Anm. 54) 137 f.; ebd. S. 138 Anm. 425 zum Vorkommen von Spinnwirteln in vor- u. frühgeschichtlicher Zeit.

118 MENZEL (Anm. 47) 231 Abb. 2 T IV_L; 250 f.

119 Befund war ohne Innenverkleidung.

120 KELLER (Anm. 27) 267 Abb. 7,7.

121 STEIDL (Anm. 8) 27.

122 J. BEMMANN, Anmerkungen zu einigen Fibeln mit umgeschlagenem Fuß (Almgren Gruppe VI, Serie 1). Forsch. Arch. Land Brandenburg 5, 1998, 255 ff.

Ca. 1 bis 2 m nordöstlich des Brunnens lag auf dem Niveau von Planum 2 eine römische Bronzemünze, ein As des Hadrian, das vermutlich 134–138 n. Chr. in Rom geprägt worden ist.¹²³ Auf demselben Niveau, ca. 5 m östlich des Brunnens, fand sich ein Eisenmesser mit beidseitig abgesetzter Griffangel (Abb. 26 B2), ein Merkmal, das für seine kaiser- bzw. völkerwanderungszeitliche Zeitstellung spricht.¹²⁴

Um einen weiteren Brunnen dürfte es sich bei Befund 337, der östlich des Schleifweges in Fläche 14 zutage kam, handeln.

Die Gräben

Die Befunde 48, 103, 145, 149 und 62 gehören wahrscheinlich zu einem Graben, der von West nach Ost durch die Flächen 3 bis 8 verläuft und bei den Ausgrabungen noch eine Länge von ca. 25 m aufwies (Abb. 7 IV). Seine Breite beträgt im westlichen Abschnitt ca. 1–2 m, dann etwa 0,40–0,50 m. Die nachweisbare Tiefe schwankt zwischen 0,22 und 0,40 m. Im westlichen Bereich ist eine einfache Steinsetzung auf der Nordseite des Grabens überliefert, auf der Südseite sind nur noch Reste davon erhalten, dazwischen befindet sich dichter Steinsatz, bei dem es sich wahrscheinlich um die Überreste einer Überdeckung handelt. In der Verfüllung von Abschnitt 48 fanden sich zahlreiche römische Scherben (Abb. 26 C 1–4), in den folgenden Abschnitten 103 und 145 sind nur noch einzelne römische Scherben und Steine überliefert.

Die römischen Keramikfragmente stammen von einem Teller und zwei Reibschalen der tongründigen Ware, zu denen Vergleiche im Kastell von Rainau-Buch vorliegen, das im 2. und 3. Jahrhundert von römischen Truppen besetzt war.¹²⁵ Einer der beiden überlieferten rätischen Becher, die anhand von Fragmenten fassbar sind, könnte zu einem kugeligen Exemplar gehört haben, wie er ebenfalls in Rainau-Buch gefunden und dort als Überzugsware D 40 bezeichnet worden ist (Abb. 26 C 1).¹²⁶ Da auf den Fragmenten des Großkuchener Gefäßes keine Verzierung erhalten ist, kann es nur allgemein in die Zeit um 100 n. Chr. bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. eingeordnet werden.¹²⁷ Nach der Verfüllung des Grabens zu urteilen, ist er in der Limeszeit oder danach angelegt worden, aber auf jeden Fall bevor die Befunde 108 und 148 in den Boden eingetieft wurden, die ihn überlagern. Dies schränkt den Datierungsspielraum des Grabens auf die Limeszeit ein. Denn die genannten Fundkomplexe 108 und 148 enthalten neben limeszeitlicher Drehscheibenkeramik handgemachte frühalamannische Keramik, d. h., sie sind mit großer Wahrscheinlichkeit in der frühen Alamannenzeit angelegt und verfüllt worden. Eine jüngere Zeitstellung kommt nicht in Frage, da im Umfeld der beiden Befunde keine entsprechenden Fundstücke vorkommen (zur Datierung vgl. unten).

Außerdem ist zu vermuten, dass sich auf dem Grabungsgelände von 1986 oder auch hierzu benachbart ein römischer Fundplatz befand. Denn anders ist die Vielzahl an römischen Scherben kaum zu erklären.

Der Grabenabschnitt 153, eine braune Verfärbung mit Steinsetzung, der noch eine Länge von ca. 4 m, eine Breite von 0,40–0,90 m und eine Tiefe von 0,05 m besaß, verläuft und endet in Fläche 6 (Abb. 7 IV: „150“). Er ist von Nordwest nach Südost ausgerichtet und könnte aufgrund des gemeinsamen Merkmals (Steinsetzung) in derselben Zeit wie die zu Beginn betrachtete lange Strecke angelegt worden sein. Weitere Datierungshinweise gibt es nicht.

Die Grabenstrecke 48 bis 62 ist wahrscheinlich limeszeitlich und vielleicht zur Entwässerung des Geländes gebaut worden, ebenso der Grabenabschnitt 153.¹²⁸

123 Bestimmung nach Grabungsakten des ehemaligen LDA Baden-Württemberg, Stuttgart.

124 NEUBAUER (Anm. 10) 145 f.

125 SEITZ (Anm. 67) 21; 200 ff.; 210 ff.

126 Ebd. 191 Taf. 12 D 40.

127 Ebd. 191.

128 BIEL (Anm. 5) 184 f.

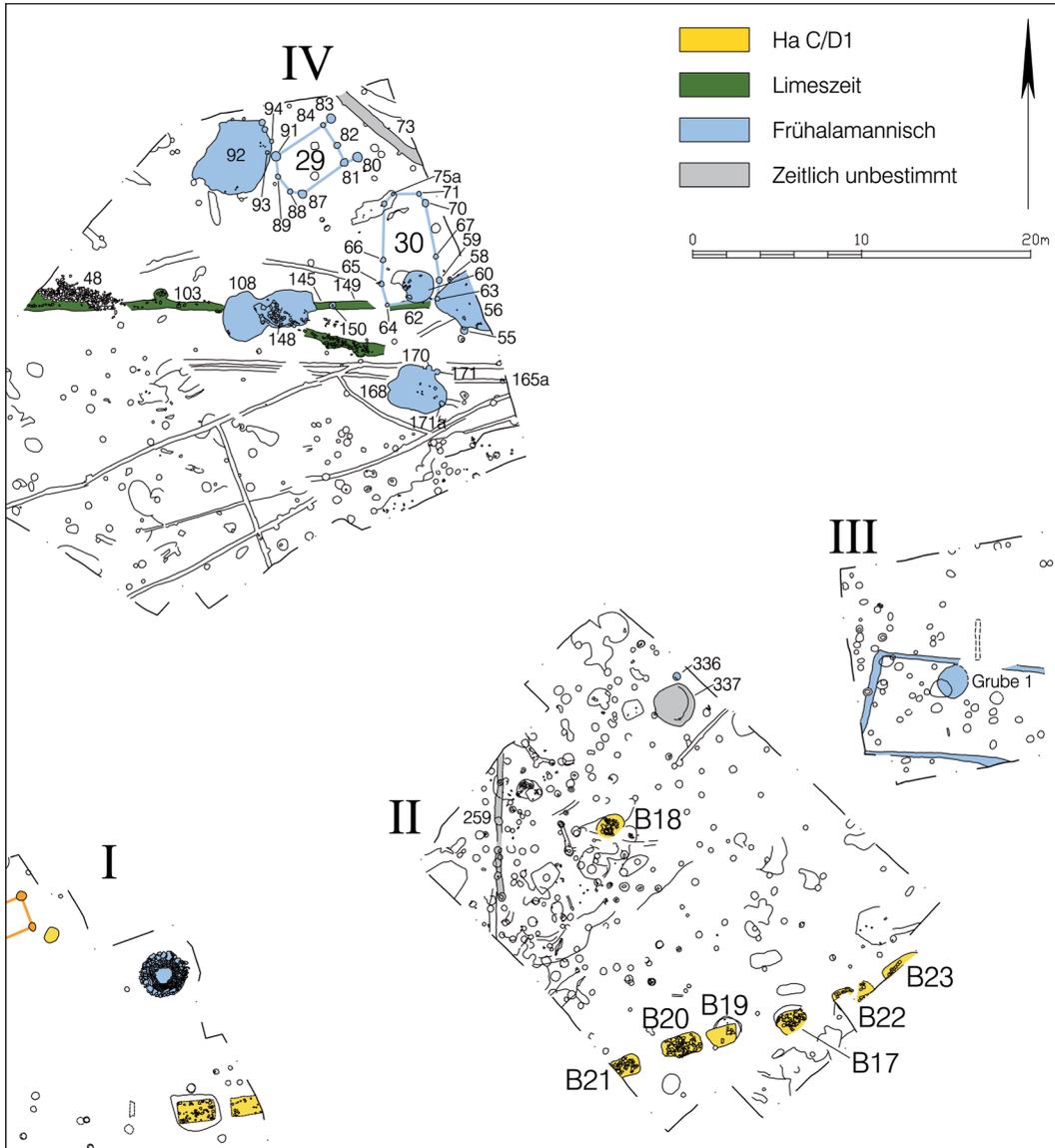


Abb. 7: Großkuchen, Stadt Heidenheim. Grabungsflächen II-IV von 1986.

Befund 73, ein weiteres Grabenstück, liegt in Fläche 8, am Ostrand der Grabung. Es verläuft von Nordwest nach Südost, besitzt eine erhaltene Länge von 6,50 m, eine Breite von ca. 0,70 m und eine Tiefe von 0,25 m. Im Profil des Grabens 73 sind im Gegensatz zu den zuvor betrachteten Grabenbefunden noch Pfosten erkennbar; hier handelt es sich wahrscheinlich um die Überreste eines Zaunes bzw. einer Einfriedung, deren Zeitstellung unklar ist.

Der Graben 259 verläuft von Nord nach Süd und ist noch 8,50 m lang erhalten (Abb. 7 II). Er wird von mehreren Pfostengruben gestört. Seine Breite beträgt 0,40 m. Die Verfüllung des Grabens enthielt Holzkohle und Fragmente von zwei handgemachten frühalamannischen Gefäßen, wahrscheinlich einem Becher und einem weiteren Gefäß (Abb. 27 A 1.2), das nur anhand eines Standringes belegt ist. Möglicherweise stammt ebenso ein handgearbeiteter gedrungener Becher mit abgesetzter profiliertem Randzone aus dem Kontext des Grabenabschnittes 259 (Abb. 27 B 1). Seine Form erinnert allgemein an römische Drehscheibenbecher. Der Dekor mit drei Buckeln gilt als

typisch für die handgemachte elbgermanische Tonware der jüngeren Kaiserzeit und findet sich bei den frühen Alamannen vor allem häufig auf handgearbeiteten Flaschen, weniger zahlreich dagegen auf Schüsseln derselben Machart.¹²⁹ Die Bedeutung dieses Grabenabschnittes ist unklar.

Die frühalamannischen Pfostenbauten

Der kleinere der beiden rechteckigen Pfostenbauten (29) besitzt eine Länge von 4,40 m und eine Breite von 3,20 m (Abb. 7IV). Er ist SW-NO orientiert und einschiffig. Sein tragendes Gerüst besteht aus vier massiven Eckpfosten, die in einheitlich großen Gruben von 0,50 bis 0,55 m Durchmesser errichtet worden sind. Die westliche Schmalseite ist abgerundet. Auf der östlichen Schmalseite befindet sich eine zweite Reihe aus drei Pfosten, die ca. 0,70 m nach innen versetzt ist und die Dachkonstruktion wahrscheinlich zusätzlich stabilisierte. Der so entstandene Vorraum ist wohl als überdachter Vorplatz oder Windschutz genutzt worden. Nach den Befundbeschreibungen enthielten die Pfostengruben 80, 87 und 89 Scherben, die jedoch nicht vorliegen und zu denen es keine näheren Informationen gibt.

Hinweise zur Zeitstellung des Baus liefern Übereinstimmungen bezüglich der Konstruktion mit den Nebengebäuden 4, 13 und 14 des frühalamannischen Gehöftes von Sontheim.¹³⁰ So weist die Giebelseite des dortigen Gebäudes 4, das ähnlich groß wie das im Mittelpunkt stehende Großkuchener Gebäude ist, einen Vorbau mit einer vergleichbaren Größe wie der überdachte Vorplatz des Großkuchener Pfostenbaus auf. Dessen abgerundete Schmalseite ist mit Hilfe von zwei herausgestellten Pfosten gebildet worden, eine Konstruktionsweise, die sich ebenfalls in Sontheim bei den Nebengebäuden 4, 13 und 14 findet.

Der größere Pfostenbau (30) ist ca. 6,40 m lang, ca. 3 m breit und von Nord nach Süd orientiert (Abb. 7IV). Er ist wie das zuvor behandelte Gebäude einschiffig und ohne Firstpfosten errichtet.¹³¹ Die Pfostengruben 65, 66, 75a und 59 sind im Profil rechteckig. Seine nördliche Schmalseite ist abgerundet wie die westliche Schmalseite des zuvor betrachteten kleineren Pfostenbaus. Der abgerundete Pfostenverlauf entsteht hier wiederum, wie schon erwähnt, durch zwei herausgestellte Pfosten, eine Konstruktionsweise, wie sie auch in Sontheim (Gebäude 4, 13 und 14) anzutreffen ist. Die Abstände der drei südlichen Joche zueinander betragen jeweils ca. 1,20 m. Der Abstand zum nächstgelegenen nördlichen Joch liegt bei ungefähr 3,20 m, d. h., die Konstruktion des Gebäudes ist zweigeteilt ähnlich wie bei den Pfostenbauten 5 und 6 aus der Grabungskampagne 1978.¹³² Möglicherweise deutet sich hiermit erneut eine zweigeteilte Gebäudenutzung an. Die erkennbaren Übereinstimmungen mit dem zuvor behandelten kleineren Pfostenbau, ebenso wie die gemeinsamen Merkmale mit den Pfostenbauten 5 und 6 von 1978, sind erste Anhaltspunkte für eine chronologische Einordnung des hier im Mittelpunkt stehenden Gebäudes in die frühe Alamannenzeit. Weiter schneidet eines seiner Pfostenlöcher (Bef. 64) den Grabenabschnitt 62, der, wie weiter oben erläutert wurde, sehr wahrscheinlich limeszeitlich ist. Daraus ist zu schließen, dass der Pfostenbau entweder ebenfalls noch in der Limeszeit entstanden ist, was sehr unwahrscheinlich ist, oder er gehört in die nachlimeszeitliche, d. h. frühalamannische Nutzungsphase des Geländes.¹³³

Im südöstlichen Teil des Gebäudes liegt Grube 60, die einen Durchmesser von 0,90–1,00 m besitzt. Sie tangiert die Grabenstrecke 62, stört aber den Pfostenverlauf des Gebäudes nicht. Also ist sie in das Gebäude eingepasst worden. In der Verfüllung der Grube (s. u.), die bei den Ausgrabungen noch eine Tiefe von 0,15 m aufwies, lagen neben dem Randfragment einer wohl limeszeitlichen Reibschale Randscherben von vier handgemachten frühalamannischen Gefäßen (Abb. 30B 1–4). Folglich ist die Grube wie der Pfostenbau selbst in der frühen Alamannenzeit entstanden.

129 SPORS-GRÖGER (Anm. 9) 110.

130 Dies. (Anm. 1) 190 Abb. 3; 194 ff.

131 Zur möglichen Dachkonstruktion von einschiffigen Bauten ohne Firstpfosten vgl. TEICHNER (Anm. 16) 23 ff.

132 Siehe oben S. 622.

133 Die Scherben aus den Pfostengruben dieses Baus liegen gleichfalls nicht vor.

Die frühalamannischen Grubenhäuser

Befund 56 stellt die Hausgrube eines Grubenhauses dar, zu dem die Pfostenlöcher 55 und 58 gehören (Abb. 7 IV). Es wurde bei den Ausgrabungen angeschnitten und überlagert selbst das Gräbchen 57; Pfostenhaus 30 schneidet mit einer Pfostengrube (Bef. 63) die Hausgrube des Grubenhauses (Bef. 56), d. h., das Pfostenhaus ist später errichtet worden. Nachweisbar sind noch 9,62 m² der Hausgrube, deren max. erhaltene Tiefe bei den archäologischen Untersuchungen noch 0,60 m betragen hat. In der schwarz-humosen Verfüllung fanden sich die Randscherbe einer limeszeitlichen Reibschale (Abb. 27 C 1), zu der ein vergleichbares Stück aus Rainau-Buch vorliegt, außerdem Randscherben von limeszeitlichen Töpfen (Abb. 27 C 2.4), zu denen sich entsprechendes Material in der Villa von Langenau-Göttingen ‚Wiesental‘, Alb-Donau-Kreis, findet.¹³⁴ Hinzu kommen als jüngste Fundstücke Scherben von drei handgemachten frühalamannischen Gefäßen (Abb. 27 C 5–7), die den Bau des Grubenhauses in die frühe Alamannenzeit einordnen. Dieser könnte grundsätzlich auch später entstanden sein. Aber es liegen in diesem Areal keine jüngeren Funde vor, die eine solche Möglichkeit stützen.

Ein weiteres Grubenhaus ist mit Befund 92 überliefert, das von Nord nach Süd ausgerichtet ist (Abb. 7 IV). Es besitzt eine Grundfläche von 21,73 m² und eine nachweisbare Tiefe von 1,40 m. Sechs Pfostenlöcher sind belegbar. In der Verfüllung fanden sich zahlreiche Bruchstücke handgemachter frühalamannischer Schüsseln, Schalen und Töpfe (Abb. 27 D 5; 28,1–13; 29 A 1–5).¹³⁵ Dabei war auch das Fragment eines handgearbeiteten konischen Tellers (Abb. 28,10). Außerdem liegen Randscherben von drei Drehscheibengefäßen vor (Abb. 27 D 1–3), von denen Randscherbe Abbildung 27 D 1 zu einer reliefverzierten Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 gehört.¹³⁶ Die Zusammensetzung des Fundkomplexes zeigt an, dass Nutzung und Verfüllung des Grubenhauses sehr wahrscheinlich in frühalamannischer Zeit erfolgten.

Befund 168 stellt die Hausgrube eines weiteren Grubenhauses dar, das eine Grundfläche von 9,45 m² aufweist. Es ist von Nordwest nach Südost ausgerichtet und besitzt eine schmale Öffnung auf der Nordseite zwischen den Pfosten 170 und 171. Ein weiterer Pfosten (171a) ist im Südosten belegt, das Gegenstück zeichnet sich im Nordwesten ab. Nach der Verfüllung (handgemachte frühalamannische Keramik und limeszeitliche Drehscheibenkeramik) (Abb. 29 B 1–8; 30 A 1–4) bestand das dritte Grubenhaus zeitlich parallel zu den beiden anderen Grubenhütten.

Die prähistorischen ‚Bratgruben‘

1986 wurden erneut sechs Bratgruben (Bef. 250 [B 20], 251 [B 21], 193 [B 17], 305 [B 22], 306 [B 23], 225 [B 18]) freigelegt (Abb. 7 II). Die Zugehörigkeit eines weiteren Befundes (Bef. 249 [B 19]) in diesen Kontext ist wahrscheinlich. Sie setzen die Reihe der parallelen Befunde, die 1978 auf der Westseite des Schleifweges gefunden wurden, auf dessen Ostseite fort. Sie waren z. T. gestört, dürften aber hinsichtlich Länge und Breite ähnliche Maße wie die früher aufgedeckten Gruben besessen haben.¹³⁷ Fünf bzw. sechs Befunde (Bef. 193, 249?, 250, 251, 305, 306) lagen in einer Reihe, überwiegend von West nach Ost orientiert in Abständen von ca. 0,40 m bis ca. 2 m zueinander. Befund 225 befand sich etwa 15 m nördlich davon. Grube 250 wies noch eine Tiefe von 0,20 m auf, Grube 251 von 0,50 m. Die Hochdorfer Gruben, die weiter vorne zum Vergleich angeführt wurden, waren 0,50 bis 1 m in den Boden eingetieft.¹³⁸

134 SEITZ (Anm. 67) Taf. 46 D 372. – PFAHL (Anm. 6) Taf. 74,429.430; 78,495; 79,517–529.

135 Vgl. hier und im Folgenden SPORS-GRÖGER (Anm. 9) 31 ff.

136 PFAHL (Anm. 6) 83 ff.

137 Vgl. hier und im Folgenden S. 625 f.

138 BIEL (Anm. 60) 115.

Der Aufbau der Gruben wird besonders an den Befunden 193 und 225 deutlich. Sie besitzen eine Steinsetzung aus „dicht gepackten, flach gelegten Kalksteinen, auf der sich eine verbrannte Lehmdecke befindet, die im Falle von Befund 225 nur in Resten erhalten ist. Der Lehm unter den Kalksteinen ist angeziegelt.“ In der Verfüllung von Grube 193 fanden sich größere Holzkohlestücke.¹³⁹ Bei den genannten Befunden handelt es sich wie bei den entsprechenden Fundzusammenhängen von 1978 um Gruben, die wahrscheinlich nicht, wie anfangs gedacht, zur Holzkohleproduktion angelegt worden sind, sondern zum Garen von Fleisch. Ähnliche Befunde in anderen Kontexten werden als „Polynesische Schweinebratereien“ angesprochen. Um in Zukunft eine differenzierte Ansprache all dieser Befunde herbeiführen zu können, sind nach BIEL naturwissenschaftliche Untersuchungen erforderlich. Während der Ausgrabungen 1978 wurden in zwei Bratgruben hallstattzeitliche Scherben entdeckt, so dass angenommen werden darf, dass die Anlagen, die 1986 zum Vorschein kamen, ebenso hallstattzeitlich sind.¹⁴⁰ Die zugehörigen Befundbeschreibungen liefern keine Hinweise für eine anderslautende Datierung. Es wurden lediglich unter den Steinen von Befund 193 nicht näher bestimmbare vorgeschichtliche Scherben gefunden. Vergleichbare Feuergruben kommen nach BIEL am Ende der Urnenfelderzeit auf und werden bis in die Stufe Ha D 1 genutzt.

Die frühalamannischen Gruben und Brunnen

Befund 60, eine Grube, wurde bereits im Kontext von Pfostenbau 30 behandelt.¹⁴¹ Zeitlich nicht näher eingeordnet werden können die Gruben 32 und 33, da sie nicht ausgehoben wurden.

Grube 108 überschneidet sich mit Grube 148, die zusammengenommen eine Länge von ca. 5,40 m besitzen (Abb. 7 IV). Grube 108, bei der es sich vielleicht um einen Brunnen handelt, ist etwa 1,90 m tief, Grube 148 nur ca. 1,4 m. Letztere ist am Rand mit Steinen ausgelegt, die bis zur Sohle ziehen. Wahrscheinlich ist Befund 148 später als Grube 108 angelegt worden. Er erinnert an die mit Steinen ausgekleidete ‚tiefe‘ Grube 1073 von 1978.¹⁴²

In der schwarz-humosen Verfüllung von Befund 108 lagen zahllose Keramikfragmente: Bruchstücke von zwei scheibengedrehten Gefäßen sowie einer Vielzahl handgemachter Gefäße. Belegt ist ein scheibengedrehter rätischer Becher und wahrscheinlich eine Terra-nigra-Schüssel (Abb. 30 C 1), die hinsichtlich ihrer Machart an die Becher und Schüsseln der reduzierend gebrannten rauwandigen Ware vom Runden Berg erinnert.¹⁴³ Diese wurde ins 5. Jahrhundert datiert. Sie ist bezüglich ihrer Machart und ihres Formenspektrums von der donauländischen Gebrauchskeramik beeinflusst. Einzelne Fragmente dieser Ware fanden sich in Großkuchen schon zu Beginn der Ausgrabungen (Abb. 9 A 1.2).

Unter der handgemachten Ware sind als besondere Formen zwei Siebe (Abb. 31,7,8), ein konischer Teller (Abb. 31,9) und eine Flasche (Abb. 31,10) nachzuweisen. Teller, Siebe und Flaschen gehören zur frühalamannischen Siedlungskeramik, Flaschen finden sich sowohl in Siedlungen als auch in Gräbern der frühen Alamannenzeit.¹⁴⁴

Auf einem Keramikfragment ist eine Rosette erhalten geblieben (Abb. 32 A 3). Nach HEGEWISCH, der diese Verzierung in neun Gruppen einteilte, gehört sie zu seiner Gruppe 2 (Keilstichrosetten) oder 4 (stilisierte Rosetten), eine weitere Keramikscherbe, ein Streufund, zeigt Rosettenverzierung seiner Gruppe 1 (Punktrosetten; Abb. 33 B 12).¹⁴⁵ Soweit bekannt, sind dies die ersten Belege rosettenverzierter Keramik aus Großkuchen. Denn die von HEGEWISCH in seiner Arbeit über Plänitz

139 Vgl. Befundbeschreibungen im Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen.

140 Vgl. S. 625 f.

141 Vgl. S. 638.

142 Vgl. S. 627 f.

143 SPORS-GRÖGER (Anm. 11) 372 f.; 388 Abb. 5; 389 Abb. 6,17–26.

144 SPORS-GRÖGER (Anm. 9) 61 ff.

145 HEGEWISCH (Anm. 69) 102; 109 Fundliste 13 Abb. 85,3.

erwähnten Nachweise stammen nicht aus Heidenheim-Großkuchen, sondern wurden im Kastellareal von Heidenheim gefunden.¹⁴⁶ Erst jüngst hat H. SCHACH-DÖRGES eine Keramikscherbe aus der Bärenhöhle bei Asselfingen vorgelegt, die mit einer „Punktrossette“ versehen ist.¹⁴⁷

Zum Inhalt von Grube 148 zählt neben der Wandscherbe eines rätischen Bechers u. a. das Randfragment eines römischen Vorratsgefäßes (Abb. 32 B 2), eines Doliums, das einen Raddurchmesser von 25 cm und einen horizontal umgelegten Rand besitzt. Es gehört nicht zu den Dolien mit kantig umgelegtem, verdicktem Horizontalrand, einem Typ, der in Rätien während des 2./3. Jahrhunderts bekannt und in Rainau-Buch mit zwei Randfragmenten belegt ist.¹⁴⁸ Das in Großkuchen nachgewiesene Dolium stammt aber sicherlich aus der limeszeitlichen Besiedlungsphase auf der Ostalb, denn es gibt von dort aus dieser Zeit weitere Beispiele für Dolien mit horizontal umgelegtem Rand wie z. B. aus Giengen a. d. Brenz-Hohenmemmingen ‚Lepse‘, Kreis Heidenheim, und von mehreren Fundplätzen aus dem Alb-Donau-Kreis (Langenau ‚Kirche St. Martin‘ sowie ‚Steinhäuser‘ und Langenau-Göttingen ‚Wiesental‘).¹⁴⁹

Im genannten Befund wurden weiterhin ein Spinnwirtel und Fragmente von mehreren handgemachten frühalamannischen Gefäßen angetroffen, d. h., es kann als sehr wahrscheinlich gelten, dass die Grube in frühalamannischer Zeit angelegt und wohl auch verfüllt worden ist.¹⁵⁰

Besonders augenfällig sind zwei Wandscherben eines Gefäßes, dessen größter ermittelter Bauchdurchmesser ca. 39 cm beträgt (Abb. 32 B 8). Sie besitzen eine Verzierung aus umlaufenden aufgesetzten, schrägekerbten Wülsten. Die Form des Gefäßes ist nicht einfach zu bestimmen. Analog zu Vergleichsbeispielen aus dem elbgermanischen Raum könnte es sich um eine Schüssel handeln, deren Schulterbereich, um ihn hervorzuheben, mit schrägekerbten Wülsten versehen ist.¹⁵¹ Diese können auf die Wandung aufgesetzt oder von innen herausgedrückt sein.¹⁵² In Mähren scheinen von innen herausgedrückte Wülste mit schrägen Kerben für die dortige Stufe C 1b nach TEJRAL charakteristisch zu sein; E. MEYER sieht die Wulstung des Gefäßes aus Zauschwitz, Grab 61, in einer gewissen Abhängigkeit zu scheibengedrehten Bechern der C2-zeitlichen Haßlebener Gruppe.¹⁵³ Zusätzlich beinhaltet der Befund ein Wandfragment, das den Rest eines Dekors aus schrägen Rillen zeigt (Abb. 32 B 7).

Auch wenn die Pfostengruben 150, 165a und 336 keinem Gebäudegrundriss mehr zugeordnet werden können, werden sie hier dennoch wegen der frühalamannischen Funde, die sie beinhalten, aufgeführt (Abb. 7 II, IV). In Pfostengrube 165a lag das Fragment einer handgemachten frühalamannischen Schüssel mit abgesetztem Rand (Abb. 32 C 1), die Wandscherbe einer reliefverzierten Terra-sigillata-Schüssel sowie eine Wandscherbe mit senkrechter Knubbe. Die Schüssel besitzt eine deutlich ausgebildete Randlippe und ist auf der Schulter mit mehreren umlaufenden Rillen und auf dem Bauch mit einer Reihe umlaufender Tupfen verziert. Formal erinnert das Gefäß an frühe Ausprägungen ‚elbgermanischer Schalenurnen‘, die am Übergang von der älteren zur jüngeren römischen Kaiserzeit aufkamen.¹⁵⁴ Hinsichtlich des Profils ist es mit einer Schüssel aus dem Gräberfeld

146 Vgl. PLANCK 1990 (Anm. 1) 88 Abb. 16,5.6.

147 H. SCHACH-DÖRGES, Zu den Bestattungen frühalamannischer Zeit in der Sontheimer Höhle im Alb-Donau-Kreis. Fundber. Baden-Württemberg 31, 2011, 615 ff. bes. 650 Abb. 171.

148 SEITZ (Anm. 67) 215 Taf. 46 D 385.

149 PFAHL (Anm. 6) Taf. 4,3; 39,265; 52,199–202; 80,552.553.

150 Denkbar wäre ebenso, dass die Grube während der nachfolgenden Besiedlungsphase, im Verlauf des 6.–8. Jhs., verfüllt worden ist. Da der Fundniederschlag des 7./8. Jhs. nur ‚dünn gestreut ist‘, und dies vor allem im Bereich der Grabungen 76/77, scheint ein solcher Besiedlungsvorgang nicht sehr wahrscheinlich.

151 H. SCHACH-DÖRGES, Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts nach Chr. zwischen unterer Elbe und Oder. Offa-Bücher 23 (Neumünster 1970) Abb. 2,3; Taf. 18,2; 32,15; 59,2.

152 E. MEYER, Die germanischen Bodenfunde der spätrömischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Sachsen. II. Text. Arbeits- u. Forschber. Sachsen Beih. 11 (Berlin 1976) 241.

153 J. TEJRAL, Die Besonderheiten der germanischen Siedlungsentwicklung während der Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Mähren und ihr Niederschlag im archäologischen Befund. In: Haus und Hof im östlichen Germanien. Univforsch. Prähist. Arch. 50 (Bonn 1998) 183 ff. – Wie Anm. 152.

154 SPORS-GRÖGER (Anm. 9) 32.

von Wechmar sehr nahe verwandt, die sich dort in Grab 30a fand. Das Gefäß aus Wechmar trägt auf der Schulter zwei umlaufende Riefen, darunter, auf seiner größten Weite, finden sich zusätzlich vier paarweise angeordnete runde Eindrücke.¹⁵⁵ Hierzu eine nahe Parallele stellt ein kleines handgemachtes Gefäß aus Benningen am Neckar dar, das möglicherweise aus einem Brandgrabengrab stammt und in die Stufe C2 gestellt wird.¹⁵⁶ Für das Keramikbruchstück aus Großkuchen ist anzunehmen, dass es ebenfalls von einer Schüssel der Stufe C2 stammt. Als formal nahe verwandt gibt sich das Randfragment einer weiteren kleinen Schüssel zu erkennen, die mit Horizontalrillen und runden Einstichen verziert ist (Abb. 33 B 10). Dabei handelt es sich um einen Flächenfund, der wohl ebenso C2-zeitlich ist.

Pfostengrube 150 enthielt Fragmente eines Bodens mit Standing und Befund 336 einen schlichten vierkantigen Bronzering (Abb. 33 A 1), der einen Durchmesser von 2,0 cm besitzt und wohl als Fingerring anzusprechen ist. Ein vergleichbarer vierkantiger Bronzering liegt aus dem Gräberfeld von Kahl a. Main, Grab 125, vor.¹⁵⁷ Das erwähnte Männergrab aus Unterfranken enthält u. a. eine punzverzierte Gürtelgarnitur der Form Tongern-Weßling und wird der Belegungsphase 2 des Kähler Gräberfeldes zugerechnet, d. h. den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts.¹⁵⁸

Die frühalamannischen Flächen-/Streifunde

Zu den Kleinfunden von 1986 zählt der Bügel einer Bügelknopffibel, die einen gleichbreiten facetierten Fuß und einen zapfenförmigen Knopf besitzt (Abb. 33 B 1). Dieser Fibeltyp gehört typologisch wahrscheinlich an den Entwicklungsbeginn der Bügelknopffibeln in Südwestdeutschland und kommt hier nach der Mitte des 4. Jahrhunderts wohl nicht mehr vor.¹⁵⁹ Des Weiteren findet sich unter den Kleinfunden eine Bronzenadel mit kleinem Kopf, deren Spitze abgebrochen ist (Abb. 33 B 2). Ihr Schaft ist unterhalb des Kopfes in einem Bereich von etwa 2,5 cm umlaufend gerillt. Eine solche Riefelung ist schon seit der jüngeren römischen Kaiserzeit gebräuchlich und hatte wahrscheinlich praktischen Wert, da sie den Sitz der Nadel festigte. Nach SCHACH-DÖRGES ist dieser Nadeltyp chronologisch nicht relevant. Parallelen bezeugen sein Vorkommen in der Zeit von „um 400“ bis ins 7. Jahrhundert n. Chr.¹⁶⁰

Des Weiteren kam das Fragment einer Wirtelperle aus transluzid grünlich blauem Glas zutage (Abb. 33 B 3), zu der es zwei Gegenstücke im Gräberfeld von Kahl a. Main gibt.¹⁶¹ Diese sind aus transluzid grünem Glas und wie das Exemplar aus Großkuchen unverziert. Weitere Vergleichsfunde besitzen andersfarbige Strahlenden mit zusätzlichem Punkt und einer farbigen Auflage rund um das Fadenloch.¹⁶²

Zu den Streifunden gehört u. a. auch das Fragment eines Dreilagenkamms mit dreieckiger Griffplatte (Abb. 33 B 4), der noch zwei Eisenniete und Reste eines Dekors aus zwei parallelen Einstichreihen aufweist. Er ist dem Typ II nach THOMAS zuzurechnen, den sie in drei Varianten unterschied.¹⁶³ Die

155 H. KAUFMANN, Das spätkaiserzeitliche Brandgräberfeld von Wechmar, Kreis Gotha. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 9 (Weimar 1984) 103 Taf. XXVIII 12.

156 M. LUIK/H. SCHACH-DÖRGES, Römische und frühalamannische Funde von Beinstein. Fundber. Baden-Württemberg 18, 1993, 403 ff. mit Abb. 271 S. 404).

157 TEICHNER (Anm. 16) 57 Taf. 39,2.

158 TEICHNER (Anm. 16) Taf. 39,1; S. 57 ff.; 132.

159 STEIDL (Anm. 8) 29 f. – H.-U. Voss, Die Bügelknopffibeln. Almgren Gruppe VI,2, Fig. 185 und 186. In: J. KUNOW (Hrsg.), 100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. Forsch. Arch. Land Brandenburg 5, 271 ff.

160 H. SCHACH-DÖRGES, Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Aldingen am mittleren Neckar. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 74 (Stuttgart 2004) 34 f. mit einem ausführlichen Anmerkungsapparat.

161 TEICHNER (Anm. 16) 85 f. Taf. 44,7; 55,19.

162 Ebd. 85 f. Taf. 47,5.

163 H. SCHACH-DÖRGES, Zu einreihigen Dreilagenkämmen des 3. bis 5. Jahrhunderts aus Südwestdeutschland. Fundber. Baden-Württemberg 19/1, 1994, 680. – S. THOMAS, Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpf. 8, 1960, 94 ff.

Verzierung mit Einstichreihen verbindet ihn mit den C3-zeitlichen Kämmen von Steinheim-Sontheim, Lauffen Grab 1 und 2 sowie aus dem Frauen-Doppelgrab 3/4 von Gerlachsheim.¹⁶⁴ Ab dieser Zeit sollen zum Vernieten der Kammteile mehrheitlich Eisenniete, wie sie in Großkuchen anzutreffen sind, benutzt worden sein, d. h., der Großkuchener Kamm dürfte aus derselben Stufe stammen. Weiterhin kam das Fragment eines dickwandigen Glasbechers mit Fadendekor aus transluzid gelbgrünem Glas zutage (Abb. 33 B 9), der dem Snartemo-Typ zuzurechnen ist.¹⁶⁵ Es handelt sich dabei um einen Glasbechertyp mit Fuß, der vorwiegend in Skandinavien verbreitet ist, aber ebenso von Belgien über Nordfrankreich bis nach Polen vorkommt. Er ist zum Beispiel im belgischen Gräberfeld von Spontin und in der nordfranzösischen Nekropole von Vireux-Molhain nachgewiesen.¹⁶⁶ In Spontin gehört er neben einer Lanze, einer Axt und einem Silberlöffel zur gehobenen Ausstattung eines Kriegergrabes aus dem frühen 5. Jahrhundert, in Vireux-Molhain, Grab 14, zu den Beigaben einer verstorbenen Frau, deren Grablege durch eine Münze des Theodosius II. (440–450) datiert ist.¹⁶⁷ Dass die Besitzer der Fußbecher im 5. Jahrhundert zu den herausgehobenen Personen zählten, zeigt außerdem die Verbreitung dieser Gefäßform auf dem ‚Runden Berg‘, der als alamannischer Fürstensitz gilt. Wie bekannt, wurde dort ebenfalls ein vielfältiges und hochstehendes Handwerk betrieben. Allein hier sind fünf Exemplare nachgewiesen. Das Vorkommen eines solchen Glasbechers in Großkuchen lässt erahnen, dass dieser Platz auf der Ostalb von maßgeblicher Bedeutung für die Alamannen war. Wie diese im Einzelnen zu charakterisieren und näher zu umschreiben ist, muss die zukünftige Forschung zeigen.

Unter den Flächenfunden fand sich auch ein konischer Spinnwirtel (Abb. 33 B 8), der eine Höhe von 2,4 cm und einen größten Durchmesser von 3,5 cm besitzt. Über seine Machart kann er als zugehörig zur handgemachten frühalamannischen Keramik eingeordnet werden. Aus dem Grabungsjahr 1986 liegen besonders viele verzierte Scherben dieser Ware vor (Abb. 31–34).

Hervorzuheben sind hier eindruck-, rosetten- und stempelverzierte Keramikfragmente (Abb. 32 A2–5; 32 C 1; 33 B 6.10.12; 34,1,2), die mit Strichgruppen oder Schrägriefen kombiniert sein können und vorwiegend von feintonigen glattwandigen Gefäßen, wie z. B. Schüsseln, stammen dürften. Auch vom Runden Berg sind schrägriefen- und stempelverzierte Gefäße bekannt, die zum dortigen Fundbestand des 5. Jahrhunderts gerechnet wurden.¹⁶⁸ Unter den in Großkuchen verwendeten Stempeln finden sich runde und ovale Eindrücke mit gegliederter Fläche (Abb. 34,1,2), wie sie ähnlich auf dem Runden Berg im Fundbestand der schrägriefenverzierten Keramik und in der Siedlung von Hohenstein-Oberstetten, Kr. Reutlingen, Gewann ‚Brunnenacker‘ anzutreffen sind.¹⁶⁹ Allerdings ist die Anzahl der Stempel auf dem Runden Berg zahlreicher und die Auswahl vielfältiger. Spärliche Reste schrägriefen- und stempelverzierter Keramik kamen außerdem in Urach-Hengen, ebenfalls Kr. Reutlingen, zutage. Sie wurden zusammen mit anderen Funden sekundär verlagert und stammen möglicherweise aus dem Kontext der frühalamannischen Siedlung von Hengen, Böhringer Straße.¹⁷⁰ Im bekannten Grab 1 von Reutlingen-Auwiesenacker, dessen Anlage neuerdings spätestens im ersten Drittel des 5. Jahrhunderts angenommen wird, ist eine handgemachte Tasse mit Schrägriefen und Stempeln belegt, die hinsichtlich ihrer Verzierung als Prototyp dieser Keramikgruppe gelten kann.¹⁷¹

164 SCHACH-DÖRGES (Anm. 163) 681; 684 Abb. 1–3; 690 Abb. 22,1,2.

165 U. KOCH, Der Runde Berg bei Urach VI. Die Glas- und Edelsteinfunde aus den Plangrabungen 1967–1983. Heidelberg Akad. Wiss. Komm. Alamann. Altkde. 12 (Heidelberg 1987) 111 ff. – SPORS-GRÖGER (Anm. 31) 67.

166 H.-W. BÖHME, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974) Taf. 103,12. – J.-P. LEMANT, Le cimetière et la fortification du Bas-Empire de Vireux-Molhain, Dép. Ardennes (Mainz 1985) 18 Abb. 23,3.

167 KOCH (Anm. 165) 112.

168 SPORS-GRÖGER (Anm. 9) 31 ff. Taf. 3 ff. – DIES. (Anm. 31) 66 f. mit Abb. 52.

169 DIES (Anm. 9) Taf. 3 ff. bes. Taf. 4,35.38.41; Taf. 5,43.44. – QUAST (Anm. 27) Taf. 58,11.12.17.

170 QUAST (Anm. 27) 240 f. Taf. 45,5.6.

171 Ebd. 63 Taf. 110 B bes. B 3.

Schlussbetrachtung

Erst ab der Urnenfelderzeit ist auf der Ostalb eine Zunahme der Siedlungsspuren festzustellen. Allerdings werden in dieser Zeit noch der Nordalb mit Ausnahme des Fundplatzes Essingen ‚Weiherwiesen‘ und das nordwestliche Härtsfeld als Siedlungsraum gemieden. Vorher, in der mittleren Bronzezeit, gibt es lediglich auf dem Nordalb einzelne Besiedlungsbelege, so Bestattungen im ‚Oberwehrenfeld‘ und Siedlungskeramik auf den ‚Weiherwiesen‘ bei Essingen.¹⁷²

Die Funde zeigen (Abb. 8,2–4; 19 D 1; 20 A 1), dass mit der Zunahme der Besiedlung in der Urnenfelderzeit auch die Siedlungstätigkeit in Heidenheim-Großkuchen einsetzt.

Neben der Keramik bezeugen vor allem Gebäudegrundrisse die frühe Besiedlung des Platzes: So der eines zweischiffigen Gebäudes (1), das eine Grundfläche von 29,25 m² besitzt und ursprünglich (wohl) 11 Pfosten aufwies, von denen noch 10 erhalten sind (Abb. 4). Zu den frühen Siedlungsnachweisen gehören weiterhin zwei einschiffige Sechspfostenbauten (2, 3) von 30 m² bzw. 12 m² und zwei Vierpfostenbauten (7, 14) mit 7 m² und 4 m² Grundfläche (Abb. 4). Das zweischiffige Gebäude (1) und die beiden Sechspfostenbauten (2, 3) sind einheitlich von Nordwest nach Südost ausgerichtet, der Vierpfostenbau (7) etwa von West nach Ost. Als Zeitstellung kommt für die genannten Bauten von Großkuchen neben der Urnenfelder- auch die Hallstattzeit in Betracht. Diese chronologische Einordnung dürfte ebenso für die Gebäude 9–11 zutreffen, bei denen es sich wahrscheinlich um die Überreste von schlichten quadratischen bis rechteckigen Vier- bzw. Sechspfostenbauten von geringer Größe (2–4 m²) handelt. In den gleichen Zeitraum gehören wohl auch die Gebäudestrukturen 14, 18 und 25.¹⁷³

In den Kampagnen 1978 und 1986 wurden zusammen 22 bzw. 23 rechteckige Gruben aufgedeckt, die eine Breite von ca. 1 bis 1,50 m und eine Länge von ca. 2 bis 2,50 m besaßen (Abb. 4; 7 II). Ihre noch nachweisbare Tiefe betrug ca. 0,10 m bzw. 0,20 m, in einem Fall 0,50 m. Vergleichbare Hochdorfer Befunde sind bis zu 1 m in den Boden eingetieft (vgl. weiter vorne). Die Mehrzahl war West-Ost oder Nord-Süd ausgerichtet. Die Verfüllung der Gruben bestand nach der Befundbeschreibung von 1978 aus schwarzem, lehmigem Boden, der an den Rändern stark verziegelt und mit Holzkohle durchsetzt war.

Der Aufbau der Gruben wird besonders an den Befunden 193 und 225 von 1986 deutlich: „Auf einer Steinsetzung aus dicht gepackten, flach gelegten Kalksteinen folgt eine verbrannte Lehmdedecke. Unter den Kalksteinen befindet sich eine weitere Lehmschicht, die angeziegelt ist. Grube 193 enthielt zudem noch größere Holzkohlestücke.“¹⁷⁴ Zuerst wurde angenommen, dass es sich bei all diesen Befunden um Feuergruben handelt, die zur Holzkohleproduktion dienten. Jetzt hält es Verf. für eher wahrscheinlich, dass sie analog der parallelen Befunde aus Hochdorf als Koch- oder Gargruben genutzt wurden. Um zukünftig Fehldeutungen auszuschließen, scheinen naturwissenschaftliche Untersuchungen unumgänglich. Nicht zu bezweifeln ist, dass die Großkuchener Gruben aus der Hallstattzeit stammen. Für Hochdorf wird zudem angenommen, dass sie dort in Zusammenhang mit den Bestattungsfeierlichkeiten für den Keltenfürsten stehen. Vielleicht ist ihr Betrieb in Großkuchen sogar auf die Stufe Ha C/D 1 einzugrenzen, wie das Oberteil eines Keramikbechers nahelegt, der in der Verfüllung von Grube 337 angetroffen wurde und eine gute Entsprechung im Gräberfeld von Heidenheim-Schnaitheim findet.¹⁷⁵ Anderswo gibt es Hinweise, dass vergleichbare Gruben schon in der späten Urnenfelderzeit genutzt worden sind. Nach BIEL reicht die Datierungsspanne der Gruben vom Typ „polynésien“ von Ha B 3 bis Ha D 1.

Von Heidenheim-Schnaitheim liegen weitere Parallelen vor, die eine Datierung einzelner Keramikfunde aus Großkuchen (Abb. 19 A 2.3; D 2.3) in die Stufe Ha C stützen. Bei diesen handelt es sich

172 KEMPA (Anm. 2) 148; 206.

173 Vgl. S. 621.

174 Nach Befundbeschreibungen LAD.

175 Vgl. S. 625 f.

176 Vgl. S. 631 f.

sowohl um Flächenfunde als auch um Funde aus Gruben.¹⁷⁶ Dagegen sind Leitfunde der Stufe Ha B3 nicht fassbar.¹⁷⁷

Die Besiedlung dauerte über die Stufe Ha C hinaus bis in die frühe Eisenzeit (Ha C/D 1), wie die Befunde 265, 1179 und der Grubenkomplex 1294/95 belegen (Abb. 14 C.D; 18 B; 19 A; 21 C–26 A). Einzelfunde aus der Latènezeit zeigen auf, dass das Gelände auch in dieser Phase zumindest gelegentlich aufgesucht wurde.¹⁷⁸

Im Vergleich hierzu gibt es viele limeszeitliche Fundstücke, insbesondere Keramikfragmente. Ihre Vielzahl lässt an einen römischen Siedlungsplatz denken.¹⁷⁹

Bekannt sind weiterhin römische Nachbestattungen in einem hallstattzeitlichen Gräberfeld, das östlich von Großkuchen, in einer Entfernung von ca. 2 km zur alamannischen Siedlung, liegt. Außerdem führt ungefähr 500 m weiter östlich von Großkuchen die ehemalige römische Straße von Heidenheim nach Oberdorf/Ipf vorbei.¹⁸⁰

Die untersuchten fünf Grabenabschnitte aus dem Grabungsjahr 1986 gehören wohl zusammen (Abb. 7 IV). Sie sind mit limeszeitlicher Keramik verfüllt und werden von den Befunden 108 und 148 überschritten, die ineinander übergehen und aus frühalamannischer Zeit stammen. Diese enthalten handgemachte frühalamannische Keramik sowie limeszeitliche Drehscheibenkeramik. Dabei ist auch ein Fragment donauländisch geprägter rauwandiger Drehscheibenware, von der sich bereits Stücke in den untersuchten Flächen von 1976 und 1977 fanden.

In den genannten Grabenabschnitten liegt diese Ware nicht vor. Ebenso gibt es dort keine Scherben handgemachter frühalamannischer Keramik, d. h., diese Grabenabschnitte müssen noch in der Limeszeit oder zu Beginn der frühalamannischen Besiedlung, als es auf dem Platz noch keinen entsprechenden Fundniederschlag gab, verfüllt worden sein.

Während der frühalamannischen Besiedlungsphase, die nach Ausweis einzelner Funde wahrscheinlich schon in Stufe C2 einsetzte (zur Datierung des Fibelfragmentes Abb. 26 B 1 vgl. S. 635, zur Datierung der Schüsseln Abb. 32 C 1 u. 33,10 sowie des Gefäßfragmentes Abb. 32 B 8 vgl. S. 641 f.), wurden zwei Pfostenbauten (29, 30) errichtet, die eine Grundfläche von 14 bzw. 19 m² besitzen und über gemeinsame Merkmale mit anderen Pfostenhäusern aus Großkuchen, Kampagne 1978, und auch Beispielen aus Sontheim datiert werden können (Abb. 7 IV).¹⁸¹ Ihre Orientierung ist an der SW-NO- bzw. NS-Achse ausgerichtet, ebenso wie diejenige des Grubenhauses 56, 92 und 168. Die Grubenhäuser 168 und 92 besitzen Grundflächen von 9 bzw. 22 m². Grundriss 56 ist nicht vollständig überliefert. In der Südwesthälfte des größeren der beiden 1986 entdeckten Pfostenhäuser kam eine Grube (Bef. 60) zum Vorschein, die einen Durchmesser von 0,90 bis 1,00 m besitzt. Sie wurde wie das Gebäude in der frühen Alamannenzeit angelegt. Ob sich hier ein Gehöft oder mehrere kleinere Hofeinheiten abzeichnen, ist unklar.

Bereits 1978 wurde das Kerngerüst eines dreischiffigen Langhauses (4) ausgegraben (Abb. 4). Es war ca. 17 m nördlich und parallel zu einer NO-SW verlaufenden Palisade errichtet worden, die noch auf etwa 55 m nachgewiesen werden kann. Sie markierte wohl die Südgrenze eines frühalamannischen Hofareals. Das Kerngerüst des Langhauses (4) besaß eine Länge von 11,5 m und eine Breite von ca. 4 m. Es überschneidet sich mit einem weiteren Pfostenbau (5), der parallel zu einem dritten Gebäude (6) verläuft. Pfostenbau 5 besaß eine Länge von 12 m und eine Breite von mindestens 8 m, Gebäude 6 eine Länge von 10 m und eine Breite von 4 m. Beide Gebäude sind O-W orientiert.

177 Vgl. hierzu MENZEL (Anm. 47) 252, der ebd. S. 258 Gruben mit Leitfunden der Stufe Ha B3 zusammenstellte.

178 KEMPA (Anm. 2) 172. – Wahrscheinlich fälschlich in den Bestand von Großkuchen hineingeraten ist eine Schüssel, die zeitlich an das Ende der Hallstattzeit bzw. an den Beginn der Latènezeit gehört. Sie ist mit der Fundber. Nr. 602 versehen, die nach den Grabungsunterlagen nicht für den Fundkomplex von Großkuchen verwendet wurde.

179 Beginn und Ende der römischen Besiedlung von Großkuchen sind nicht näher bekannt. Chronologische Anhaltspunkte hierzu liefert aber die Untersuchung der römischen Besiedlung im Raum zwischen Donau, Brenz und Nau, die nach PFAHL wohl vom ersten Jahrzehnt des 2. Jhs. bis ins mittlere Drittel des 3. Jhs. reicht; vgl. PFAHL (Anm. 6) 83 ff.

180 KEMPA (Anm. 2) 172 Abb. 19.

181 Vgl. S. 638.

Die Auswertung ergab, dass die Pfostenhäuser 4, 5 und 6 nicht gleichzeitig errichtet worden sein können. Haus 4 entspricht in Anlehnung an B. STEIDL und M. SCHOLZ dem Typ Renningen/Heidenheim, der in die jüngere Kaiserzeit bzw. Völkerwanderungszeit zu datieren ist. Bei ihm soll es sich im Vergleich zum Sontheimer Typ um den älteren Haustyp handeln, der in Gaukönigshofen bereits für das 2./3. Jahrhundert nachgewiesen ist.¹⁸² Da Pfostenhaus 4 und die Palisade hinsichtlich ihrer Orientierung miteinander korrespondieren, dürfte der Bau beider Strukturen ungefähr zeitgleich anzusetzen sein. Diese stehen womöglich am Anfang der frühalamannischen Wohnbebauung und sind auf jeden Fall älter als die Bauten 5 und 6, die zueinander ebenfalls in einem engen zeitlichen Zusammenhang stehen. Wichtig in diesem Kontext ist der Graben (Befund 766 und 805), der zwischen den Bauten 5 und 6 verläuft. Vergleicht man die Ausrichtung dieser Bauten mit dem Verlauf des Grabens, ist festzustellen, dass in erster Linie Haus 5 die Orientierung des Grabens aufnimmt. Dieser wird von der großen Grube 762 (867) überschritten, deren Verfüllung dendrochronologisch datiert ist und frühestens 375 n. Chr. erfolgte (Abb. 5). Daraus ist zu schließen, dass der Graben, der von der großen Grube überlagert wird, noch vor 375 angelegt worden sein muss. Für die Gebäude 5 und 6 dürfte dies ebenso zutreffen, wobei Gebäude 6 relativchronologisch wohl das jüngste Wohngebäude dieser drei Bauten darstellt.

Die Auswertung der Pfostenlochinhalte unterstützt diese Abfolge.¹⁸³

Nördlich des langen Grabenstücks, im Bereich der Bauten 4, 5 und 6, kamen außerdem die Überreste von zwei kleineren Gebäuden (8, 12) zutage, bei denen es sich wohl um Nebengebäude aus frühalamannischer Zeit handelt (Abb. 4). Unklar ist, in welchem zeitlichen Verhältnis sie zu den Bauten 4, 5 und 6 stehen.

Südlich bzw. südöstlich des langen Grabenabschnittes wurden weitere Grundrisse von wahrscheinlich frühalamannischen Kleinhäusern (16, 19, 20, 22, 23?, 24, 26) freigelegt, die vielfältig genutzt werden konnten.¹⁸⁴

Ein besonderes Interesse kam während der Ausgrabungen den Gruben aus frühalamannischer Zeit zu, da zumindest sechs dieser Befunde aus der 1978er-Kampagne beeindruckende Maße besitzen. So weist Befund 762 (867) eine nachweisbare Tiefe von 3,20 m auf und der obere Durchmesser beträgt 5,60 m. Die genannte Grube lieferte das zuvor aufgeführte Dendrodatum, das wesentlich zur Erhellung der frühalamannischen Besiedlungsgeschichte von Großkuchen beiträgt. Die ‚tiefen‘ Gruben wurden früher als Brunnen oder Zisternen eingeordnet, da einzelne bei den Ausgrabungen noch Wasser führten. Eindeutig geklärt ist ihre Bedeutung aber bis heute nicht. Da die Wasserlöcher durch Grundwasser gespeist werden, handelt es sich bei ihnen wahrscheinlich tatsächlich um Brunnen, zumindest bei Befund 1073 (1076), der durch Steine ausgekleidet ist (Abb. 6). Zu ergänzen ist, dass Befund 711 (864) aufgrund seiner Verfüllung auch in frühmittelalterlicher Zeit angelegt worden sein kann. Die Ausgrabung am Eisenbrunnen von 1989, der einen Kilometer nordwestlich des Ortes liegt, zeigte bereits, dass eine solche Wasserstelle seit der Hallstattzeit bis in unsere Zeit (um 1900) genutzt wurde.¹⁸⁵

Auf dem Gelände der 1978er-Grabung liegt der Grundwasserspiegel in einer Tiefe von max. 2 m, östlich des Schleifweges bereits bei 0,77 m unter Planum 2. Hier befindet sich eine Wasserstelle innerhalb eines Grabengevierts, das als Viehpfersch gedeutet worden ist.

Es ist davon auszugehen, dass die frühalamannischen Siedler mit der Beschaffenheit des Geländes vertraut waren und die nachgewiesenen Wasserstellen/Brunnen systematisch anlegten. Bisher nicht beantwortet ist die Frage, warum es eine solche Vielzahl gab. Ob hierfür lediglich die Wassermut auf der Alb eine Rolle spielte, ist unwahrscheinlich, da es auch auf dem frühalamannischen Siedlungsplatz von Vörstetten im Breisgau zwei vergleichbare Befunde gibt. Möglicherweise war der Grundwasserbedarf in Großkuchen besonders groß. Für Vörstetten wird angenommen, dass

182 S. 623 mit Anm. 48.

183 S. 623.

184 SPORS-GRÖGER (Anm. 1) 205.

185 KEMPA (Anm. 2) 173. – BIEL (Anm. 5) 185 f.

das Wasser bei der Verhüttung von Eisenerz benötigt wurde. Ob dies auch für Großkuchen zutrifft, ist fraglich. Denn hier finden sich keine eindeutigen Belege (Windformen) für eine Eisenerzverhüttung. Das Wasser wurde sicher zur Versorgung von Mensch und Vieh, zur Bewässerung von Pflanzen und im Kontext handwerklicher Tätigkeiten genutzt. Welche diese im Einzelnen waren, ist bisher nicht zu konkretisieren.

Auffällig ist, dass vor allem die Befunde 68 und 762 (867) viele Fundstücke aus der frühen Alamannenzeit enthielten. Es hat den Anschein, als wären vor allem diese beiden Befunde mit Fundstücken des frühalamannischen Siedlungshorizontes verfüllt worden (Abfallbeseitigung?). Die hierzu relativ wenigen zeitgleichen Funde, die in den anderen Wasserstellen zutage kamen, könnten im Gegensatz dazu auch beiläufig hineingeraten sein.

Hinweise einer erneuten Besiedlung liefern Fragmente rauwandiger Drehscheibenkeramik und nachgedrehter Ware, die in erster Linie 1976/77 auf dem Areal des Grundstücks Brümmer gefunden wurden, das unmittelbar östlich des Schleifwegs liegt. Die Funde sprechen hier für eine Besiedlung des Geländes im Verlauf des 6. bis 8./9. Jahrhunderts. Ob die Reihengräber am ‚Kappelberg‘, die in das späte 6. Jahrhundert datiert werden, oder die am ‚Pfaffensteig‘, die wahrscheinlich in die Zeit von der Mitte des 6. bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts gehören, mit dieser Besiedlung in Zusammenhang stehen, ist nicht bekannt.¹⁸⁶ Ebenfalls unklar ist, wo die zugehörige Siedlung zum Reihengräberfriedhof ‚Gassenäcker‘ gelegen hat.

Zusammenfassung

Seit der Urnenfelderzeit ist in HDH-Großkuchen, Flur ‚Hintere Wiesen/Gassenäcker‘ eine Besiedlung nachzuweisen. Wann sie genau einsetzte, ist anhand des vorliegenden Fundmaterials nicht zu erkennen. Deutlich greifbar ist eine Besiedlung der Stufen Ha C und Ha C/D 1. Nachzuweisen sind mehrere Pfostenbauten, die in die Urnenfelder-/Hallstattzeit gehören.

Während der Grabungskampagnen 1978 und 1986 kamen insgesamt 22 bzw. 23 Bratgruben zutage, die andernorts in den Stufen HaB3 bis HaD1 vorkommen. In Großkuchen sind sie für die Stufe Ha C/D 1 belegt. Vergleichbare Bratgruben werden in Hochdorf im Zusammenhang mit den Bestattungsfeierlichkeiten für den Keltenfürsten gesehen. Welche Bedeutung ihnen in Großkuchen zukommt, ist nicht zu erschließen. In der Hallstattzeit war das untersuchte Gelände bis in die Stufe Ha C/D 1 besiedelt, wurde dann aber in der Latènezeit wohl nur noch gelegentlich aufgesucht.

Die alamannische Besiedlung setzte wahrscheinlich bereits in C2 ein. Aus frühalamannischer Zeit sind Pfostenhäuser, Grubenhäuser und Wasserlöcher/Brunnen überliefert. Unter den Pfostenbauten liegt ein dreischiffiges Langhaus (4) vor, dessen zugehöriges Hofareal ursprünglich von einer Palisade oder einem Zaun begrenzt gewesen ist. Dieses Gebäude wird abgelöst von zwei weiteren Pfostenhäusern (5, 6), die wahrscheinlich nacheinander errichtet wurden, zeitweise aber wohl parallel existierten. Für ihre Datierung ist ein Wasserloch sehr wichtig, dessen Verfüllung dendrodatiert ist (frühestens 375 n. Chr.) und das einen Graben überschneidet, der parallel zu diesen beiden Pfostenhäusern verläuft. Daraus ist zu folgern, dass der genannte Graben zusammen mit den beiden hierzu parallel orientierten Pfostenhäusern vor 375 angelegt worden sein muss. Aufgegeben wurde die frühalamannische Siedlung wahrscheinlich in der ersten Hälfte bis Mitte des 5. Jahrhunderts. Auf deren Gelände legten Siedler im Anschluss einen kleinen Reihengräberfriedhof an, dessen Belegung um 500 bzw. im frühen 6. Jahrhundert endete.

Außerdem fanden sich im Bereich des 1976/77 ausgegrabenen Areals Spuren einer Nutzung des Geländes im Verlauf des 6. bis 8./9. Jahrhunderts.

186 HEEGE (Anm. 1) 158; 171.

Katalog

Einzelne Funde aus der Grabung von HDH-Großkuchen aus dem Jahre 1978 wurden bereits im Kontext meiner Arbeit über die handgemachte frühalamannische Keramik vom Runden Berg publiziert. Im Katalog wird nicht mehr gesondert darauf hingewiesen; vgl. SPORS-GRÖGER (Anm. 9) 135–137, Abb. 27–29,8.

Verwendete Abkürzungen

H.	Höhe	L.	Länge
B.	Breite	T.	Tiefe
Pf.loch.	Pfostenloch	Pl.	Planum
Fl.	Fläche	Rdm.	Randdurchmesser
Bdm.	Bodendurchmesser	Dm.	Durchmesser
Gr. Dm.	Größter Durchmesser	max.	maximal
erh.	erhalten	RS	Randscherbe
WS	Wandscherbe	BS	Bodenscherbe
TTM	Tonbeschaffenheit, technische Merkmale	FBNr.	Fundberichtsnr. (gleichbedeutend mit Fundnr.)

Grabung 1976 („Flur Hintere Wiesen“; Rosenbergstr. 20, Grundstück Brümmer)

Fläche 1, Planum 1

Kleinfunde

1. Schlüssel, römisch, Bronze; Schauseite mit Rillen und Facetten verziert. L. 9,4 cm. – *Abb. 8,1*.
2. Griffangelmesser, Eisen, L. 15,2 cm. – *o. Abb.*
3. Wetzstein, Bruchstück, durchbohrt, L. 4,2 cm; B. 2 cm; H 1,1 cm. – *o. Abb.*

Urnfelderzeitliche Keramik

1. RS; Topf mit Schrägrand. Rdm. 25 cm. – *Abb. 8,2*.
2. RS; Topf mit Schrägrand. Rdm 27 cm. – *Abb. 8,3*.
3. RS; Topf mit Schrägrand. Rdm. 26,5 cm. – *Abb. 8,4*.

Limeszeitliche Drehscheibenkeramik

1. BS; Firniskeramik, stark abgerollt. Bdm. 8 cm. – *o. Abb.*

Frühalamannenzeitliche Tonware

a) Drehscheibenware (erinnert an TN aus frühalamannischen Gräbern)

1. WS; Schüssel mit profiliertem Bauchumbruch. Gr. Dm. 20 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarz, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung feiner Korngröße; Oberfläche glatt. – *o. Abb.*

b) Handgemachte Ware

2. RS; Schale. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braunschwarz, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße; Oberfläche glatt. – *Abb. 8,5*.
3. RS; Schale/Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzbraun, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer Korngröße; Oberfläche glatt. – *Abb. 8,6*.
4. RS; Topf. – Farbe im Bruch rötlich braun, an der Oberfläche schwarzbraun, hart gebrannt; mit mittelstarker Kalkmagerung mittlerer Korngröße; Oberfläche glatt. – *Abb. 8,7*.
5. 2 RS, zusammenpassend, Topf. Rdm. 25 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, Außenseite fleckig, glimmerhaltig, hart gebrannt, mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer Korngröße; Oberfläche rau. – *Abb. 8,8*.
6. WS mit Fingernagelverzierung (Wulstgruben?). – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße; Oberfläche glatt. – *o. Abb.*

Frühmittelalterliche Drehscheibenkeramik

1. RS; Schale/Teller. Rdm. 16 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braunschwarz, Außenseite fleckig, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer Korngröße; Oberfläche rau. – *Abb. 9A1*.
2. RS; Schale/Teller. Rdm. 14 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche fast schwarz, Außenseite fleckig, we-

- nig glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße; Oberfläche rau. – *Abb. 9A2.*
3. RS; Topf mit Wulstrand. Rdm. 15 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche weißlich grau, hart gebrannt; mit starker Quarzmagerung mittlerer Korngröße; Oberfläche rau (Donzdorf). – *Abb. 9A3.*
4. RS; Topf mit Wulstrand. Rdm. 16 cm. – TTM wie frühmittelalterliche Keramik Kat. Nr 3 (Donzdorf). – *Abb. 9A4.*
5. 2 RS, zusammenpassend; Topf mit Kehlrund. Rdm. 20 cm. – Farbe im Bruch und an der Innenseite grau bis dunkelgrau, Außenseite rotbraun, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit starker Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße; Oberfläche rau. – *Abb. 9A5.*
6. BS; Bdm. 12 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grau bis fast schwarz, glimmerhaltig, hart gebrannt, mit starker Quarzmagerung mittlerer Korngröße; Oberfläche rau. – *Abb. 9A6.*
7. BS; Bdm. 10 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche graubraun, Außenseite fleckig, glimmerhaltig, hart gebrannt, mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer Korngröße und einzelnen groben Kalkpartikel; Oberfläche rau. – *Abb. 9A7.*
8. BS; Bdm. 10 cm. – TTM wie frühmittelalterliche Keramik Kat. Nr. 3. Donzdorf. – *Abb. 9A8.*
9. 3 WS, davon 2 zusammenpassend; verziert mit rechteckigen Gitterstempeln. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grau, mit oranger Rinde, stark glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer Korngröße; Oberfläche rau. – *Abb. 9A9.*
10. 2 WS, zusammengehörend; mit Wellenlinie verziert; möglicherweise nachgedreht. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grau, stellenweise mit ockerbrauner Rinde; stark glimmerhaltig, hart gebrannt; mit feinkörniger Quarzmagerung und einzelnen rostfarbenen und kalkartigen Partikeln; Oberfläche spröde. – *Abb. 9A10.*

Grabung 1977 („Flur Hintere Wiesen“; Rosenbergstr. 20, Grundstück Brümmer)

Funde aus Planum 0–1 (Fundnr. 1)

Kleinfund

1. Messergriff, Bein mit eiserner Griffangel; L. 9, 5 cm. *Abb. 9B1.*

Spätromische Drehscheibenkeramik

1. RS, weitere dazugehörige RS aus Planum 1-2. Alzey Typ 33. Rdm. 19 cm. – *Abb. 9B2.*

Handgemachte frühalamannische Ware

1. RS; Schüssel. Rdm. 11,8 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit geringer feinkörniger Quarzmagerung; Oberfläche glatt. – *Abb. 9B3.*
2. RS; Becher/Schüssel. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, Außenseite fleckig; schwach glimmerhaltig; mit geringer Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche glatt. – *Abb. 9B4.*
3. RS; Schale. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; mit feinkörniger Quarzmagerung und kleinen Kalkpartikeln durchsetzt. Oberfläche glatt. – *Abb. 9B5.*
4. RS; Schale. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grauschwarz; stark glimmerhaltig, hart gebrannt; mit feinkörniger Quarzmagerung. Oberfläche glatt. – *Abb. 9B6.*
5. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; schwach glimmerhaltig; mit Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße und einzelnen Kalkpartikeln. Oberfläche glatt. – *Abb. 9B7.*
6. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche hell- bis schwarzgrau; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit starker Quarzmagerung mittlerer Korngröße und harten Kalkpartikeln. Oberfläche rau. – *Abb. 9B8.*
7. 3 RS, zusammenpassend; Topf. Rdm. 23 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzbraun, Außenseite fleckig; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung mittlerer bis grober Korngröße und einzelnen organischen Partikeln. Oberfläche rau; mit Verstreichspuren. – *Abb. 9B9.*
8. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche rotbraun; schwach glimmerhaltig; mit Quarzmagerung mittlerer Korngröße und einzelnen mürben roten Partikeln. Oberfläche rau. – *Abb. 9B10.*
9. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braunschwarz; schwach glimmerhaltig; mit Quarzmagerung. Oberfläche rau. – *Abb. 9B11.*
10. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grau; glimmerhaltig; mit Quarzmagerung und einzelnen bis zu 7 mm großen rostfarbenen Einschlüssen. Oberfläche glatt. – *o. Abb.*
11. BS mit Standplatte; Bdm. ca. 8 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grau; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche geglättet. – *Abb. 9B12.*
12. BS mit Standplatte. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche hellbraun bis braunschwarz; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung und einzelnen bis 4 mm großen rostfarbenen Partikeln. Oberfläche rau. – *Abb. 9B13.*
13. BS mit Standboden; Bdm. 11 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche rötlichbraun bis dunkelbraun; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung und einzelnen bis zu 2 mm großen Kalkpartikeln durchsetzt. Oberfläche rau. – *Abb. 10A1.*

14. WS, verziert mit einem eingeritzten Gittermuster und kleinen runden Eindrücken. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grau; stark glimmerhaltig, hart gebrannt; mit starker Quarzmagerung feiner Korngröße. Oberfläche glatt. – *Abb. 10A2.*

15. 2 WS, zusammengehörend; verziert mit Eindrücken, winklig angeordneten eingeritzten Linien und einer Rosette? – TTM wie vorausgehende Kat. Nr. 15; weitere WS aus Planum 1-2 dazugehörend. – *Abb. 10A3.*

16. WS, verziert mit einer Leiste und Kerben. TTM wie vorausgehende Kat. Nr. 15. – *Abb. 10A4.*

Frühmittelalterliche Drehscheibenkeramik

1. RS mit ‚dreieckig‘ verdicktem Rand; Topf. Rdm. 16 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braun bis schwarz; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit starker Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 10A5.*

2. RS mit umgelegtem Rand; Topf. Rdm. 22 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braun bis schwarz; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit starker Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 10A6.*

3. RS mit kurzem wulstig verdickten Rand; Topf. Rdm. 20 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braun bis schwarz; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; mit starker Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 10A7.*

4. RS mit verdicktem unterschrittenem Rand; Topf. Rdm. 16 cm. – Farbe im Bruch grau, an der Oberfläche schwarz; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit starker Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 10A8.*

Lavez

1. RS eines konischen Gefäßes; grau, Außenseite verrußt. Rdm. 18 cm. – *Abb. 10A9.*

Funde aus Planum 1–2 (Fundnr. 2)

Kleinfund

1. Bleischeibe, im Zentrum quadratische Öffnung; Dm. 7,5 cm; Größe der Öffnung: 1,8 auf 1,7 cm. – *Abb. 10B1* nach S. JÄGER, *Fundber. Baden-Württemberg* 32/2, 2012, 451 *Abb. 33.*

Handgemachte frühalamannische Keramik

1. RS; Schale. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; stark glimmerhaltig, mit geringer feinkörniger Quarzmagerung. Oberfläche glatt. – *Abb. 10B2.*

2. RS; Schale. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung mittlerer Korngröße und einzelnen Kalkpartikeln. Oberfläche rau. – *Abb. 10B3.*

3. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; hart gebrannt; mit Quarzmagerung mittlerer bis grober Korngröße sowie einzelnen verbackenen Kalkpartikeln. Oberfläche rau. – *Abb. 10B4.*

4. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 10B5.*

5. Schale. Rdm. 11 cm; Bdm. 8 cm. – Farbe im Bruch braunschwarz, an der Oberfläche fleckig ockerbraun bis braunschwarz; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 10B6.*

6. RS; Topf. Rdm. 20 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; glimmerhaltig; mit Quarzmagerung mittlerer Korngröße und einzelnen harten Kalkpart. Oberfläche rau. – *Abb. 11A1.*

7. RS; Topf. Rdm. ca. 28 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzbraun, Außenseite mit rötlicher Nuance; stark glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche glatt. – *Abb. 11A2.*

8. RS; Topf. Rdm. ca. 24 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, Außenseite mit rötlicher Nuance; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung mittlerer Korngröße und einzelnen Kalkpartikeln. Oberfläche rau. – *Abb. 11A3.*

9. 2 RS, zusammenpassend; Topf. Rdm. 20 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braunschwarz; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung mittlerer Korngröße und einzelnen sehr groben kalkartigen Partikeln. Außenseite glatt, Innenseite rau. – *Abb. 11A4.*

10. 2 RS und mehrere WS, z. T. zusammenpassend. Rdm. ca. 16 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grau, Außenseite mit oranger Nuance; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 11A5.*

11. Rand-Boden-Fragment. Miniaturgefäß. Rdm. 9,5 cm; Bdm. 5 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche dunkelgrau bis schwarz, stellenweise mit rotbrauner Rinde; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 11A6.*

12. BS mit Standring; Bdm. ca. 9 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braunschwarz; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 11A7.*

13. BS mit Standring; Bdm. ca. 7 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche graubraun; schwach glimmerhaltig; mit Quarzmagerung mittlerer Korngröße und einzelnen kalkartigen sowie mürben rötlichen Partikeln. Oberfläche rau. – *Abb. 11A8.*

14. WS, verziert mit Reihe kleiner Eindrücke. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grau; stark glimmerhaltig, hart gebrannt; im Bruch dicht, mit feinkörniger Quarzmagerung. Oberfläche glatt. – *Abb. 11A9*.
15. WS, verziert mit Eindrücken und flachem Wulst. – TTM wie Kat. Nr. 14. – *Abb. 11A10*.
16. WS, verziert mit runden Eindrücken, eingefasst von 2 Rillen. – TTM siehe Kat. Nr. 14. – *Abb. 11A11*.
17. WS, verziert mit dreieckigen Eindrücken und Rillen. – TTM siehe Kat. Nr. 14. – *Abb. 11A12*.
18. 2 WS, zusammenpassend; verziert mit einer Reihe schräg eingedrückter Spiralen. – TTM siehe Kat. Nr. 14. – *Abb. 11A13*.
19. WS aus dem Bereich des Bauchumbruches, verziert mit schräggestellten länglichen Kerben. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße und einzelnen kalkartigen Partikeln. Oberfläche glatt. – *o. Abb.*

Mittelalterliche Keramik

1. RS; Topf mit umgelegtem Rand. Rdm. 14 cm. – TTM vergleichbar frühmittelalterliche Drehscheibenkeramik Kat. Nr. 3' aus Planum 0 – 1. – *Abb. 12A1*.

Handgemachte frühalamannische Flasche, Zugehörigkeit zu Planum 0–1 oder 1–2 unklar

1. Flasche, etwa. zur Hälfte erhalten; verziert mit einem wellenförmig angebrachten Wulst, senkrechten Knubben und Einstichen. H. 12 cm; Rdm. 5 cm; Bdm. 5,8 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche dunkelgrau, Oberfläche fleckig; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit feinkörniger Quarzmagerung. Oberfläche geglättet. – *Abb. 11B1*.

Grabung 1978 („Flur Gassenäcker“)

Die Gräben

- 1) Bef. 997, 1050 (Fl. 57, 58, 59, 60, 80): Nachweisbare L. ca. 39 m, B. ca. 0,3 – 0,6 m, überwiegend 0,4 m; erh. T. ca. 0,2 m; im Profil muldenförmig, NO-SW-Verlauf, stellenweise gestört; endet mit Pfostengrube (Befund 1050), deren Dm. ca. 50 cm; überlagert Bef. 1068 (wahrscheinlich geologisch); wird geschnitten von den Gräbern 19 und 24 sowie der fundleeren Pfostengrube 1015; Abschnitt 1326 gehört wahrscheinlich zu den Befunden 997 und 1050. Verfüllung: brauner Boden, durchsetzt mit Lehm; in der Verfüllung von Abschnitt 997 Kalksteine, vereinzelt senkrecht stehend (Verkeilsteine?), außerdem vier wahrscheinlich prähistorische und zwei wohl frühmittelalterliche oder limeszeitliche Keramikscherben (FBNr. 208).
- 2) Bef. 766, 805 (Fl. 69, 70, 71, 76): Nachweisbare L. der beiden wohl zusammengehörenden Abschnitte ca. 17 m, B. ca. 0,3 – 0,4 m, erh. T. ca. 0,07 m; W-O-Verlauf; Graben rezent gestört, wird geschnitten von der großen Grube 762/867 und den fundleeren Pfostengruben 765, 770 und 772. Nicht als Pfostengruben zu bestätigen sind die Befunde 779 und 780. Verfüllung: dunkler Boden mit Holzkohleresten und angeziegeltem Material. Grabenabschnitte und Pfostengruben ohne Funde. Zum Inhalt der Grube 762/867 vgl. weiter unten.
- 3) Bef. 1326, 1330, 1353, 1375 (Fl. 56, 62): Rechteckige Grabenstruktur von 9–10 m Länge und Breite, annähernd N-S-orientiert; besteht im Wesentlichen aus 4 Abschnitten, 2 annähernd parallele Strecken liegen im N, südlicher Abschnitt nicht nachzuweisen. Breite der Gräben 0,15 – 0,40 m, erh. T. 0,02–0,12 m; wird überlagert von den Gruben 1332 und 1371; Abfolge von Graben und Grube 1352 unklar. Verfüllung: Lehmig-humos, Grabenabschnitte und Gruben fundleer.
- 4) Bef. 270 (Fl. 54): L. 4,70 m, B. ca. 0,5 m. N-S-Verlauf; endet im N in Grube 269, gabelt sich im S; Grabenrest? Verfüllung: Dunkel-humos; in der Verfüllung vier nicht näher bestimmbare prähistorische Keramikscherben (FBNr. 89).

Die Pfostenbauten

- 1) Bef. 626, 628, 1046, 1048, 1049, 1051, 1053, 1054, 1055, 1056 (Fl. 50, 57, 58): zweischiffig, L. ca. 6,50 m, B. ca. 4,50 m, Grundfläche ca. 29,25 m². Ausrichtung NW-SO. Ursprünglich wohl mit 11 Pfosten; 10 Pfostenlöcher erhalten. Abstand der Pfosten in den Außenwänden 2,00–2,50 m. Max. erh. T. der Pfostenlöcher zwischen 0,02 m (628) und 0,15 m (1049). Pfostenstärken 0,40–0,50 m, außer Pfosten 626 und 1053 mit Dm. 0,30 m. Pfostenlöcher im Profil mit senkrechten bis leicht schrägen Wänden und ebener Sohle. Verfüllung: dunkel-humos; im Pfostenloch 1049 zwei nicht näher bestimmbare prähistorische Keramikscherben (FBNr. 210).
- 2) Bef. 1059, 1060, 1061, 1064, 1065, 1066 (Fl. 58): Einschiffig, L. ca. 4,00 m, B. 3,00 m, Grundfläche ca. 12 m². Ausrichtung NW-SO. Mit 6 Pfosten. Max. erh. T. der Pfostenlöcher zwischen 0,05 m (1066) und 0,15 m (1061). Pfostenstärken 0,30–0,50 m. Pfostenlöcher muldenförmig bzw. im Profil mit senkrechten Wänden und ebener bzw. leicht schräg verlaufender Sohle.

Verfüllung: dunkel-humos; im Pfostenloch 1065 eine nicht näher bestimmbare prähistorische Keramikscherbe (FBNr. 209).

3) Bef. 343, 345, 970, 971, 974, 975 (Fl. 27, 34): einschiffig. L. 6,00 m, B. 5,00 m, Grundfläche 30 m². Ausrichtung NW-SO. Mit 6 Pfosten. Max. erh. T. der Pfostenlöcher zwischen 0,05 m (971) und 0,28 m (975). Pfostenstärken ca. 0,50–0,70 m.

Pfostenlöcher muldenförmig bzw. mit senkrechten oder leicht schrägen Wänden.

Verfüllung: Dunkel-humos; im Pfostenloch 345 zwei nicht näher bestimmbare prähistorische Scherben (FBNr. 95).

4) Bef. 888, 889, 891, 892, 894, 895, 898, 899, 902, 903, 904, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917; kein Bef.: 901 (Fl. 74, 75): wohl Kerngerüst eines 3-schiffigen Pfostenbaues; L. 11,50 m, B. 4,00 m, Grundfläche des Kerngerüsts 46 m². Ausrichtung NO-SW. 20 Pfosten nachweisbar. Max. erh. T. der Pfostenlöcher zwischen 0,02 m (904) und 0,20 m (894). Abstand der Pfostenlöcher in den Längswänden zwischen 1,00 und 3,40 m, an den beiden westlichen Querwänden 1,50–2,50 m. Pfostenstärken zwischen ca. 0,20 m (902) und ca. 0,50 m (889). Pfostenlöcher muldenförmig bzw. mit senkrechten Wänden. Verfüllung: braun-humos; fundleer.

5) Bef. 776, 777, 783, 905, 906, 907, 908, 918, 919, 920, 923, 924, 927, 928, 929, 931, 932, 934, 937 (Fl. 70, 74, 75, 76): einschiffig. L. 12,00 m, B. mindestens 8,00 m, Grundfläche mindestens 96,00 m². Ausrichtung W-O. 18 Pfostenlöcher nachweisbar. Abstand der Pfostenlöcher an den Längswänden 0,5–4,0 m, an den Querwänden 2,0–3,0 m. Max. erh. T. der Pfostenlöcher zwischen 0,03 m (927) und 0,28 m (929). Pfostenstärken zwischen ca. 0,30 m (923) und 0,80 m (776). Befund 777 schneidet 776. Pfostenlöcher muldenförmig bzw. mit senkrechten Wänden. Pfostenloch 919 möglicherweise gestört bzw. nicht zum System gehörend.

Verfüllung: dunkel-humos; Pfostenloch 907 mit Eisenschlacke, 908 mit 2 nicht näher bestimmbaren prähistorischen Keramikscherven und 919 mit dem Fragment eines orangefarbenen römischen Drehscheibengefäßes (FBNr. 189, 191, 192).

1. WS. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche orange; Oberfläche glatt (TS?) (FBNr. 189). – o. Abb.

6) Bef. 367, 369, 375, 381, 388, 390, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 786, 800, 801 (Fl. 64, 65, 70): einschiffig. L. 10,00 m, B. 4,00 m, Grundfläche 40 m². Ausrichtung W-O. 19 Pfostenlöcher nachweisbar. Abstand der Pfostenlöcher an der südlichen Längswand 0,30–2,40 m, an der östlichen Querwand 0,70–1,40 m. Max. erh. T. der Pfostenlöcher zwischen 0,04 m (396) und 0,25 m (395). Pfostenstärken zwischen 0,20 m (394) und 0,50 m (801). Pfostenlöcher muldenförmig bzw. mit senkrechten Wänden. Hausgrundriss gestört von Grab 17.

Verfüllung: dunkel-humos; in der Verfüllung von Pf.loch 369, 381 und 388 mehrere prähistorische Scherben, dabei 2 zusammenpassende urnenfelder-/hallstattzeitliche Randscherben (Abb. 12 B 1) sowie eine weitere, an der Außenseite graphitierte Randscherbe (FBNr. 40, 116, 122); Pfostenloch 390 und 395 jeweils mit einer frühhalamanischen Wandscherbe (FBNr. 91, 121).

1. WS. - Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; glimmerhaltig, hart gebrannt, starke Quarzmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Außenseite glatt (FBNr. 121). – o. Abb.

2. WS. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; stark glimmerhaltig, hart gebrannt, starke Quarz- und Kalkmagerung mittlerer Korngröße. Außenseite glatt (FBNr. 91). – o. Abb.

7) Bef. 266, 267, 273, 274 (Fl. 54): L. 3,50 m, B. 2,00 m, Grundfläche 7,00 m². Ausrichtung etwa O-W. Mit 4 Pfostenlöchern. Max. erh. T. 0,19–0,22 m. Pfostenstärken 0,50–0,70 m. Pfostenlöcher muldenförmig bzw. mit senkrechten Wänden und ebener Sohle; 266 ist keilförmig eingetieft.

Verfüllung: dunkel-humos; in der Verfüllung von Pf.loch 267 eine nicht näher bestimmbare prähistorische Keramikscherbe (FBNr. Nr. 90).

8) Bef. 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433 (Fl. 63): einschiffig. L. 3,50 m, B. 3,00 m, Grundfläche 10,50 m². Ausrichtung NW-SO. Mit 8 Pfostenlöchern. Max. erh. T. der Pfostenlöcher zwischen 0,05 m (428) und 0,20 m (429). Pfostenstärken zwischen 0,20 m (430) und 0,50 m (433). Pfostenlöcher muldenförmig bzw. mit senkrechten Wänden.

Verfüllung: dunkel-humos, fundleer.

9) Bef. 574, 575, 580, 588 (Fl. 53): 4 Pfostenlöcher eines unvollständigen Grundrisses. Max. erh. T. der Pfostenlöcher zwischen 0,03 m (575) und 0,20 m (588). Pfostenstärken zwischen 0,25 m (575) und 0,50 m (574). Pfostenlöcher muldenförmig bzw. mit senkrechten Wänden und ebener Sohle.

Verfüllung: dunkel-humos, fundleer.

10) Bef. 991, 992, 993, 994 (Fl. 37): 4 Pfostenlöcher eines unvollständigen Grundrisses. Max. erh. T. der Pfostenlöcher 0,06 m, Ausnahme Befund 992 mit 0,10 m. Pfostenstärken zwischen 0,30 m (991) und 0,50 m (992). Pfostenlöcher muldenförmig bzw. mit senkrechten Wänden.

Verfüllung: dunkel-humos mit braunem lehmigem Boden durchsetzt, fundleer.

11) Bef. 260, 261, 262 (Fl. 44): 3 Pfostenlöcher eines unvollständigen Grundrisses. Max. erh. T. der Pfostenlöcher zwischen 0,03 m (261) und 0,09 m (262). Pfostenstärken 0,30 m bzw. 0,40 m (260). Pfostenlöcher muldenförmig bzw. ungleichmäßig eingetieft und mit schräg verlaufender Sohle.

Verfüllung: dunkel-humos, fundleer.

12) Bef. 348, 349, 350, 351, 352, 353, 355 (Fl. 66): wahrscheinlich 8 Pfostenlöcher eines möglicherweise unvollständigen Grundrisses. Max. erh. T. der Pfostenlöcher zwischen 0,06 m (351) und 0,32 m (350). Pfostenstärken zwischen 0,20 m (351) und 0,46 m (348). Pfostenlöcher muldenförmig bzw. mit senkrechten Wänden und ebener bis leicht schräger Sohle.

Verfüllung: dunkel-humos, z. T. mit Kalksteinen; Pf.loch 348 mit einer prähistorischen und einer frühalamannischen Keramikscherbe (FBNr. Nr. 112), Pf.loch 350 mit einer wahrscheinlich römischen Wandscherbe (abgerollt) (FBNr. 107).

1. WS. – Farbe im Bruch hellbraun, Oberfläche grau, glimmerhaltig, hart gebrannt, mit einzelnen nicht näher bestimmbar Magerungsbestandteilen. Oberfläche glatt. WS sehr ähnlich der Reibschale Grube 762 (867), 9 (FBNr. 107). – o. Abb.

2. WS. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgrau, wenig glimmerhaltig, hart gebrannt; starke Quarz- und Kalkmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche rau (FBNr. 112). – o. Abb.

13) Bef. 567, 569, 581 (Fl. 53): 3 Pfostenlöcher eines unvollständigen Grundrisses. Max. erh. T. der Pfostenlöcher 0,04 m bzw. 0,08 m. Pfostenstärken zwischen 0,18 m und 0,26 m. Pfostenlöcher muldenförmig.

Verfüllung: dunkel-humos, fundleer.

14) Bef. 209, 210, 211, 214 (Fl. 8): L. 2,4 m, B. 1,8 m, Grundfläche 4,3 m². Ausrichtung NW-SO. Mit 4 Pfostenlöchern. Max. erh. T. der Pfostenlöcher 0,04 m (211) bis 0,20 m (210). Pfostenstärken zwischen 0,20 m und 0,50 m. Pfostenlöcher muldenförmig bzw. mit senkrechten Wänden und schräg verlaufender Sohle.

Verfüllung: dunkel-humos, fundleer.

15) Bef. 3, 4, 5, 6, 10, 11, 12, 13, 18 (Fl. 24): einschiffig. 9 Pfostenlöcher eines wahrscheinlich unvollständigen Grundrisses. L. mindestens 2,8 m, B. 2,2 m, Grundfläche mindestens 6,2 m². Ausrichtung W-O. Max. erh. T. der Pfostenlöcher 0,02 m (10) bis 0,24 m (12). Pfostenstärken ca. 0,30 m. Pfostenlöcher überwiegend senkrecht eingetieft. Pfostenloch 13 und Grube 14 schneiden sich.

Verfüllung: dunkel-humos bzw. lehmig-kiesig. Pfostenlöcher fundleer; Grube 14 mit einer frühalamannischen, einer römischen oder frühmittelalterlichen und einer grün glasierten Wandscherbe (FBNr. 74).

16) Bef. 21, 24, 25, 26, 28, 29, 30, 31 (Fl. 23/24): einschiffig. L. 2,20 m, B. 1,40 m, Grundfläche 3,10 m². Ausrichtung NO-SW. Mit 8 Pfostenlöchern. Max. erh. T. der Pfostenlöcher 0,02 m (28) bis 0,27 m (29). Pfostenstärken zwischen 0,15 m (29) und 0,40 m (21). Pfostenlöcher muldenförmig bzw. senkrecht eingetieft.

Verfüllung: dunkel-humos, mit Kies und etwas Ziegelresten durchsetzt. In der Verfüllung von Pf.loch 24 eine frühalamannische Tonscherbe (FBNr. 73).

1. WS. – Farbe im Bruch und an der Innenseite grau bis dunkelgrau, an der Außenseite rotbraun, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau (FBNr. 73). – o. Abb.

17) Bef. 37, 38, 39, 41(?), 42, 43 (Fl. 23): einschiffig. L. 2,60 m, B. 2,30 m, Grundfläche 6,00 m². Ausrichtung NW-SO. Mit 5 oder 6 Pfostenlöchern. Max. erh. T. der Pfostenlöcher 0,03 m (43) bis 0,25 m (37). Pfostenstärken zwischen 0,20 m (39) und 0,50 m (37). Pfostenlöcher senkrecht bzw. muldenförmig eingetieft, falls Angaben vorhanden.

Verfüllung: dunkel-humos, fundleer; Pfostenloch 43 mit 2 Verkeilsteinchen.

18) Bef. 830, 837, 838, 840, 842, 843 (Fl. 14): Einschiffig. L. ca. 2,60 m, B. ca. 2,00 m, Grundfläche ca. 5,20 m². Ausrichtung SW-NO. Mit 5 Pfostenlöchern. Max. erh. T. der Pfostenlöcher 0,02 m (842) bis 0,12 m. Pfostenstärken ca. 0,40 m. Pfostenlöcher muldenförmig bzw. senkrecht eingetieft.

Verfüllung: dunkel-humos, mit Kies, angezieltem Material und Holzkohle durchsetzt; fundleer.

19) Bef. 183, 184, 190, 191, 192, 193, 194, 195 (Fl. 3): einschiffig. 8 Pfostenlöcher eines unvollständigen Grundrisses. L. mindestens 3,00 m, B. ca. 2,10-2,30 m, Grundfläche mindestens ca. 6,50 m². Ausrichtung N-S. Max. erh. T.

der Pfostenlöcher 0,04 m (193) bis 0,15 m (190). Pfostenstärken ca. 0,26 m (194) bis 0,40 m (183). Pfostenlöcher senkrecht bzw. muldenförmig eingetieft. Befund 205 geologisch.

Verfüllung: keine Angaben zum Verfüllmaterial; Pfostenloch 192 mit kleinem Knochenfragment, 194 mit drei sehr kleinen Fragmenten handgemachter frühalamannischer Keramik (FBNr. 56 u. 58).

1. 3 WS. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, hart gebrannt; mit starker feinkörniger Quarz – und Kalkmagerung. Außenseite glatt (FBNr. 58). – o. *Abb.*

20) Bef. 1111, 1112, 1113, 1117, 1118, 1119, 1120, 1125, 1122, 1128, 1129 (Fl. 10/11): einschiffig? L. 2,70 m, B. 2,50 m, Grundfläche 6,75 m². Ausrichtung NW-SO. Mit 11 Pfostenlöchern. Max. erh. T. der Pfostenlöcher 0,02 m (1119) bis 0,18 m (1120). Pfostenstärken ca. 0,14 m (1119) bis 0,40 m (1111). Pfostenlöcher muldenförmig bzw. senkrecht oder leicht trapezförmig eingetieft. Pfostenloch 1112 stört 1113.

Verfüllung: dunkel-humos, z. T. mit Holzkohleresten, Lehm und angeziegeltem Material durchsetzt; fundleer. 1122 mit 2 Verkeilsteinen.

21) Bef. 313 (690), 315, 316 (692), 317 (694), 691 (Fl. 18): L. 1,7 m, B. 0,9–1,5 m, Grundfläche 1,5–2,5 m². Ausrichtung NW-SO. Mit 5 Pfostenlöchern. Max. erh. T. der Pfostenlöcher 0,10–0,13 m. Pfostenstärken ca. 0,30 m. Pfostenlöcher muldenförmig bzw. senkrecht eingetieft.

Verfüllung: Dunkel-humos, fundleer.

22) Bef. 297 (672), 299, 301 (683), (664), (665), (666), (667), (671), (673), (674), (675) (Fl.17/18): L. 2,7 m, B. 2,5 m, Grundfläche 6,75 m². Ausrichtung SW-NO. Mit 11 Pfostenlöchern. Max. erh. T. der Pfostenlöcher 0,08 m (674) – 0,27 m (666). Pfostenstärken ca. 0,28 m (664) bis 0,40 m (665). Pfostenloch 666 stufenförmig eingetieft, weitere Angaben nicht verwertbar.

Verfüllung: humos mit Holzkohle, Lehm und angeziegeltem Material. Pf.loch 664 mit einer frühalamannischen Wandscherbe (FBNr. 105).

1. WS. – Farbe im Bruch schwarzgraubraun, Oberfläche braun, glimmerhaltig, sehr hart gebrannt; geringe feinkörnige Quarzmagerung. Oberfläche glatt (FBNr. 105). – o. *Abb.*

23) Bef. 285, 286 (652), 287 (653), 644, 651, 1158, 1159, 1160 (Fl. 9/17): L. 4,00 m, B. 2,60 m, Grundfläche 10,40 m². Ausrichtung N-S. Mit 8 Pfostenlöchern. Max. erh. T. der Pfostenlöcher 0,07 m (651) – 0,20 m (652). Pfostenstärken 0,26 m (1159) bis 0,40 m (1158). Pfostenloch muldenförmig bzw. senkrecht eingetieft.

Verfüllung: dunkel-humos, mit wenig Lehm und angeziegeltem Material durchsetzt. Pfostenloch 644 mit 2 Verkeilsteinen; fundleer.

24) Bef. 92, 93, 94, 97, 98, 99(459), 100 (Fl. 1): Einschiffig? 7 Pfostenlöcher eines unvollständigen Grundrisses. Ausrichtung N-S. Befund 98 vermutlich geologisch. Erh. L. 2,00 m, B. 2,30 m. Max. erh. T. von Pfostenloch 99(459) 4 cm, sonst keine weiteren Angaben möglich. Pfostenstärken 0,20 m (97) bis ca. 0,30 m (92).

Verfüllung: dunkel-humos, lehmig-braun; Befund 100 mit Verkeilsteinen; fundleer.

25) Bef. 948, 949, 951(1216), 952 (1217), 1210 (Fl. 25): L. ca. 1,60 m, B. ca. 1,40 m, Grundfläche 2,20 m². Ausrichtung W-O. Mit 5 Pfostenlöchern. Max. erh. T. von Pfostenloch 951(1216) 0,22 m, von Pfostenloch 1210 0,16 m. Pfostenstärken ca. 0,30 m (948) bis 0,50 m (949). Pfostenloch 1210 muldenförmig eingetieft.

Verfüllung: dunkel-humos, mit Holzkohleresten und angeziegeltem Material; fundleer.

26) Bef. 957, 958, 959, 960, 961, 1222 (Fl. 25/26): Einschiffig. L. 3,60 m, B. 2,6 m, Grundfläche 9,40 m². Ausrichtung NW-SO. Mit 6 Pfostenlöchern. Max. erh. T. der Pfostenlöcher 0,02 m (961) bis 0,25 m (1222). Pfostenstärken 0,28 m (957) bis 0,40 m (1222). Pfostenlöcher muldenförmig bzw. senkrecht eingetieft.

Verfüllung: dunkel-humos, in der Verfüllung von Pf.loch 958 eine handgemachte frühalamannische Wandscherbe (FBNr. 211), 961 mit einer nicht näher bestimmbar prähistorischen Wandscherbe (FBNr. 212).

1. WS. – Farbe im Bruch und an der Innenseite schwarz, Außenseite rotbraun, glimmerhaltig, hart gebrannt; mittelstarke Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau (FBNr. 211). – o. *Abb.*

27) Bef. 303 (676), 304 (679), 305, 307, 308, 677, 678, 681, 685 (Fl. 18):

Einschiffig. L. 3,20 m, B. 1,4 – 1,7 m, Grundfläche ca. 4,80 m². Ausrichtung N-S. Mit 9 Pfostenlöchern. Max. nachweisbare T. der Pfostenlöcher 0,02 m (685) bis 0,36 m (677). Pfostenstärken 0,24 m (305) bis ca. 0,40 m (677). Pfostenlöcher 307 und 308 schneiden sich. 304 ist muldenförmig eingetieft, sonst keine weiteren Angaben zum Profil. Verfüllung: dunkel-humos, z. T. mit Lehm und angeziegeltem Material durchsetzt. Pfostenloch 304 (679) mit einer frühalamannischen Tonscherbe (FBNr. 65).

1. WS. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, glimmerhaltig, hart gebrannt; mittelstarke feinkörnige Quarzmagerung. Oberfläche glatt (FBNr. 65). – o. Abb.

28) Bef. 304 (679), 306 (680), 310 (686) (Fl. 18): 3 Pfostenlöcher eines unvollständigen Grundrisses von ca. 2,00 m auf 2,00 m. Ausrichtung unklar. Max. nachweisbare T. der Pfostenlöcher 0,04 m (676) bis 0,22 m (680). Pfostenstärken 0,40 bis 0,50 m. Pfostenlöcher vier- bzw. rechteckig eingetieft.

Verfüllung: Dunkel-humos mit Kies bzw. Lehm und angeziegeltem Material durchsetzt.

In der Verfüllung von Pfloch 304, 680 und 686 je eine frühalamannische Tonscherbe (FBNr. 65, 102 u. 103).

1. WS. – Fragment mit Fundstück 271 identisch (FBNr. 65). – o. Abb.

2. WS. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, stark glimmerhaltig, hart gebrannt; mittelstarke Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße; einzelne grobe Partikel. Oberfläche rau (FBNr. 102). – o. Abb.

3. WS. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, stark glimmerhaltig, hart gebrannt; starke feinkörnige Quarzmagerung. Oberfläche glatt (FBNr. 103). – o. Abb.

Die ‚Bratgruben‘

B1) Bef. 83 (451) (Fl. 1): L. 2,20 m, B. ca. 1,2 m. Ausrichtung NW-SO. Grube, rechteckig; Ecken abgerundet, etwa im Zentrum eine Steinsetzung aus Muschelkalkstein mit einer Breite von ca. 0,50 m. Überschnitten vom fundleeren Befund 82.

Verfüllung: schwarzer lehmiger Boden, an den Rändern Boden stark verziegelt und stark mit Holzkohle durchsetzt; in der Verfüllung vorgeschichtliche Tonscherben (FBNr. 48), verziegelte Lehmbröckchen und einzelne Steine.

B2) Bef. 1175 (Fl. 9): L. 2,30 m, B. ca. 1,5 m. Ausrichtung W-O. Grube wahrscheinlich gestört, ursprünglich wohl rechteckig mit abgerundeten Ecken. Bef. 1175 schneidet 1174.

Verfüllung: dunkel-humos, durchsetzt mit gebrannten Lehmteilchen und Holzkohleresten; in der Verfüllung größere, z. T. rot angeziegelte Kalksteine.

B3) Bef. 1196 (1253) (Fl. 40): L. 2,20 m, B. ca. 1,3 m. Erh. T. 0,20 m. Ausrichtung W-O. Grube rechteckig; Ecken abgerundet.

Verfüllung: sehr dunkel-humos, mit Holzkohleresten und gebranntem Lehm, besonders an den Rändern; dort z. T. längere Streifen. Größere Kalksteinbrocken (z. T. angeziegelt) verteilt über Verfärbung.

B4) Bef. 1246 (Fl. 40): L. noch 1,70 m; Länge nicht vollständig erfasst, da Befund an der Grabungsgrenze, B. 1,10 m. Erh. T. 0,10 m. Ausrichtung wie B3. Grube rechteckig; Ecken abgerundet.

Verfüllung: dunkel-humos, ‚in Richtung Rand‘ Konzentration von Holzkohleresten und gebranntem Lehm; Kalksteine (z. T. leicht angeziegelt) am oberen und rechten Rand.

B5) Bef. 336 (Fl. 33): L. 2,10 m; B. 1,20 m. Ausrichtung N-S. Grube rechteckig; Ecken abgerundet.

Verfüllung: dunkel-humos, z. T. stark mit Holzkohle durchsetzt; größere Kalksteine (z. T. rot angeziegelt) innerhalb der Verfärbung; an den Rändern und z. T. unter den Steinen rot gebrannter Lehm; ebenso verstärktes Holzkohlevorkommen. In der Verfüllung nicht näher bestimmbar vorgeschichtliche Tonscherben und ein Bronzerest (nicht auffindbar) (FBNr. 99).

B6) Bef. 337 (Fl. 33): L. noch 2,20 m, B. 1,20 m. Ausrichtung N-S. Grube rechteckig; Ecken abgerundet.

Verfüllung: dunkel-humos, am rechten Rand innerhalb der Verfärbung viele Kalksteine (z. T. rot angeziegelt), sonst am Rand einzelne Kalksteine. Unterer Rand stark, sonst Rand weniger stark mit Holzkohle durchsetzt; ebenso unter Steinen wenig Holzkohle. In der Verfüllung eine an der Oberfläche rot engobiierte Scherbe eines hallstattzeitlichen Keramikbeckers (Abb. 12D1) (FBNr. 98). Rdm. 10,3 cm.

B7) Bef. 1204 (Fl. 33/40): L. 1,90 m, B. 0,80–1,70 m. Ausrichtung N-S. Grube ursprünglich wahrscheinlich rechteckig mit abgerundeten Ecken.

Verfüllung: dunkel, besonders am Rand stark mit Holzkohleresten durchsetzt; Verfüllung stark mit gebranntem Lehm bedeckt. In der Verfüllung Kalksteinbrocken (z. T. angeziegelt). Am rechten Rand der ‚Feuergube‘ Scherben eines dickwandigen, großen Tongefäßes; nicht auffindbar. (FBNr. 180).

B8) Bef. 1205 (Fl. 33/40): L. 2,50 m, B. max. 1,40 m. Ausrichtung N-S. Grube ursprünglich rechteckig mit abgerundeten Ecken.

Verfüllung: sehr dunkel, stellenweise mit Holzkohleresten. Gebrannter Lehm am rechten Rand und in der Mitte konzentriert; mit Kalksteinbrocken (z. T. angeziegelt).

B9) Bef. 980 (Fl. 41): L. 2,20 m, B. max. 1,60 m. Ausrichtung NO-SW. Grube rechteckig, Ecken abgerundet. Ränder stark angeziegelt.

Verfüllung: mit vielen Kalksteinen; in deren Bereich starke Holzkohleinsammlungen.

B10) Bef. 979 (Fl. 41): L. 2,50 m, B. 1,10 m. Ausrichtung N-S. Grube rechteckig, Ecken abgerundet.

Verfüllung: mit Kalksteinen.

B11) Bef. 978 (Fl. 41): L. 2,30 m, B. 1,3 m. Ausrichtung N-S. Grube rechteckig, Ecken abgerundet.

Verfüllung: im äußeren Bereich mit angebrannten rotverfärbten Kalksteinen, ebenfalls quer durch die Mitte entsprechende Steinsetzung. Boden sehr stark mit Holzkohle durchsetzt. Ränder mit verziegeltem Lehm.

B12) Bef. 335, 955 (Fl. 25/33): L. 2,00 m, B. 1,5 m. Ausrichtung W-O. Grube rechteckig, Ecken abgerundet.

Verfüllung: stark mit Holzkohle und größeren Kalksteinen (z. T. rot angeziegelt) durchsetzt. Randlich rot gebrannter Lehm, ebenso verstärkt Holzkohle. Im Profil Schichtung aus Kalksteinen über Verfärbung sichtbar.

B13) Bef. 947 (Fl. 25): L. 2,30 m, B. 1,40 m. Ausrichtung W-O. Grube rechteckig, Ecken abgerundet.

Verfüllung: dunkel-humos, mit Holzkohleresten und gebranntem Lehm stark durchsetzt, vor allem im Randbereich. Über ganze Verfärbung verstreut größere Kalksteinbrocken (z. T. rot angeziegelt).

B14) Bef. 1207 (Fl. 25): L. noch 0,70 m. Ausrichtung W-O. Kleiner Ausschnitt einer rechteckigen Grube; eine abgerundete Ecke erhalten.

Verfüllung: etwa 11 cm tief, darin Kalksteinbrocken. Über der Sohle Holzkohlereste und angeziegelter Lehm.

B15) Bef. 322 (Fl. 18): L. 2,00 m, B. 1,60 m. Ausrichtung W-O. Grube annähernd rechteckig, Ecken abgerundet.

Verfüllung: darin viele größere Kalksteine (z. T. rot angeziegelt). An den Rändern angeziegeltes Material; Holzkohleteilchen in der gesamten Verfärbung. In der Verfüllung hallstattzeitliche Scherben von einem bzw. zwei Gefäßen. (FBNr. 24 u. 41). – *Abb. 12C1*.

B16) Bef. 954 (Fl. 25): L. 2,50 m, B. noch 0,80 m. Ausrichtung W-O. Rest einer Grube, ursprünglich wohl rechteckig mit abgerundeten Ecken. In der Mitte Kern aus rotgebranntem Lehm.

Verfüllung: um Lehm sehr dunkel humose Verfüllung; stellenweise mit Holzkohleresten und angeziegeltem Lehm durchsetzt.

Die Gruben

Bef. 15 (Fl. 24): Grube, rund, senkrecht eingetieft; Dm. 0,40 m, T. 0,23 m.

Verfüllung: dunkel-humos, mit Holzkohle und Ziegelresten. In der Verfüllung kleine handgemachte frühalamannische Tonscherbe (FBNr. 72).

1. RS; Topf. – Farbe im Bruch braunschwarz, Innenseite schwarz, außen braun; glimmerhaltig, hart; Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Außenseite glatt, innen rau. – *o. Abb.*

Bef. 68 (Fl. 21): Grube, in der Aufsicht annähernd rund, Profil trichterförmig, abgerundet. L. 3,25 m, B. 2,60 m, ermittelbare T. ca. 2,00 m (ohne Humusschicht). Bodendm.: 0,30 – 0,40 m.

Verfüllung: dunkel-humos, Grubenwand mit Resten einer Steinsetzung; in der Verfüllung Tierknochen und prähistorische Scherben.

Limes- und frühalamannenzeitliche Funde (FBNr. Nr. 3, 44, 87).

Münze

1. Bronzemünze, stark abgegriffen, korrodiert, wahrscheinlich As des 1./2. Jh. n. Chr.; nicht näher bestimmbar. Fundstelle: Fl. 21, Koordinaten: x=242,52; y=517,00. – *o. Abb.*

Metall

2. Tüllenpfeilspitze, Eisen, Blatt oval, ergänzt; Querschnitt flach rhombisch; L. 8,2 cm. – *Abb. 12E1*.

Drehscheibenkeramik

3. RS; Firnisbecher(?). – Farbe im Bruch graubraun, an der Oberfläche braunschwarz; im Bruch dicht, hart gebrannt, mit einzelnen kleinen rotorangen Partikeln. Oberfläche glatt. – *Abb. 12E2*.

4. BS u. wohl dazugehörige WS; Firnis. Bdm. 12 cm. – Farbe im Bruch grau, Oberfläche mit schwarzem Überzug; glimmerhaltig, hart gebrannt; im Bruch dicht, fein gemagert. – *Abb. 12E3*.

5. BS und mehrere WS; Krug. Bdm. 10 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche orange; Oberfläche rau. – *Abb. 12E5*.

Handgemachte Keramik

6. RS; Kl. Schüssel. Rdm. 10,5 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; hart gebrannt, im Bruch dicht, mit geringer feinkörniger Quarzmagerung. Oberfläche geglättet. – *Abb. 12E4*.
7. RS und 2 WS, zusammenpassend. Kl. Schüssel. Verziert mit horizontal umlaufenden Rillen. Rdm. 11 cm. – TTM wie Bef. 68 Kat. Nr. 6. – *Abb. 13A1*.
8. RS und 6 WS, z. T. zusammenpassend. Schüssel. Verziert mit horizontal umlaufenden Rillen. Rdm. 18,5 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grau, stellenweise mit orangebrauner Rinde; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt, mit Quarz- und starker Kalkmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche glatt. – *Abb. 13A2*.
9. RS; Schüssel. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grauschwarz; stark glimmerhaltig, hart gebrannt, mit feiner bis mittlerer Quarz- und Kalkmagerung. Oberfläche geglättet. – *Abb. 13A3*.
10. RS; Schüssel. – Farbe im Bruch und an der Außenseite grauschwarz, an der Innenseite schwarzgraubraun; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarz- und Kalkmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche glatt. – *Abb. 13A4*.
11. RS; Schüssel. – Farbe im Bruch und an der Innenseite dunkelgrau; Außenseite fleckig dunkelgraubraun; glimmerhaltig, hart gebrannt, mit starker Quarz- und Kalkmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche glatt. – *Abb. 13A5*.
12. RS; Schüssel. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche graubraun; im Bruch dicht, mit geringer feiner Kalkmagerung und einzelnen rostfarbenen Partikeln. Oberfläche glatt. – *Abb. 13A6*.
13. RS; Schüssel. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; im Bruch dicht, mit Quarz- und vor allem feiner Kalkmagerung. Oberfläche glatt. – *Abb. 13A7*.
14. RS; Schale. Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzbraun, Oberfläche mit rötlicher Nuance; Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche geglättet, stumpf. – *Abb. 13A8*.
15. 3 RS, wahrscheinlich zusammengehörend; Topf. Rdm. 15 cm. – Farbe im Bruch grau, mit rötlich brauner Rinde, Oberfläche grauschwarz; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; starke Quarzmagerung mittlerer bis grober Korngröße sowie einzelne Kalkpartikel. Oberfläche rau. – *Abb. 13A9*.
16. 5 RS und 1 WS, z. T. zusammenpassend. Topf. Rdm. 24 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche dunkelgrau bis schwarzbraun, stellenweise mit rötlichbrauner Rinde; hart gebrannt, Magerung aus überwiegend kalkartigen Partikeln mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. Wohl dazugehörend 1 RS aus Bef. 468 mit FBNr. 85. – *Abb. 13A13*.
17. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarz- und Kalkmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 13A10*.
18. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzbraun; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarz- und Kalkmagerung feiner Korngröße. Außenseite glatt, Innenseite rau. – *Abb. 13A11*.
19. RS; Topf/Schüssel. Rdm. 22 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche dunkelgrau; glimmerhaltig, im Bruch dicht, hart gebrannt; starke feinkörnige Quarzmagerung. Oberfläche glatt. – *o. Abb.*
20. RS; Schale. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; stark glimmerhaltig, im Bruch dicht, hart gebrannt; mit feinkörnigem Quarz und einzelnen Kalkpartikeln gemagert. Oberfläche glatt. – *Abb. 13A12*.
21. 3 WS mit Schrägkerben, zusammengehörend; Schüssel? – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt, mit starker feinkörniger Quarzmagerung. Oberfläche glatt. – *Abb. 13A14 (nur 2 WS abgebildet)*.
22. BS; Standboden. Bdm. 16 cm. – Farbe im Bruch und an der Innenseite braunschwarz, außen mit oranger Nuance; glimmerhaltig, hart gebrannt; starke Quarz- und Kalkmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 13A15*.

Bef. 139 (468) (Fl. 1/2): Grube, von der Grabungsgrenze angeschnitten, Profil trichterförmig; max. Dm. 3,60 m, Bodendm. ca. 0,60 m, max. ermittelbare T. 3,20 m (inkl. Humusschicht); setzt sich in fundleerem Befund 143 fort. Verfüllung: dunkel-humos, in der Verfüllung mittelgroße Steine, Tierknochen, angeziegeltes Material, Eisenschlacke und frühalamannische Funde (FBNr. 81, 85, 219).

1. Spinnwirtel, fragmentiert; H. 1,9 cm; gr. Dm. 4 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzbraun, Oberfläche fleckig, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung und Kalkpartikeln mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 13B1*.
2. RS; Schale. Rdm. 21 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grau; glimmerhaltig, im Bruch dicht, hart gebrannt; mit feinkörniger Quarzmagerung. Oberfläche geglättet. – *Abb. 13B2*.
3. RS; Schale. Rdm. 20 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grau, stellenweise mit orangefarbener Rinde, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarz- und Kalkmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche glatt. – *Abb. 13B3*.
4. WS; Schüssel; wohl zu Bef. 68 Kat.Nr. 6 gehörend.

Bef. 163 (Fl. 2): Grube, muldenförmig eingetieft; L. 0,80 m, B. 0,60 m, T. bis 0,09 m. Verfüllung: dunkel-humos, z. T. mit Kies durchsetzt. In der Verfüllung nur Tierknochen; keine weiteren Funde.

Bef. 244 (Fl. 46): Grube, Profil trichterförmig; oberer Dm. 1,60 m, ermittelbare T. 1,80 m (ohne Humusschicht). Verfüllung: dunkel-humos, etwas kiesig, mit einigen größeren Kalksteinen, in der Verfüllung Tierknochen und

Tonscherben verschiedener Zeitstellung, dabei Scherben von zwei handgemachten frühalamannischen Gefäßen; das jüngste Fragment ist eine rezente glasierte Wandscherbe (FBNr. 35).

1. RS, WS und mehrere BS, z. T. zusammenpassend. Schale. Rdm. 22 cm; Bdm. 8 cm. – Farbe im Bruch und an der Innenseite dunkelgrau, Außenseite fleckig orangebraun/grau, glimmerhaltig, hart gebrannt; kräftig gemagert mit mittlerer bis grober Kalkmagerung, dabei mittelgrober Quarz. Oberfläche verstrichen. – *Abb. 14A1*.

2. RS. Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche dunkelgrau, schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; kräftig gemagert mit mittlerer bis grober Kalkmagerung, dabei mittelgrober Quarz. Oberfläche mit Verstreich- und Glättspuren. – *Abb. 14A2*.

Bef. 245 (Fl. 46): Grube, rund; Dm. 0,90 m, ermittelbare T. 0,03 – 0,05 m.

Verfüllung: dunkel-humos; in der Verfüllung Terra-sigillata-Scherbe (FBNr. 34)

1. WS. Terra sigillata. Bilderschüssel, Gose 10/11; Drag. 37 – *Abb. 14B1*.

Bef. 265 (Fl. 54): Grube, Dm. 0,90 m bis 1,00 m, ermittelbare T. 0,08 m; mit annähernd ebener Sohle.

Verfüllung: dunkel-humos, durchsetzt mit angeziegeltem Material und Kalksteinen. In der Verfüllung Tierknochen und Fragmente mehrerer hallstattzeitlicher Gefäße, dabei eine Schale (*Abb. 14C1*) und graphitierte Scherben (FBNr. 45, 88).

Fundzusammenhang unklar

Nach Fundinventar aus einer Grube mit den Koordinaten $x=212$ u. $y=551$ in Fläche 54, Pl. 1 Tierknochen, Hüttenlehm, Tonwirtel, alamann. u. vorgesch. Tonscherben (Fundber. Nr. 30); nach dem Grabungsplan ist an dieser Stelle keine Grube; wahrscheinlich ist Grube 265 gemeint, die die Koordinaten $x=213$ u. $y=550$ besitzt und hallstattzeitliche Funde (Spinnwirtel u. RS von 4 Gefäßen enthält). – *Abb. 14D1–5*.

Bef. 275 (Fl. 54/55): Grube, annähernd rund, Dm. 0,70 m bis 0,80 m, ermittelbare Tiefe 1,10 m (ohne Humusschicht). Senkrecht eingetieft, Sohle leicht muldenförmig.

Verfüllung: dunkel-humos, mit Holzkohleresten, gebranntem Lehm und Tierknochen. In der Verfüllung mehrere handgemachte frühalamannische Scherben und ein abgerolltes Terra-sigillata-Bodenfragment (FBNr. 7, 38).

1. RS; Schüssel. Rdm. ca. 21,5 cm. – Farbe im Bruch dunkelgrau, Oberfläche schwarzbraun, glimmerhaltig, hart gebrannt; kräftige Kalkmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche geglättet. – *Abb. 15A1*.

2. RS; Schüssel. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, in der Randzone stark glimmerhaltig, hart gebrannt; starke Quarz- und Kalkmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Außenseite gut geglättet, Innenseite rau. – *Abb. 15A2*.

3. RS; Topf. Rdm. 18 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braunschwarz, schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; Quarz- und Kalkmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 15A3*.

4. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgrau, hart gebrannt; mit Quarzmagerung und einzelnen z. T. groben Kalkpartikeln. Oberfläche verstrichen. – *Abb. 15A4*.

Bef. 302 (684) (Fl. 18): Grube, Dm. 1,30 m, ermittelbare T. 0,20 m.

Verfüllung: humos, mit Lehm und angeziegeltem Material durchsetzt; in der Verfüllung eine prähistorische Randscherbe und eine frühalamannische Wandscherbe (FBNr. 101).

1. WS. – Farbe im Bruch graubraun, Oberfläche schwarz; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit groben Kalkpartikeln. Oberfläche rau. – *o. Abb.*

Bef. 518 (Fl. 30): Grube, L. 3,40 m, B. 2,80 m; Profil nur bis in eine T. von 1,40 m gegraben.

Verfüllung: dunkel-humos, mit Kalksteinen, Kies, Knochen, angeziegeltem Material und Holzkohleresten durchsetzt; in der Verfüllung Scherben von zwei handgemachten frühalamannischen Gefäßen und eine kleine blaue Ringperle mit einem Dm. von 6,5 mm; (FBNr. 154). Grube 518 schneidet den fundleeren Befund 519.

1. RS; Topf. – Farbe im Bruch grau, an der Oberfläche dunkelgrau, mit orangefarbener Rinde; im Bruch dicht, glimmerhaltig, hart gebrannt; wenig sichtbare Magerungsbestandteile. – *o. Abb.*

2. WS. – Farbe im Bruch und auf der Innenseite graubraun, außen dunkelgrau; hart gebrannt; starke Kalkmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche glatt. – *o. Abb.*

Bef. 647 (Fl. 17): Grube, Dm. 2,60 m, ermittelbare T. 2,60 m (inkl. Humusschicht); Profil trichterförmig.

Verfüllung: dunkel-humos, mit Kies, angeziegeltem Material und Holzkohle durchsetzt. In der Verfüllung zwei handgemachte frühalamannische Scherben (FBNr. 80), davon eine näher bestimmbar.

1. RS; Topf. Rdm. ca. 18 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braun mit rotoranger Nuance, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarz- und Kalkmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 15B1*.

Bef. 711 (864) (Fl. 67): Grube, Dm. 1,50–1,80 m, ermittelbare T. 1,60 m (ohne Humus).

Verfüllung: Schicht 1: verziegelter lehmiger Boden; Schicht 2: dunkelhumos mit Kalksteinen; Schicht 3: einschwemmschicht aus humosem Boden; Schicht 4: bänderähnlich ausgeprägte Einschwemmschichten. In der Verfüllung neben Tierknochen prähistorische, römische, frühalamannische und frühmittelalterliche Tonscherben (FBNr. 152, 157, 181).

Urnfelder-/hallstattzeitliche Keramik

1. WS; urnfelder-/hallstattzeitlich. – *Abb. 15C1.*

Limes-/frühalamannische Keramik

a) Drehscheibenkeramik

2. RS; Krug/Amphore. Rdm. 13 cm. – Farbe im Bruch ocker-oranger, an der Oberfläche lehmig-grau, wenig glimmerhaltig, sehr hart gebrannt. Oberfläche glatt. – *Abb. 15C2.*

3. BS; Krug/Amphore. Bdm. 13 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche orange, im Kern grau; glimmerhaltig, hart gebrannt. Oberfläche rau. – *Abb. 15C3.*

4. BS; Krug/Amphore. Bdm. 14 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche ocker, Oberfläche fleckig; glimmerhaltig, hart gebrannt. Oberfläche rau. – *Abb. 15C4.*

b) Handgemachte Keramik

5. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit starker Quarz- und Kalkmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche rau (FBNr. Nr. 152). – *Abb. 15C6.*

6. BS; Boden mit Standplatte. Bdm 7 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, glimmerhaltig, hart gebrannt; überwiegend Quarzmagerung mittlerer Korngröße und einzelne grobe Kalkpartikel. Oberfläche glatt (FBNr. 157). – *Abb. 15C5.*

Frühmittelalterliche Keramik

7. RS; Topf; nachgedreht. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braunschwarz, glimmerhaltig, im Bruch dicht; mit Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche glatt (FBNr. 152). – *o. Abb.*

8. RS; Topf mit Deckelfalz; wohl nachgedreht. Rdm. 15,5 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braun bis schwarz; glimmerhaltig, hart gebrannt; im Bruch dicht; geringe und sehr feine Kalkmagerung. Oberfläche glatt (FBNr. 152). – *o. Abb.*

Bef. 762 (867) (Fl. 69): Grube, Dm. 5,60 m, ermittelbare T. 3,20 m (ohne Humusschicht); Profil trichterförmig. Verfüllung: dunkel-humos, mit Kalksteinen, angeziegeltem Material und Holzkohleresten; im Zentrum deutlich schwarz verfüllter Kreis, Randbereiche heller; in der Verfüllung eine Vielzahl von Funden unterschiedlicher Zeitstellung und Materialien, u. a. Eisenschlacken; dabei vor allem Fundstücke der frühen Alamannenzeit. Grubenverfüllung mittels 5 Plana untersucht:

Bef. 762 Planum 1 - 2: Fundber. Nr. 159.

Bef. 867 Planum 3 - 4: Fundber. Nr. 141, 161.

Bef. 867 Planum 4: Fundber. Nr. 168, 169, 170, 171, 174, 215, 222.

Bef. 867 Planum 5: Fundber. Nr. 172, 173.

Die Keramik aus der Grube wird in der Hauptsache unter den Fundber. Nr. 141 u. 159 geführt. Ist eine andere Fundber. Nr. angegeben, wird diese nachfolgend erwähnt.

Hallstattzeitliche Keramik

1. RS; Schüssel. Rdm. 17,0 cm. – *Abb. 15D1.*

2. RS; Schale. Rdm. 23,0 cm. – *Abb. 15D2.*

Limes-/frühalamannische Funde

a) Metallfunde, Holzfunde, Steine

3. Eimerhenkel, Eisen; Handhabe gekehlt; Enden hochgezogen. Querschnitt der Enden vierkantig; Weite ca. 25 cm. – Fundber. Nr. 172. – *Abb. 16,1.*

4. Holzschale, konisch; etwa zur Hälfte erhalten; ursprünglich wohl auf jeder Seite mit einer horizontal abgesetzten Handhabe. H. 16,5 cm, Rdm. 55 cm, Bdm. 16,5 cm. – Fundber. Nr. 222. – *Abb. 16,2.*

5. 11 Hölzer, überwiegend Rundhölzer (Eiche). L. zwischen 7 cm und 33,5 cm; sie erbrachten Fällungsdaten zwischen 357 und 360 bzw. 375 und 389 n. Chr. – Fundber. Nr. 168 – 171.173.174. – *Abb. 16,3* (Fundber. Nr. 171).

6. Reibstein L.13,4 cm, Dicke ca. 2 cm. – Fundber. Nr. 215. – *o. Abb.*

7. Kalkstein, in Form eines Pinienzapfens gearbeitet; stellenweise mit schuppenförmiger Verzierung; oberste Kappe mit Loch und sekundären Bearbeitungsspuren. H. ca. 53 cm. – Fundber. Nr. 161. – *Abb. 16,4a,b.*

b) Drehscheibenkeramik

8. RS; Reibschale. Rdm. 24 cm. – Farbe im Bruch grau, in eine fleckig schwarzbraune Oberfläche übergehend,

Außenseite mit brauner Rinde; sehr stark glimmerhaltig, sehr hart gebrannt; mit einzelnen groben Kalkpartikeln und rostfarbenen Teilen. Oberfläche glatt. – *Abb. 16,5*.

9. RS; Terra-sigillata-Reibschale oder Terra-sigillata-Schale mit Kragenrand. Oberfläche sehr stark abgerieben, nicht näher bestimmbar. – *o. Abb.*

10. Henkelfragment. – *Abb. 16,6*.

11. RS; Topf. Rdm. 11 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche orange, Kern grau; glimmerhaltig. Oberfläche rau. – *Abb. 16,7*.

12. RS; Topf; Rdm. 18 cm. – *Abb. 16,8*.

13. WS; Krug. Gr. Dm. 16 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche orange, mit grauem Kern. Oberfläche rau. – *Abb. 17,1*.

14. RS; Henkelgefäß. Rdm. ca. 16,5 cm. – *Abb. 17,2*.

c) Handgemachte Keramik

15. 4 RS, 5 WS, 1 BS, zusammenpassend, Schüssel, verziert. H. 14,5 cm, Rdm. 25 cm, Bdm. 16 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braun, Außenseite fleckig, hart gebrannt; starke Quarz- und Kalkmagerung feiner bis mittlerer Korngröße; Oberfläche sorgfältig geglättet. – *Abb. 17,3*.

16. Spinnwirtel, doppelkonisch. H. 2,2 cm, Gr. Dm. 3,5 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche hellbräunlich rot, hart; Quarz- und Kalkmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 17,5*.

17. RS; Schüssel. Rdm. 20 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grau; glimmerhaltig, hart gebrannt; Quarz- und Kalkmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche glatt. – *Abb. 17,4*.

18. WS mit Horizontalrillen; Schüssel (?). Dm. 15 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braunschwarz, Außenseite fleckig; glimmerhaltig, hart gebrannt, starke Quarz- und Kalkmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche glatt. – *Abb. 17,6 (Rillen im Profil angedeutet)*.

19. 4 WS, z. T. zusammenpassend; Flasche, verziert. Gr. Dm. 21 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braun bis schwarz mit oranger Nuance; glimmerhaltig, hart gebrannt; starke Quarz- und Kalkmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Außenseite sehr sorgfältig geglättet. – *Abb. 17,7*.

20. WS mit Knubbe; wohl Flasche. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, Außenseite fleckig, stellenweise mit orangefarbener Rinde; stark glimmerhaltig, hart gebrannt; Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche glatt. – *Abb. 17,8*.

21. WS, verziert mit Schrägriefen und Rundstempeln. – Farbe im Bruch rötlichbraun, an der Oberfläche dunkelgraubraun; stark glimmerhaltig, hart gebrannt; mit feinkörniger Quarzmagerung. Außenseite sehr sorgfältig geglättet. – *Abb. 17,9*.

22. RS; Topf. – Farbe im Bruch dunkelgrau, an der Oberfläche fleckig, hart gebrannt; starke Kalkmagerung mittlerer bis grober Korngröße, wenig Quarz. Oberfläche rau. – Rdm. 15 cm. – *Abb. 17,10*.

23. RS; Topf. – Farbe im Bruch dunkelgrau, an der Oberfläche braun bis schwarz; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; Quarz- und Kalkmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. Rdm. 19,5 cm. – *Abb. 17,11*.

24. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzbraun; glimmerhaltig, hart gebrannt; wenig Kalk- und überwiegend Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 17,12*.

25. BS, Boden mit Standring. Bdm. 8 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; hart gebrannt, starke Quarz- und Kalkmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche geglättet. – *Abb. 17,14*.

Frühmittelalterliche Drehscheibenkeramik

26. RS; Topf. Rdm. 14 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarz, glimmerhaltig, hart gebrannt; starke Quarz- und Kalkmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 17,13*.

27. BS mit Standboden. Bdm. ca. 9,6 cm. – Farbe im Bruch grau, Außenseite braun, Innenseite graubraun; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; mit einer Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *FBNr. 159. – o. Abb.*

28. BS mit Standboden. Bdm. ca. 11 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grau, Innenseite mit rötlich braunem Überflug, Außenseite fleckig; hart gebrannt, mit einer Quarzmagerung mittlerer Korngröße und einzelnem sehr grobem Kalkbrocken. Oberfläche rau. – *FBNr. 159. – o. Abb.*

29. BS mit Standboden. Bdm. ca. 12 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braun; glimmerhaltig, hart gebrannt; starke Quarz- und Kalkmagerung, dabei ein sehr grober Gesteinsbrocken von 1,5 cm. Oberfläche rau. (*FBNr. 159*). – *o. Abb.*

Bef. 1036 (Fl. 39) vermutlich geologisch.

Bef. 1073 (1076) (Fl. 47): Brunnen(?). Dm. 2,80, max. nachweisbare T. ca. 2,20 m; Profil trichterförmig. Boden plan. Wände mit Kalksteinen, z. T. Kalksteinplatten, die nach innen schräg abgerutscht sind, verkleidet. Verfüllung: Humos, mit Holzkohle und verziegeltem Lehm durchsetzt. In der Verfüllung (1073) neben prähistorischen Scherben eine verzierte frühalamannische Wandscherbe und Randscherben von zwei limeszeitlichen Drehscheibengefäßen (*FBNr. 218*), in der Steinsetzung (1076) zusätzlich eine wohl frühalamannische Keramikscherbe (*FBNr. 204*).

Limeszeitliche Drehscheibenkeramik

1. RS; Schale. Rdm. 19 cm. – Farbe im Bruch und an der Innenseite schwarz, außen hellgrau; starke Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche rau (FBNr. 218). – *Abb. 18A1*.
2. RS; Topf. Rdm. 21 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grau; stark glimmerhaltig, hart gebrannt, mit einer starken feinkörnigen Quarzmagerung. Oberfläche glatt (FBNr. 218). – *Abb. 18A2*.

Handgemachte frühalamannische Keramik

3. WS, verziert. – Farbe im Bruch grau, Außenseite schwarz; glimmerhaltig, hart gebrannt; starke feinkörnige Quarzmagerung, mit einzelnen groberen Kalkpartikeln. Außenseite glatt (FBNr. 218). – *o. Abb.*
4. WS. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche graubraun. – *o. Abb.*

Bef. 1179 (1236, 1239, 1241, 1242, 1245) (Fl. 79/80): Grubenkomplex. Dm. ca. 4,40 m.

Max. ermittelbare T. 0,70 m. Profil muldenförmig.

Verfüllung: Dunkelgrau-humos, mit wenig Holzkohleresten, größeren Lehmflecken und z.T. dicken Kalksteinbrocken durchsetzt. In der Verfüllung Scherben von mehreren hallstattzeitlichen Gefäßen, dabei Kragenrandschüsseln und eine Wandscherbe mit gestempelem Kerbschnitt (FBNr. 176, 213, 223). – *Abb. 18B1–10; 19A1–6*.

Pfostengrube mit handgemachter frühalamannischer Keramik, in den Kontext von Gebäude 6 gehörend?

Bef. 382 (Fl. 65): Pfostengrube. Dm. 0,20 m, ermittelbare T. 0,05 m; Profil muldenförmig. Lage südlich Grundriss 6. Verfüllung: Dunkelgrau-humos. In der Verfüllung eine frühalamannische Randscherbe (FBNr. 120).

1. RS; Schüssel. – Farbe im Bruch graubraun, Oberfläche dunkelgrau; hart gebrannt, glimmerhaltig, überwiegend gemagert mit Kalkpartikeln mittlerer Korngröße, ebenso Quarz. Oberfläche sorgfältig geglättet. – *Abb. 19B1*.

Grabgrubenverfüllungen mit limes-/frühalamannenzeitlicher Keramik

Grab 12 (Fl. 52; Fundber. Nr. 76, 134; zur Lage vgl. HEEGE [Anm. 1] 15 Abb. 4):

1. RS; Schale. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche ockerfarben mit rötlicher Nuance; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; Kalkmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 19C1*.
2. RS; Schale. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; Quarzmagerung überwiegend mittlerer, vereinzelt auch grober Korngröße und einzelne kalkartige Bestandteile. Oberfläche mit Verstreichspuren. – *Abb. 19C2*.
3. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche graubraun, Außenseite mit rötlich brauner Rinde; glimmerhaltig, hart gebrannt; starke Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche glatt.. – *o. Abb.*
4. BS; Boden mit Standplatte. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgrau; schwach glimmerhaltig; starke Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 19C3*.

Grab 14 (Fl. 52; Fundber. Nr. 139; zur Lage vgl. HEEGE [Anm. 1] 15 Abb. 4):

1. BS; Firniskeramik. Bdm. 5,5 cm. – Farbe im Bruch hellgrau, an der Oberfläche ursprünglich dunkelgrau, im Bruch dicht; Oberfläche ursprünglich glatt. – *Abb. 19C4*.
2. Mehrere RS und 1 WS, z. T. zusammenpassend; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braun; hart gebrannt; Kalkmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 19C6*.
3. BS, WS, zusammengehörend. Boden mit Standring. Bdm. 7,1 cm. – Farbe im Bruch rötlich braungrau, an der Außenseite mit rotbrauner Rinde, Oberfläche dunkelbraun; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; Quarz- und Kalkmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche mit Verstreichspuren, glatt.. – *Abb. 19C5*.

Flächen-/Streufunde

Urnfelder-/Hallstattzeitliche Funde

1. RS; Schale mit Schrägrand. Rdm. 33 cm. – Fundber. Nr. 179. – Fl. 40, Pl. 0–1. – *Abb. 19D1*.
2. RS; Topf mit Schrägrand. – Fundber. Nr. 179. – Fl. 40, Pl. 0–1. – *Abb. 20A1*.
3. RS; Schüssel. Rdm. 16 cm. Oberfläche rot engobiert. – Fundber. Nr. 78/151. – Fl. 79, 80, Pl. 0–1. – *Abb. 19D2*.
4. RS; Schüssel. Rdm. 14 cm. Außenseite mit Resten einer roten Engobe, darauf Spuren einer schwarzen Bemalung. – Fundber. Nr. 78/151. – Fl. 79, 80, Pl. 0–1. – *Abb. 19D3*.
5. RS; Topf?; Rdm. 26 cm. Außenseite mit Resten einer roten Engobe. – Fundber. Nr. 133. – Fl. 38, Pl. 0–1. – *Abb. 20A3*.

6. RS; Schälchen. Rdm. 9 cm. – Fundber. Nr. 144. – Fl. 48, Pl. 0–1. – *Abb. 20A2*.

7. RS; Schale. Rdm. 25 cm. – Fundber. Nr. 144. – Fl. 48, Pl. 0–1. – *Abb. 20A4*.

Limes-/frühaltamannenzeitliche Funde

8. RS; Topf. Rdm. 22 cm. – Fundber. Nr. 84. – Fl. 68, Pl. 0–1. – *Abb. 20B1*.

9. RS; Reibschale? Rdm. 24 cm. – Fundber. Nr. 84. – Fl. 68, Pl. 0–1. – *Abb. 20B2*.

10. RS; Krug? Rdm. 10 cm. – Fundber. Nr. 84. – Fl. 68, Pl. 0–1. – *Abb. 20B3*.

11. RS; Reibschale. Rdm. 24 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche graubraun bis dunkelgrau; sehr stark glimmerhaltig, sehr hart gebrannt. Außenseite glatt. Fundber. Nr. 156. – Fl. 76, Pl. 0–1. – *Abb. 20B4*.

12. 2 WS, zusammenpassend. Schüssel. Gr. Dm. 19,5 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgrau-braun; glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße und einzelnen Kalkpartikeln. Oberfläche glatt. Fundber. Nr. 43. – Fl. 17–18, Pl. 1–2. – *Abb. 21A7*.

13. RS; Schale. Rdm. 28 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, teilweise mit brauner Rinde; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; mit Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße und einzelem 5 mm großem grauen Einschluss. Oberfläche glatt, mit Verstreich- und Glättspuren. Fundber. Nr. 33. – Fl. 46, Pl. 0–1. – *Abb. 20B5*.

14. RS; Schale. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche dunkelgraubraun, Außenseite fleckig; schwach glimmerhaltig, hart gebrannt; überwiegend mit Kalkmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche glatt. Fundber. Nr. 6. – Fl. 29/30, Pl. 0–1. – *Abb. 20B6*.

15. RS; Schale. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braun bis schwarz; schwach glimmerhaltig, hart; mit Quarzmagerung mittlerer bis grober Korngröße und einzelnen Kalkpartikeln. Oberfläche rau. Fundber. Nr. 86. – Fl. 40,41, Pl. 0–1. – *Abb. 20B7*.

16. RS; Topf. – Farbe im Bruch braunschwarz, Oberfläche fleckig; hart gebrannt; mit Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. Fundber. Nr. 29. – Fl. 52, Pl. 0–1. – *Abb. 20B8*.

17. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braunschwarz; hart gebrannt; Quarz- und Kalkmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche rau. Fundber. Nr. 86. – Fl. 40,41, Pl. 0–1. – *Abb. 20B9*.

18. 2 RS, zusammenpassend; Topf. Rdm. 20 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braun bis schwarz; schwach glimmerhaltig, hart; mit starker Quarz- und Kalkmagerung. Oberfläche rau. Fundber. Nr. 86. – Fl. 40, 41, Pl. 0–1. – *Abb. 21A1*.

19. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braun bis schwarz; glimmerhaltig, hart gebrannt; Quarz- und Kalkmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. Fundber. Nr. 153. – Fl. 47, Pl. 0–1. – *Abb. 21A2*.

20. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braunschwarz; glimmerhaltig, hart gebrannt; Quarz- und Kalkmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. Fundber. Nr. 153. – Fl. 47, Pl. 0–1. – *Abb. 21A3*.

21. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche grauschwarz; glimmerhaltig, im Bruch dicht; mit wenig feinkörniger Quarzmagerung. Oberfläche glatt. Fundber. Nr. 153. – Fl. 47, Pl. 0–1. – *Abb. 21A4*.

22. BS; Standboden. Bdm. ca. 11 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche braunschwarz; hart, schwach glimmerhaltig; starke Quarz- und Kalkmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche verstrichen. Fundber. Nr. 43. – Fl. 17–18, Pl. 1–2. – *Abb. 21A6*.

23. BS; Boden mit Standring. Bdm. 6,2 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche graubraun, schwach glimmerhaltig, hart; mit starker Quarzmagerung und Kalkpartikeln grober Korngröße. Oberfläche rau. Fundber. Nr. 156. – Fl. 76, Pl. 0–1. – *Abb. 21A5*.

24. WS mit Stempel- und Riefenverzierung. – Farbe im Bruch und an der Außenseite ockerbraun, außen stellenweise mit rötlicher Nuance, an der Innenseite teils grau; hart, glimmerhaltig; überwiegend Quarzmagerung, ebenso viele Kalkbrocken mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche glatt. Fundber. Nr. 179. – Fl. 40, Pl. 0–1. – *Abb. 21A8*.

Frühmittelalterliche Funde

25. Nadel, Bronze; L. ca. 13 cm. Mit tordiertem Schaft und spachtelförmigem Kopf. – Fl. 69, Pl. 1. – Fundber. Nr. 100. – *Abb. 21B1*.

26. Riemenzunge, Eisen; L. 3,9 cm. – Fundber. Nr. 5. – Fl. 1/2/3, Pl. 0–1. – *Abb. bei HEEGE (Anm. 1) 180 Abb. 66*.

27. BS; Standboden. Bdm. ca. 8 cm. – Farbe im Bruch und an der Innenseite dunkelgrau, außen fleckig; hart, schwach glimmerhaltig; starke Quarzmagerung mittlerer Korngröße, einzelne Kalkpartikel. Oberfläche rau. Fundber. Nr. 133. – *o. Abb.*

28. RS; Topf, handgemacht (?). Farbe im Bruch und an der Oberfläche braunschwarz; hart, schwach glimmerhaltig; Quarzmagerung mittlerer Korngröße, außerdem Kalkpartikel. Oberfläche rau. Fundber. Nr. 203. – Fl. 18, Pl. 2. – *o. Abb.*

29. BS; Standboden. Bdm. ca. 10 cm. – Farbe im Bruch und an der Innenseite grau, außen fleckig grau bis orange; hart, stark glimmerhaltig; Quarzmagerung mittlerer Korngröße sowie mürbe rostfarbene und verbackene rotbraune Partikel. Oberfläche geglättet, spröde. Fundber. Nr. 151. – Fl. 79, 80, Pl. 0–1. – *o. Abb.*

Grabung 1979 (,Flur Gassenäcker')

Bef. 1294/95 (Fl. 79, 80, 83, 84): Grubenkomplex. L. ca. 12 m, B. 3,5 bis 7,5 m, max. ermittelbare T. ca. 0,60 m. Profil gegliedert; mehrere zusammenhängende muldenförmige Eintiefungen.

Verfüllung: dunkel-humos, mit Kalksteinbrocken, Holzkohleresten, angezielten Splittern und vor allem an den Rändern stark lehmig durchsetzt. In der Verfüllung Spinnwirtel und viele Keramikbruchstücke von hallstattzeitlichen Schalen, Schüsseln, Töpfen etc. (Fundber. Nr. 224, 225, 226, 227, 228, 229)

Fundber. Nr. 224

1. 2 RS, zusammenpassend. Rdm. 18,2 cm. – Abb. 21C1. – 2. RS. Rdm. 20 cm. – Abb. 21C2.
3. RS. Rdm. 21 cm. – Abb. 21C3. – 4. RS. Rdm. 20 cm. – Abb. 21C4. – 5. RS. Rdm. 20 cm. – Abb. 21C5.
6. RS. Rdm. 26 cm. – Abb. 21C6. – 7. RS. Rdm. 19 cm. – Abb. 22,1. – 8. RS. Rdm. 16 cm. – Abb. 22,2.
9. RS. Rdm. 23 cm. – Abb. 22,3. – 10. RS. Rdm. 22 cm. – Abb. 22,4. – 11. RS. Rdm. 18,3 cm. – Abb. 22,5.
12. RS. Rdm. 22 cm. – Abb. 22,6. – 13. RS. Rdm. 22 cm. – Abb. 22,7. – 14. RS. Rdm. 20 cm. – Abb. 22,8.
15. RS. Rdm. 14 cm. – Abb. 22,9. – 16. RS. Rdm. 12 cm. – Abb. 22,10. – 17. RS. Rdm. 17,5 cm. – Abb. 22,11.
18. RS. Rdm. 20 cm. – Abb. 23,1. – 19. RS. Rdm. 18 cm. – Abb. 23,2. – 20. RS. Rdm. 22 cm. – Abb. 23,3.
21. 5 RS, teils zusammenpassend. Rdm. 46 cm. – Abb. 23,4.

Fundber. Nr. 225

1. 2 RS, zusammengehörend. Rdm. 14 cm. – Abb. 23,5. – 2. RS. Rdm. 20 cm. – Abb. 23,6.
3. RS. Rdm. 24 cm. – Abb. 23,7. – 4. RS. Rdm. 20 cm. – Abb. 23,8. – 5. RS. Rdm. 21 cm. – Abb. 23,9.
6. RS. Rdm. 16 cm. – Abb. 23,10. – 7. 2 RS, zusammenpassend. Rdm. 17 cm. Randoberseite graphitirt. – Abb. 24,1.
8. RS. Rdm. 20 cm. – Abb. 24,2. – 9. RS. Rdm. 16 cm. – Abb. 24,3. – 10. RS. Rdm. 22 cm. – Abb. 24,4. – 11. RS. Rdm. 32 cm. – Abb. 24,5.

Fundber. Nr. 226

- 1.–4. Spinnwirtel. – Abb. 24,6. – 5. 6 RS, 3 WS u. 1 BS, z. T. zusammenpassend; Innenseite mit rotem Randstreifen. Rdm. 24,5 cm. Bdm. 11,5 cm. – Abb. 24,7.
6. 3 RS, zusammenpassend; dazugehörend: 3 zusammenpassende BS. Rdm. 24 cm. Bdm. 3,5 cm. – Abb. 24,8.
7. 3 RS, 2 WS u. 1 BS, z. T. zusammenpassend. Außenseite mit Graphitierung. Rdm. 25 cm. Bdm. 10,5 cm. – Abb. 25,1. – 8. RS. Rdm. 16 cm. – Abb. 25,2. – 9. 3 RS u. 2 WS, zusammenpassend. Rdm. 20 cm. – Abb. 25,3.
10. RS. Rdm. 14 cm. – Abb. 25,4. – 11. 2 RS, zusammenpassend. Rdm. 24 cm. – Abb. 25,5. – 12. 5 RS, zusammenpassend. Rdm. 22 cm. – Abb. 25,6. – 13. 2 RS, zusammenpassend. Rdm. 25 cm. – Abb. 25,7.
14. RS u. 2 WS, zusammengehörend; Innen- u. Außenseite mit Graphitierung. Rdm. 25 cm. – Abb. 25,8.
15. RS. Rdm. 12 cm. – Abb. 26A2. – 16. 2 BS, zusammenpassend. Bdm. 3,5 cm. – Abb. 26A3. – 17. 3 BS, zusammenpassend. Bdm. 7 cm. – Abb. 26A4.
18. 9 BS u. WS, zusammenpassend. Bdm. 7 cm. – Abb. 26A5.

Fundber. Nr. 227

1. Weitmundiges Gefäß, zerscherbt; Profil rekonstruierbar. Rdm. 21 cm. Bdm. 6,5 cm. – Abb. 26A1.

Fundber. Nr. 229

1. RS. Rdm. 23 cm. – Abb. 26A6.

Grabung 1979 (,Flur Hintere Wiesen')

Im Zuge von Erdbewegungen im Oktober 1979 fand auf dem Grundstück Brümmer erneut eine archäologische Untersuchung statt. Zwischen dem westlich angrenzenden ,Schleifweg' und der W-Wand des Stall- und Scheunengebäudes zeichneten sich Gruben und Pfosten ab. Neben Tierknochen und Eisenschlacken kamen Funde unterschiedlicher Zeitstellung zutage, dabei u. a. wieder Fragmente limeszeitlicher Drehscheibengefäße, ein eisernes Griffangelmesser sowie die Bodenscherbe eines handgemachten frühalamannischen Gefäßes.

Grabung 1986 (,Flur Hintere Wiesen'/Schleifweg)

Wegen einer Erweiterung des Neubaugebietes im Norden von Großkuchen im Bereich der ,Flur Hintere Wiesen' wurde 1986 östlich des Schleifweges ein Areal von ca. 65 auf ca. 30 m ausgegraben. Dabei kamen neben Gräben, Hausgrundrissen, Gruben usw. erneut ,Bratgruben' ans Tageslicht.

a) Juni-Kampagne

Grundstück Knoblauch, Planum 2 (ca. 20 cm unter Pl. 1):

Grabengeviert: L. mindestens 10 m, B. ca. 6 m; T. der Gräben 0,20 – 0,30 m, B. der Gräben ca. 0,2–0,3 cm; ca. 3,5 m von NW-Ecke und 10 cm südlich nördlicher Grabenstrecke liegt Grube 1 (Brunnen): L. 1,84 m, B. 1,80 m, T. bis Wasserspiegel 0,76 m; noch nachweisbare Brunnentiefe ca. 1,35 m.

In der Verfüllung, auf dem Niveau von Planum 2, Bügel einer Armbrustfibel, Bronze; Bügel bandförmig mit Tremolierstichverzierung. L. 5,2 cm. (Fundnr. 13). – *Abb. 26B1*.

0,92 m unter Planum 2: Fragmente handgemachter frühalamannischer Keramik (Fundnr. 28):

1. RS; Schale. Rdm. 28 cm. – Farbe im Bruch und an der Außenseite schwarzgraubraun, Innenseite rötlich braun, wenig glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *o. Abb.*

2. RS; Schale. Rdm. 22 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit starker Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Außenseite glatt, Innenseite rau. – *o. Abb.*

Flächenfunde:

1. As des Hadrianus, Bronze, geprägt vermutlich 134–38 n. Chr. in Rom; vgl. RIC 793 ff.; BMC Taf. 90 (Fundnr. 3). – *o. Abb.*

2. Eisenmesser mit beidseitig abgesetzter Griffangel. L. 10,7 cm (Fundnr. 23). – *Abb. 26B2*.

b) Herbst-Kampagne

Die Gräben

Bef. 48, 103, 145, 149, 62 (Fl. 3/4, 5/6, 6, 7/8): 5 Grabenabschnitte; W-O-Verlauf, wahrscheinlich zusammengehörend; gesamte Streckenlänge ca. 25 m, B. im nördlichen Abschnitt ca. 1,00–2,00 m, dann etwa 0,40–0,50 m. Verfüllung: grau bis dunkelbraun, schwarz-humos; Bef. 48 mit einfacher Steinsetzung nach N, auf der S-Seite Reste davon, dazwischen dichter Steinsatz (Überdeckung einer Rinne?). In der Verfüllung zahlreiche römische Scherben (Fundber. Nr. 5). Bef. 103 u. 145 nur noch mit einzelnen Steinen und Scherben, in 149 außerdem Holzkohle; T. von Abschnitt 149: 0,22 m, mit flacher Sohle; T. von Bef. 103: 0,40 cm. Bef. 103 überlagert Grube 104, wird von Bef. 108 (Brunnen?) u. 148 geschnitten; Bef. 149 u. 150 überschneiden sich, Bef. 64, 60 u. 56 schneiden Grabenstrecke 62.

Drehscheibenkeramik

1. RS, WS und BS, zusammengehörend. Firnisbecher (Rät. Becher?). Rdm. 7 cm; Bdm. 5 cm. – Farbe im Bruch orange, Oberfläche mit braunem Überzug. – *Abb. 26C1*.

2. RS. Firnisbecher. Rdm. 6 cm. – Farbe im Bruch orange, Oberfläche mit braunem Überzug. – *o. Abb.*

3. 2 RS, wahrscheinlich zusammengehörend. Teller. Rdm. 30 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche orange, an der Innenseite Reste eines Überzuges. – *Abb. 26C2*.

4. RS; Reibschale. Kragendm. 31 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche orange, mit grauem Kern. Oberfläche stellenweise fleckig grau. – *Abb. 26C3*.

5. RS; Reibschale. Kragendm. ca. 26 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, Oberfläche fleckig. – *o. Abb.*

6. RS; Reibschale. Kragendm. ca. 32 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche graubraun. – *Abb. 26C4*.

7. Henkelfragment. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche orange, mit grauem Kern. – *o. Abb.*

Bef. 153 (Fl. 6): Grabenabschnitt; NW-SO-Verlauf, L. ca. 4,0 m, B. 0,40–0,90 m, T. 0,05 m; längliche Steinsetzung mit brauner Verfärbung, endet in der Fläche; Abstand zu Bef. 149: ca. 2,00 m. Zu den Grabenabschnitten 48, 103 usw. gehörend?

Bef. 73 (Fl. 8): Grabenabschnitt; NW-SO-Verlauf, erh. L. ca. 6,50 m, B. ca. 0,70 m, T. 0,25 m; Verfüllung: braun, locker, wenige Steine, Scherben (liegen nicht vor); (im Profil, im rechten Winkel zum Verlauf des Grabens, zugespitzte Pfosten zu erkennen).

Bef. 259 (Fl. 11): Grabenabschnitt; N-S-Verlauf, nachweisbare L. 8,50 m, B. ca. 0,40 m.

In der Verfüllung Holzkohle und handgemachte frühalamannische Keramik (Fundber. Nr. 57).

Handgemachte Keramik

1. RS und 2 WS, zusammenpassend; Becher/Flasche? Rdm. 8 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit starker Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 27A1*.

2. Sehr wahrscheinlich zu 1 gehörend: BS mit Standring. Bdm. 6,5 cm. – TTM wie Fundnr. 56,5. – *Abb. 27A2*.

Zugehörigkeit unsicher:

3. Becher, fast vollständig erhalten. Randzone profiliert. Auf dem Bauchumbruch ursprünglich drei Buckel, nur einer erhalten. H. 8,7 cm. Rdm. 6 cm. Bdm. 5,7 cm. – Farbe im Bruch schwarzgraubraun, Oberfläche fleckig, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker bis starker Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. Unklar ist, ob der Becher aus Befund 259 stammt; er ist ohne Fundnummer; allerdings gibt es einen Fundzettel mit der Fundnr. 57, der die Aufschrift: 1 ganzes Gefäß, Al, trägt. Dabei könnte es sich um den beschriebenen Becher handeln, der verbackenen Steingrus und Erde enthält. – *Abb. 27B1.*

Die Pfostenbauten

Bef. 80, 81, 82, 83, 84, 87, 88, 89, 91 (Fl. 7/8): einschiffig. L. 4,40 m, B. 3,20 m, Grundfläche 14,08 m². Ausrichtung SW-NO. Mit neun Pfosten; max. erh. Tiefe der Pfostengruben 0,06 m (88) und 0,22 m (87); die Pfostengruben 80, 83, 87 und 91 mit einheitlichem Dm. von 0,50 m bis 0,55 m; Grube 80 mit Doppelpfosten? Grube 85 und 86 zum Gebäude gehörig?

Verfüllung: grau bis schwarz; in der Verfüllung von 80, 82, 87, 88 u. 89 Holzkohle und Scherben (liegen nicht vor).

Bef. 63, 64, 65, 66, 75/75 a, 71, 70, 67, 59 (Fl. 7/8): einschiffig. L. 6,40 m, B. 3,00 m, Grundfläche 19,2 m². Ausrichtung N-S. Ursprünglich wohl mit 10 Pfosten, davon 9 nachweisbar; Bef. 53 gehört wohl zu Grubenhaus 56, zerstört Pfostenloch von Pfostenbau, das wohl an dieser Stelle gelegen hat. Pfostenloch 64 schneidet Graben 62 (zu Bef. 62 s. o.). Max. erh. T. der Pfostengruben zwischen 0,03 m (64) und 0,30 m (75); Dm. der Pfostengrube 75a: 0,10 m, sonst zwischen 0,25 und 0,40 m. Pfostengruben 65, 66, 75a und 59 im Profil rechteckig.

Verfüllung: grau-schwarz, mit Steinverkeilung und Holzkohle; in der Verfüllung von 59 u. 66 Scherben (liegen nicht vor), in 66 zusätzlich Knochen.

Die Grubenhäuser

Bef. 56 (Fl. 7/8): angeschnitten; erhaltene Fläche der Hausgrube ca. 9,6 m²; max. nachweisbare T. der Hausgrube 0,60 m. 2 Pfostenlöcher nachweisbar (Bef. 55, 58). Verfüllung: schwarz-humos, in der Verfüllung Scherben und Knochen (Fundber. Nr. 1).

Drehscheibenkeramik (limeszeitlich)

1. RS; Reibschale. Kragendm. 32 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche orange, Oberfläche sandig rau. – *Abb. 27C1.*

2. RS; Topf. Rdm. 19 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche weißlichgrau, Oberfläche rau. – *Abb. 27C2.*

3. RS; Topf. Rdm. 20 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche weißlich, stellenweise mit orangefarbenem Überflug, Oberfläche rau. – *Abb. 27C4.*

4. WS, verziert mit gereihten Eindrücken. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun. – *Abb. 27C3.*

Handgemachte frühalamannische Keramik

5. RS; Schale. Rdm. 26 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, Innenseite rötlich braun, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 27C5.*

6. BS mit Standing. Bdm. 9 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker feinkörniger Quarzmagerung. Oberfläche geglättet. – *Abb. 27C6.*

7. BS mit Standboden. Bdm. 5,6 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 27C7.*

Bef. 92 (Fl. 6/7): Ausrichtung N-S; L. 5,30 m, B. 4,10 m, Grundfläche 21,73 m²; max. nachweisbare T. 1,40 m. 2 Pfostenlöcher nachweisbar (Bef. 93, 94), 4 weitere zeichnen sich an der nördlichen Grenze der Hausgrube ab. Verfüllung: 1. Schicht: schwarz; 2. Schicht: dunkelbraun; 3. Schicht: lehmig. Steinsetzung in der Sohle. In der Verfüllung Keramik (Fundber. Nr. 9). Verfüllung der Pfostengruben dunkelbraun.

Drehscheibenkeramik

1. RS; Terra-sigillata-Schüssel, reliefverziert (Drag. 37) (Gose Typ 10). Rdm. 18 cm. – *Abb. 27D1.*

2. RS; Schüssel. Rdm. 18 cm. – Farbe im Bruch hellgrau, an der Oberfläche dunkelgrau; Machart erinnert an die sandig-raue Drehscheibenkeramik vom Runden Berg. – *Abb. 27D2.*

3. RS; Schüssel. Rdm. 16 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun. – *Abb. 27D3.*

Handgemachte frühalamannische Keramik

4. RS; Schüssel. Rdm. 22 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 27D4.*

5. RS; Schüssel. Rdm. 20 cm. – Farbe im Bruch und an der Innenseite dunkelgrau, Außenseite braun, sonst TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 27D5.*

6. RS; Schüssel. Rdm. 14 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 28,1.*

7. 2 RS, zusammenpassend, weitere RS dazugehörend; Schale. Rdm. 30 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 28,2.*

8. RS; Schale. Rdm. 18 cm. – TTM ähnlich Befund 168,7. – *Abb. 28,3.*
9. RS; Schale. Rdm. 18 cm. – TTM ähnlich Befund 168,7. – *Abb. 28,4.*
10. RS; Schale. Rdm. 12 cm. – TTM ähnlich Befund 168,7. – *Abb. 28,5.*
11. RS; Schale. Rdm. 17 cm. – Farbe im Bruch und an der Innenseite dunkelgrau, Außenseite braun, sonst TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 28,6.*
12. RS; Schale. Rdm. 16 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 28,7.*
13. RS; Schale. Rdm. 18 cm. – TTM ähnlich Befund 168,7. – *Abb. 28,8.*
14. RS; Schale. Rdm. 24 cm. – Farbe im Bruch und an der Innenseite schwarzgraubraun, Außenseite fleckig braun bis schwarz; wenig glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche glatt. – *Abb. 28,9.*
15. RS; Teller. Rdm. 16 cm. – TTM ähnlich Befund 92,14. – *Abb. 28,10.*
16. RS; Topf. Rdm. 20 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 28,11.*
17. 2 RS, zusammengehörend; Topf. Rdm. 14 cm. – TTM ähnlich Befund 168,7. – *Abb. 28,12.*
18. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, stark glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung überwiegend mittlerer Korngröße. Oberfläche glatt. – *o. Abb.*
19. 3 RS, zusammengehörend. Topf. Rdm. 20 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, wenig glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarz- und Kalkmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 28,13.*
20. RS; Topf. Rdm. 20 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche graubraun, sonst TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 29A1.*
21. RS; Schale. Rdm. 20 cm. – TTM ähnlich Befund 92,14. – *Abb. 29A2.*
22. RS; Schale. Rdm. 20 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, stark glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 29A3.*
23. BS mit Standring; Bdm. 6 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 29A4.*
24. BS mit Standplatte; Bdm. 5 cm. – TTM ähnlich Befund 168,7. – *Abb. 29A5.*

Bef. 168 (Fl. 6): Ausrichtung NW-SO; L. ca. 3,50 m, B. ca. 2,70 m, Grundfläche ca. 9,45 m²; T. der Hausgrube nicht feststellbar; 3 Pfostengruben nachgewiesen: Bef. 170, 171, 171 a. Ermitteltbare T. 14 cm (Grube 170), 20 cm (Grube 171) und 36 cm (Grube 171a); Dm. von 171a: 30 cm, mit Steinverkeilung und Holzkohle; 171 ebenfalls mit Holzkohle.

Verfüllung der Hausgrube und Pfostenlöcher: schwarz-braun, in der Verfüllung der Hausgrube Keramik und Tierknochen (Fundber. Nr. 6)

Drehscheibenkeramik (limeszeitlich)

1. BS. Bdm. 6 cm. – Farbe im Bruch grau, Außenseite fleckig grau, Innenseite orange. Oberfläche sandig. – *Abb. 29B1.*
2. BS. Bdm. 11 cm. – Farbe im Bruch grau, Außenseite orange. – *Abb. 29B2.*

Handgemachte frühhalamannische Keramik

3. 2 RS, zusammengehörend; Schale. Rdm. 20 cm. – TTM ähnlich Befund 56,5. – *Abb. 29B3.*
4. RS; Schale. Rdm. 20 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche uneben, glatt. – *Abb. 29B4.*
5. RS; Schale. Rdm. 16 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 29B5.*
6. RS; Schale. Rdm. 20 cm. – TTM ähnlich Befund 56,5. – *Abb. 29B6.*
7. RS; Topf. Rdm. 25 cm. – Farbe im Bruch graubraun, an der Oberfläche schwarzgraubraun, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker bis starker Quarzmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche uneben, rau. – *Abb. 30A1.*
8. RS; Topf. Rdm. 16 cm. – TTM ähnlich Befund 168,7. – *Abb. 30A2.*
9. BS mit Standring; Bdm. 8 cm. – TTM ähnlich Bef. 56,5. – *Abb. 30A3.*
10. BS mit Standring; Bdm. 7 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 30A4.*
11. BS mit Standring; Bdm. 5 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 30A5.*
12. BS mit Standboden; Bdm. 12 cm. – TTM wie Befund 168,7. – *Abb. 30A6.*

Die ‚Bratgruben‘

B 17) Bef. 193 (Fl. 12): max. erhaltene L. 1,90 m, max. erhaltene B. 1,30 m, wenig tief. Ausrichtung W-O. Grube gestört, ursprünglich wohl rechteckig mit abgerundeten Ecken, mit Kalksteinsetzung. An den Rändern dünne rotverbrannte Lehmschicht.

Verfüllung: In der Verfüllung große Holzkohlestücke, unter den Steinen vorgeschichtliche Scherben.

B 18) Bef. 225 (Fl. 12): Befunde aus dicht gepackten, flach gelegten Kalksteinen, darauf verbrannte Lehmdecke; in Resten erhalten. Lehm darunter angeziegelt. Max. erhaltene L. 1,60 m, B. 1,30 m. Ausrichtung W-O.

B 19) Bef. 249 (Fl. 12) Wahrscheinlich weitere Bratgrube.

B 20) Bef. 250 (Fl. 11): Max. erhaltene L. 2,40 m, max. erhaltene B. 1,20 m. Nachweisbare T. 0,20 m. Ausrichtung W-O; am Rand 1 cm dünnes Band rot verbrannten Lehms, innen schwarz, mit Holzkohle und Steinen.

B 21) Bef. 251 (Fl. 10): Befund angeschnitten. Max. erhaltene L. 1,60 m, B. 1,10 m. Nachweisbare T. 0,50 m. Ausrichtung W-O. Senkrechte Wände?

B 22) Bef. 305 (Fl. 12) Befund gestört. Max. erhaltene L. ca. 2,50 m, B. ca. 1,40 m. Ausrichtung W-O; mit Steinen, Holzkohle und verziegeltem Lehm.

B 23) Bef. 306 (Fl. 12) Befund gestört. Max. erhaltene L. ca. 2,50 m, B. ca. 1,00 m. Ausrichtung SW-NO. Rand aus verziegeltem Lehm; mit Steinen und Holzkohle.

Die Gruben und Brunnen

Bef. 32 (Fl. 3/4): L. ca. 1,50 m, B. ca. 1,20 m; T. 0,23 m, mit flacher Sohle. Verfüllung: schwarzgrau mit verbrannten Steinen und Holzkohle.

Bef. 33 (Fl. 4): Nachweisbarer Dm. ca. 1,00 m, T. 0,15 m. Verfüllung: ähnlich Bef. 32, mit braunem Lehm vermischt.

Bef. 60 (Fl. 7/8): Dm. 0,90-1,00 m; ermittelbare T. 0,15 m, mit flacher Sohle. Schneidet Graben 62 (s. o.). Verfüllung: dunkelbraun, in der Verfüllung Scherben, Steine und Knochen (Fundber. Nr. 2).

Drehscheibenkeramik (limeszeitlich)

1. RS; Reibschale. Kragendm. ca. 30 cm. – Farbe im Bruch und an der Außenseite grau, Innenseite orangefarben, Oberfläche sandig rau. – o. *Abb.*

Handgemachte frühalamannische Keramik

2. RS; Schale. Rdm. 20 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 30B1.*

3. RS; Schale. Rdm. 20 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 30B2.*

4. RS; Schale. Rdm. 15 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, hart gebrannt, mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 30B3.*

5. RS; Topf. Rdm. 13 cm. – Farbe im Bruch und an der Innenseite schwarzgraubraun, Außenseite fleckig braun, hart gebrannt; mit mittelstarker Kalkmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Außenseite geglättet. – *Abb. 30B4.*

Bef. 108 (Fl. 6): Bef. 108 und 148 gehen ineinander über; ihre Länge beträgt zusammengenommen ca. 5,40 m; Ausrichtung NW-SO; Bef. 108 (Brunnen?): Dm. oben ca. 2,80 m, Dm. unten ca. 1,00 m; ermittelbare T. ca. 1,90 m; am Rand einige senkrecht gestellte Steine.

Verfüllung: schwarz-humos, in der Verfüllung Keramik (Fundber. Nr. 10).

Drehscheibenkeramik

1. WS; Firniskeramik (rät. Becher). – o. *Abb.*

2. RS; Terra-nigra-Schüssel. Rdm. 18 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche dunkelgrau, wenig glimmerhaltig, hart gebrannt; ohne sichtbare Magerungsbestandteile. Oberfläche glatt. – *Abb. 30C1.*

Handgemachte frühalamannische Keramik

3. RS; Becher? Rdm. 12 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 30C2.*

4. RS; Becher/Schüssel. Rdm. 12 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 30C3.*

5. RS; Schüssel. Rdm. 14 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 30C4.*

6. RS; Schale. Rdm. 16,4 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 30C5.*

7. RS; Schale. Rdm. 19 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 30C6.*

8. RS; Schale. Rdm. 18 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche graubraun, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 31,1.*

9. RS; Schale. Rdm. 20 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche rötlich braun, wenig glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker bis starker Kalkmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 31,2.*

10. RS; Schale. Rdm. 20 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, hart gebrannt; mit starker Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 31,3.*

11. RS; Schale. Rdm. 30 cm. – Farbe im Bruch graubraun, an der Oberfläche graubraun bis dunkelgrau, wenig glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarz- und Kalkmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 31,4.*

12. RS; Schale. Rdm. 26 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer, vereinzelt bis grober Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 31,5*.
13. 2 RS, zusammenpassend. Rdm. 28 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche rotbraun, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 31,6*.
14. RS; Schale. – Farbe im Bruch schwarzgraubraun, Außenseite rötlich braun, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *o. Abb.*
15. RS und 5 WS, zusammengehörend; Sieb. Rdm. 20 cm. – Farbe im Bruch rötlich braun, sonst TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 31,7*.
16. RS; Sieb. Rdm. 14 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche rötlich braun, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer Korngröße. – *Abb. 31,8*.
17. Rand-Boden-Fragment; Teller. Bdm. 18 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, wenig glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker bis starker Quarzmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 31,9*.
18. WS; Flasche. Verziert mit horizontal umlaufenden Rillen, Schrägstrichen und Kerben. Dm. (der 3. umlaufenden Rille von oben) 13,5 cm. – TTM ähnlich Befund 56,5. – *Abb. 31,10*.
19. RS und 5 WS, zusammengehörend; Topf. Rdm. 19 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit starker Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 31,11*.
20. RS; Topf. Rdm. 18 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, wenig glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 31,12*.
21. RS; Topf. Rdm. 24 cm. – Farbe im Bruch und an der Innenseite schwarzgraubraun, Außenseite fleckig rötlich braun/schwarzgraubraun, hart gebrannt; mit mittelstarker bis starker Quarz- und Kalkmagerung mittlerer bis grober Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 31,13*.
22. RS; Topf. Rdm. 22 cm. – TTM ähnlich Befund 108,21. – *Abb. 32A1*.
23. RS; Topf. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung feiner bis mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *o. Abb.*
24. RS; Topf. – TTM wie Befund 56,5. – *o. Abb.*
25. RS; Topf. – TTM ähnlich Befund 56,5. – *o. Abb.*
26. WS mit Rosettenverzierung. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 32A3*.
27. WS, verziert mit horizontal umlaufenden Rillen und Einstichen. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 32A2*.
28. WS, verziert mit schräg laufenden Rillen und Einstichen. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 32A4*.
29. WS mit Buckelverzierung. Gr. Dm. ca. 20 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 32A5*.

Bef. 148 (Fl. 6): Bef. 108 und 148 gehen ineinander über; ihre Länge beträgt zusammengenommen ca. 5,40 m; Ausrichtung NW-SO. Grube 148: Dm. oben ca. 2,50 m, Dm. unten ca. 0,50 m, T. ca. 1,40 m. Verfüllung: schwarz; randlich Steine, die auf die Sohle ziehen. In der Verfüllung Drehscheibenkeramik und handgemachte frühalamannische Keramik (Fundber. Nr. 7).

Kleinfund

1. Spinnwirtel. Dm. 4 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 32B1*.

Drehscheibenkeramik

2. WS; rätischer Becher. – *o. Abb.*
3. RS; Vorratsgefäß. Rdm. 25 cm. – Farbe im Bruch grau, an der Oberfläche orange. Oberfläche sandig rau. – *Abb. 32B2*.

Handgemachte frühalamannische Keramik

4. RS; Schüssel. Rdm. 14 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 32B3*.
5. RS; Schüssel? Rdm. ca. 28 cm. – TTM ähnlich Befund 168,7. – *Abb. 32B5*.
6. RS; Teller. Rdm. 18 cm. – TTM ähnlich Befund 168,7. – *Abb. 32B4*.
7. RS; Schale/Topf. Rdm. 16 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 32B6*.
8. WS, rillenverziert. Gr. Dm. 21,4 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 32B7*.
9. 2 WS; zusammengehörend; verziert mit schräggekerbten horizontal umlaufenden Wülsten. Gr. Dm. 39 cm (am untersten Wulst). – TTM ähnlich Befund 168,7. – *Abb. 32B8*.

Bef. 337 (Fl. 14): Dm. 2,80 m, T. ca. 2,75; wahrscheinlich Brunnen.

Einzelne Pfostengruben mit handgemachter frühalamannischer Keramik

Bef. 150 (Fl. 6): T. 25 cm; Verfüllung: braun, unten lehmig, mit Steinverkeilung; schneidet Graben (Bef. 149). In der Verfüllung handgemachte frühalamannische Keramik (Fundber. Nr. 89).

Handgemachte Keramik

1. 3 BS mit Standing, zusammengehörend. Bdm. 8 cm. – TTM ähnlich Befund 56,5. – *o. Abb.*

Bef. 165a (Fl. 7): T. 14 cm; mit flacher Sohle und Steinverkeilung.

Verfüllung: schwarz-braun; in der Verfüllung Drehscheibenkeramik und handgemachte frühalamannische Keramik (Fundber. Nr. 12).

Drehscheibenkeramik

1. WS. Terra-sigillata-Schüssel, reliefverziert. – *o. Abb.*

Handgemachte frühalamannische Keramik

2. 2 RS, zusammengehörend; Schüssel. Schulter mit umlaufenden Rillen und runden Eindrücken verziert. Rdm.

21 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 32C1.*

3. WS mit senkrechter Knubbe. – TTM wie Befund 56,5. – *o. Abb.*

Bef. 336 (Fl. 14): Dm. 0,46 m; im Pfostenloch Bronzering (Fundber. Nr. 13).

1. Bronzering, vierkantig. Dm. 2 cm. – *Abb. 33A1.*

Flächen-/Streufunde

1. Bügel einer Bügelknopffibel, Bronze; Fuß mit Rillengruppen und Facetten verziert. L. 6,5 cm. – Fläche 14, am Grenzsteinsockel. Fundber. Nr. 23. – *Abb. 33B1.*

2. Bronzennadel. Oberer Schaftbereich mit umlaufenden Rillen. Spitze abgebrochen. L. noch 8 cm. – Fläche 11, Pl. 1–2 (am Sockel). Fundber. Nr. 15. – *Abb. 33B2.*

3. Wirtelperle, fragmentiert; Glas transluzid grünlichblau. Dm. 3,7 cm. – Fläche 6, Fundnr. 20. – *Abb. 33B3.*

4. Bronzeblechfragment. – Fläche 11, Pl. 1–2, Fundnr. 19. – *o. Abb.*

5. Bronzeblechfragment. – Fläche 10–12, Pl. 0–1, Fundnr. 17. – *o. Abb.*

6.–12. aus dem Baggeraushub Haus Knoblauch Fundber. Nr. 52.

6. Bruchstück eines Dreilagenkamms mit dreieckiger Griffplatte. Zwei Eisennieten sowie Rest eines Dekors aus parallelen Einstichreihen erhalten. L. noch 3, 3 cm. – *Abb. 33B4.*

Handgemachte Keramik

7. RS; UK/Hallstatt; Rdm. 16 cm. – *o. Abb.*

8. RS; Schale wahrscheinlich prähist. Rdm. 16 cm. – *o. Abb.*

9. RS; Schale wahrsch. prähist. Rdm. ca. 30 cm. – *o. Abb.*

10. RS; Schüssel. Rdm. 16 cm. – Farbe im Bruch grau, Oberfläche schwarzgrau, wenig glimmerhaltig, hart gebrannt; ohne sichtbare Magerungsbestandteile. Oberfläche geglättet. – *Abb. 33B5.*

11. RS; Schüssel. Schulter mit umlaufenden Rillen und Keilstichen verziert. Rdm. 13 cm. – *Abb. 33B6.*

12. RS; Topf. Rdm. 18 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – *Abb. 33B7.*

13. Spinnwirtel, konisch. Gr. Dm. 3,5 cm. – Farbe an der Oberfläche schwarzgraubraun, wenig glimmerhaltig, hart gebrannt; ohne sichtbare Magerungsbestandteile. Oberfläche glatt. – Fl. 11, Pl. 0–1; Fundber. Nr. 53. – *Abb. 33B8.*

14.–19. Fläche 10 und 11, Pl. 1–2; Fundber. Nr. 54.

14. WS; Konischer Becher mit Fadendekor; Glas transluzid gelbgrün. – *Abb. 33B9.*

15. RS; Becher/Schüssel. Mit Rillengruppen und Einstichen verziert. Rdm. 10 cm. – TTM wie Befund 56,5, allerdings Oberfläche fleckig gebrannt, Ton sehr fein gemagert und stark glimmerhaltig. – *Abb. 33B10.*

16. RS; Schüssel, verziert. Rdm. 16 cm. – Farbe im Bruch und an der Innenseite schwarzgraubraun, Außenseite rötlich braun, stark glimmerhaltig, hart gebrannt; mit starker Quarzmagerung feiner Korngröße. Oberfläche geglättet. – *Abb. 33B11.*

17. WS mit Rosettenverzierung. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 33B12.*

18. WS mit Rosettenstempel; Schüssel. Dm. 20 cm. – TTM wie Befund 56,5. – *Abb. 34,1.*

19. WS und BS, zusammenpassend; Schüssel. Mit Keilstichen, Schrägriefen und ovalen Gitterstempeln verziert. – Gr. Dm. 16 cm. Bdm. 8 cm. – TTM wie Befund 56,5, allerdings Oberfläche sehr gut geglättet. – *Abb. 34,2.*

20.– 21. 2 Spinnwirtel, prähistorisch. Dm. jeweils 2,9 cm. – Fläche 10, Fundber. Nr. 120. – *o. Abb.*

22. RS; Schale/Topf. Rdm. 18 cm. – TTM wie Befund 56,5. – Fundber. Nr. 58. – *Abb. 34,3.*

23. 2 BS mit Standing, zusammenpassend. Bdm. 8 cm. – TTM wie Befund 56,5. – Fundber. Nr. 58. – *Abb. 34,4.*

24. 3. RS; Topf. Rdm. 11 cm. – Farbe im Bruch und an der Oberfläche schwarzgraubraun, glimmerhaltig, hart gebrannt; mit mittelstarker Quarzmagerung mittlerer Korngröße. Oberfläche rau. – TTM wie Befund 56,5. – Fundber. Nr. 58. – *Abb. 34,5.*

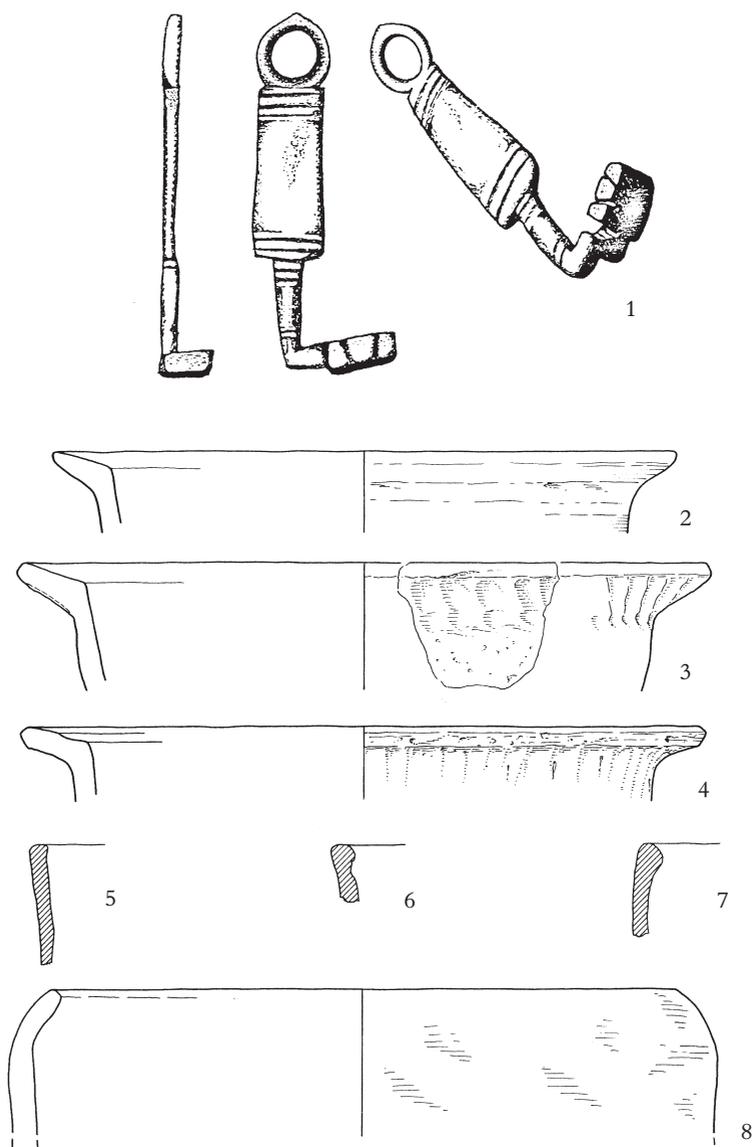


Abb. 8: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1976. – 1 Bronze. 1 M 1:2, sonst 1:3.

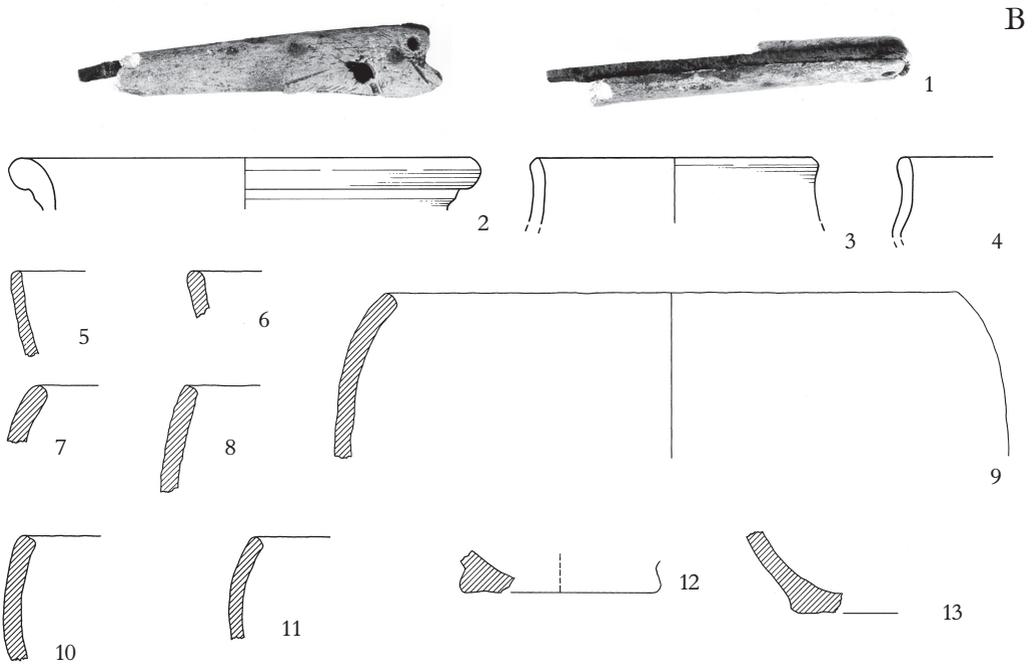
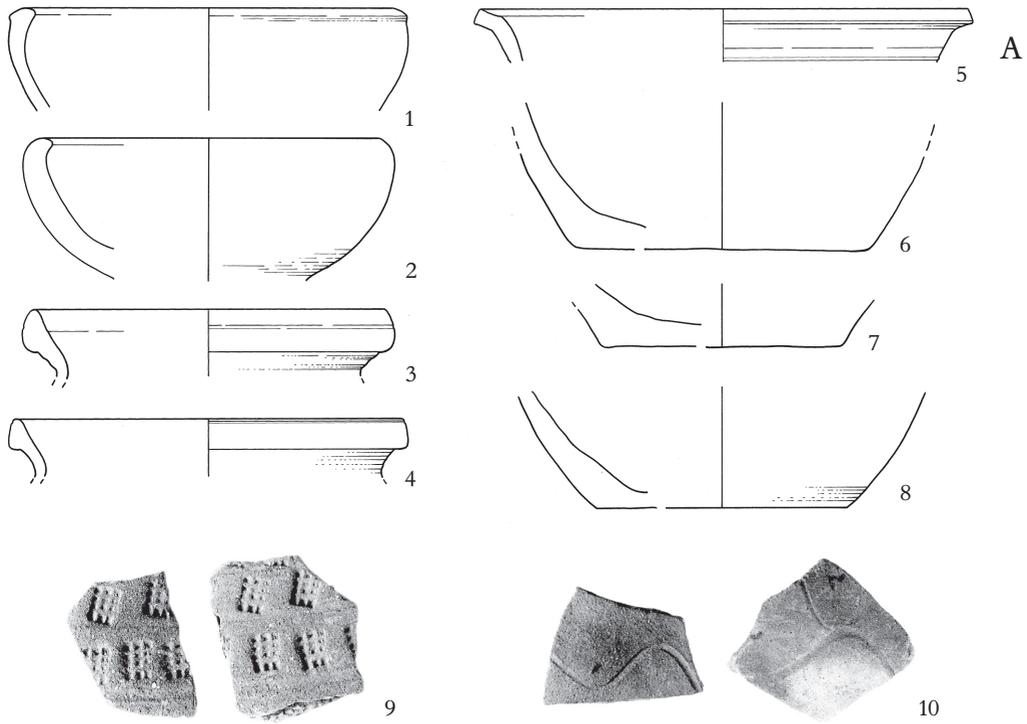
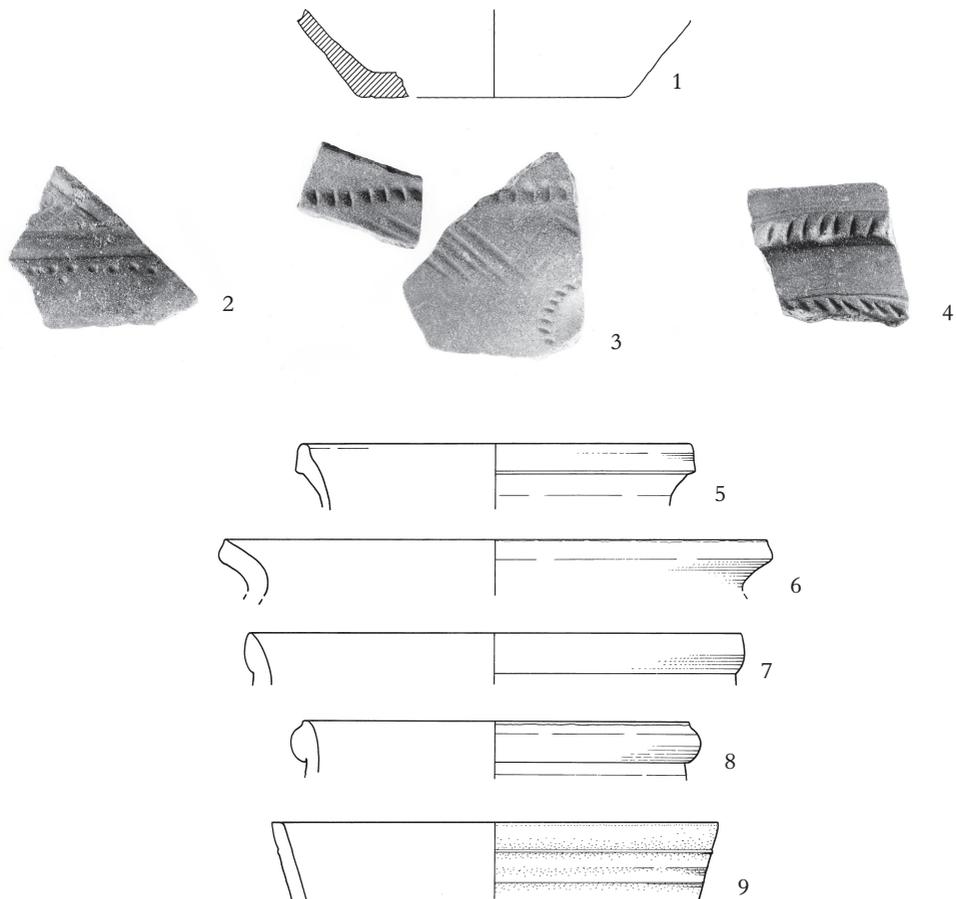


Abb. 9: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1976/77. – B 1 Eisen u. Bein. A 9,10, B 1 M 1:2, sonst 1:3.

A



B

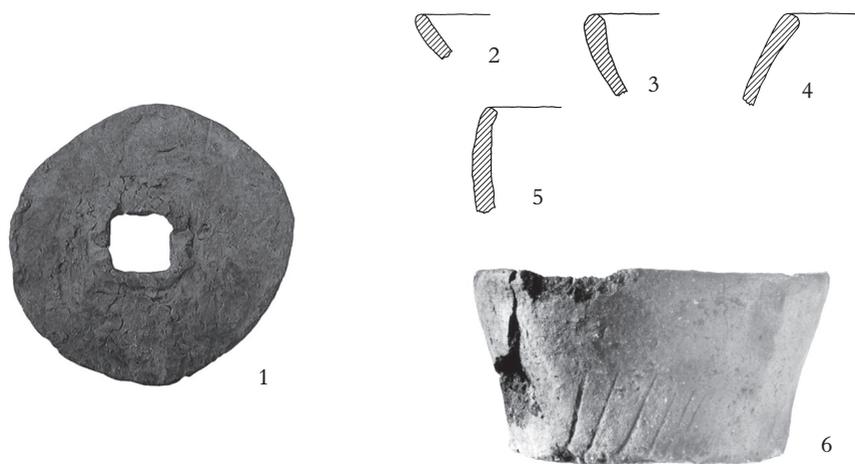


Abb. 10: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1977. – A 9 Lavez, B 1 Blei. A 2–4, B 1.6
M ca. 1:2, sonst 1:3.

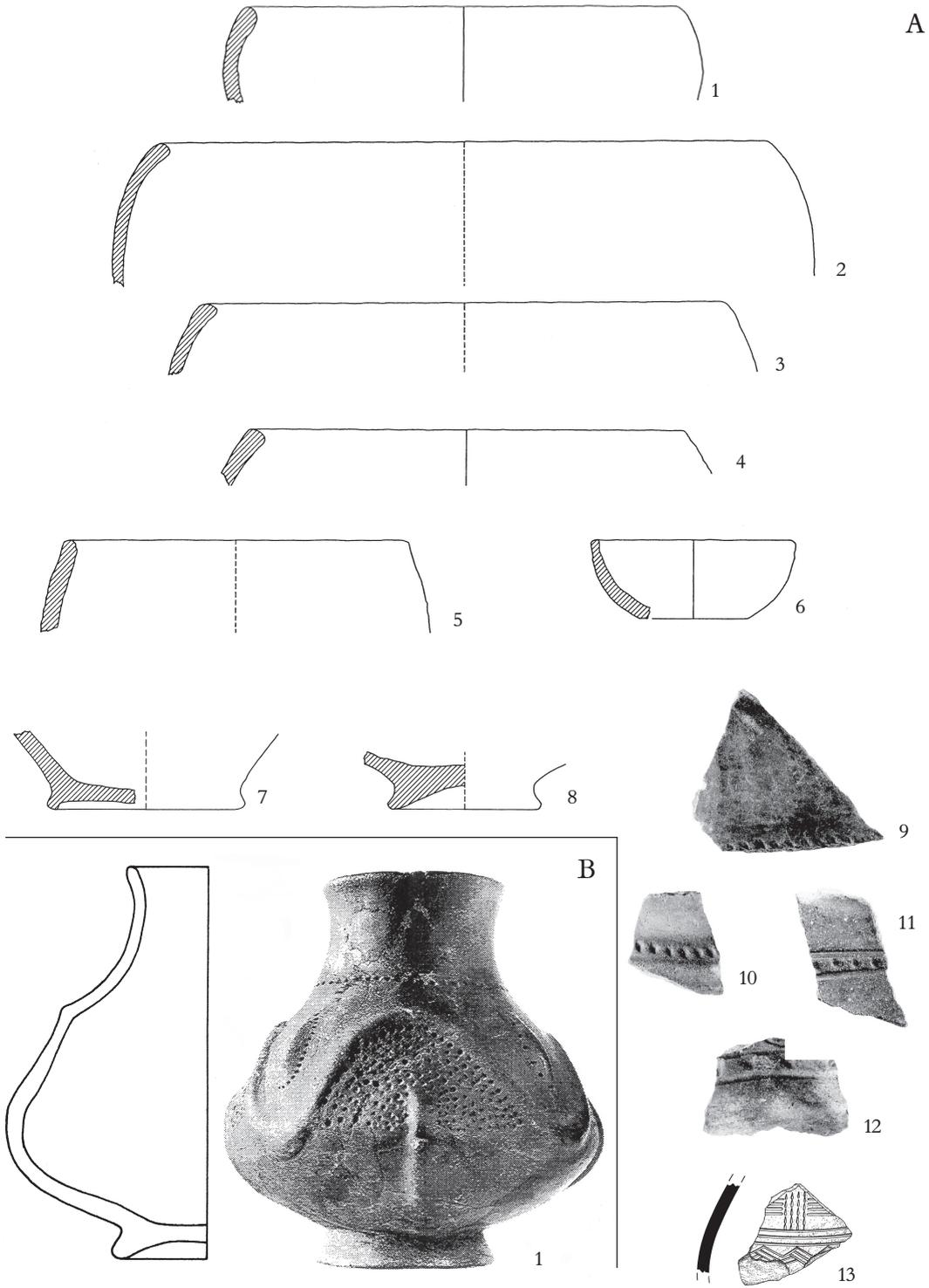
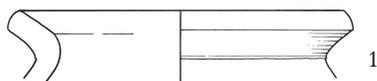
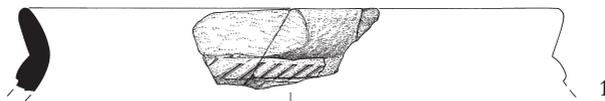


Abb. 11: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1977. – A 9–13, B 1 M 1:2, sonst 1:3.

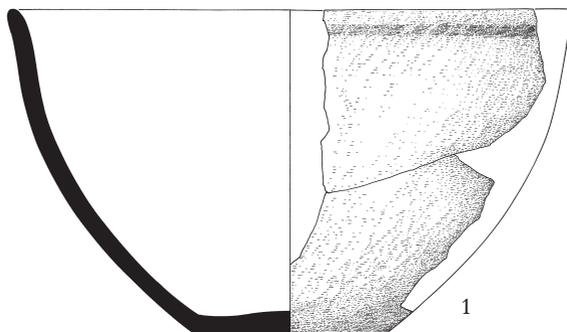
A



B



C



D



E

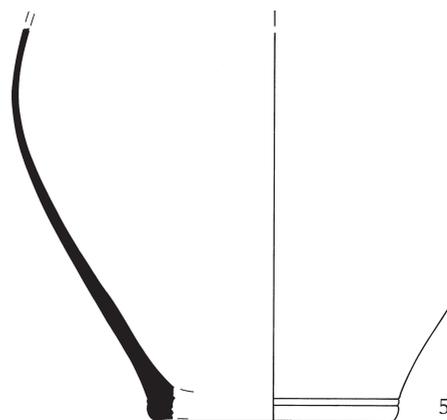
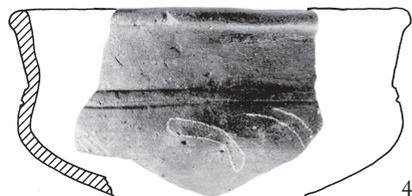
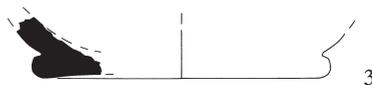
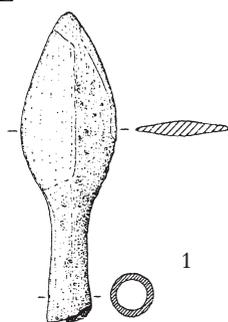


Abb. 12: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1977/78. – A 1 Flächenfund, B 1 Pf.loch 388 (Pf.haus 6), C 1 ‚Bratgrube 15‘, D 1 ‚Bratgrube‘ 6, – E 1–5 Grube 68. E 1.4 M 1:2, sonst 1:3.

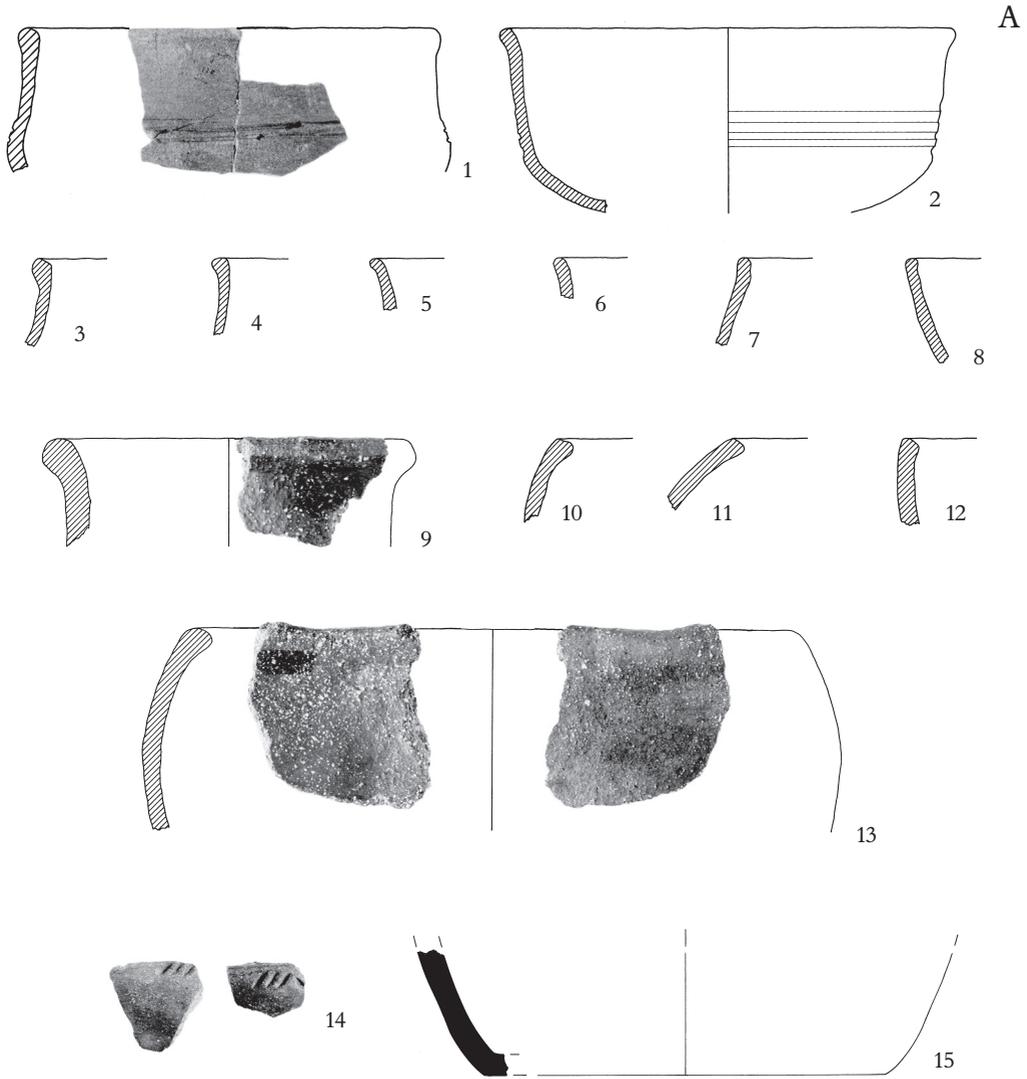


Abb. 13: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1978. – A 1–15 Grube 68, B 1–3 Grube 139. A 1 M 1:2, sonst 1:3.

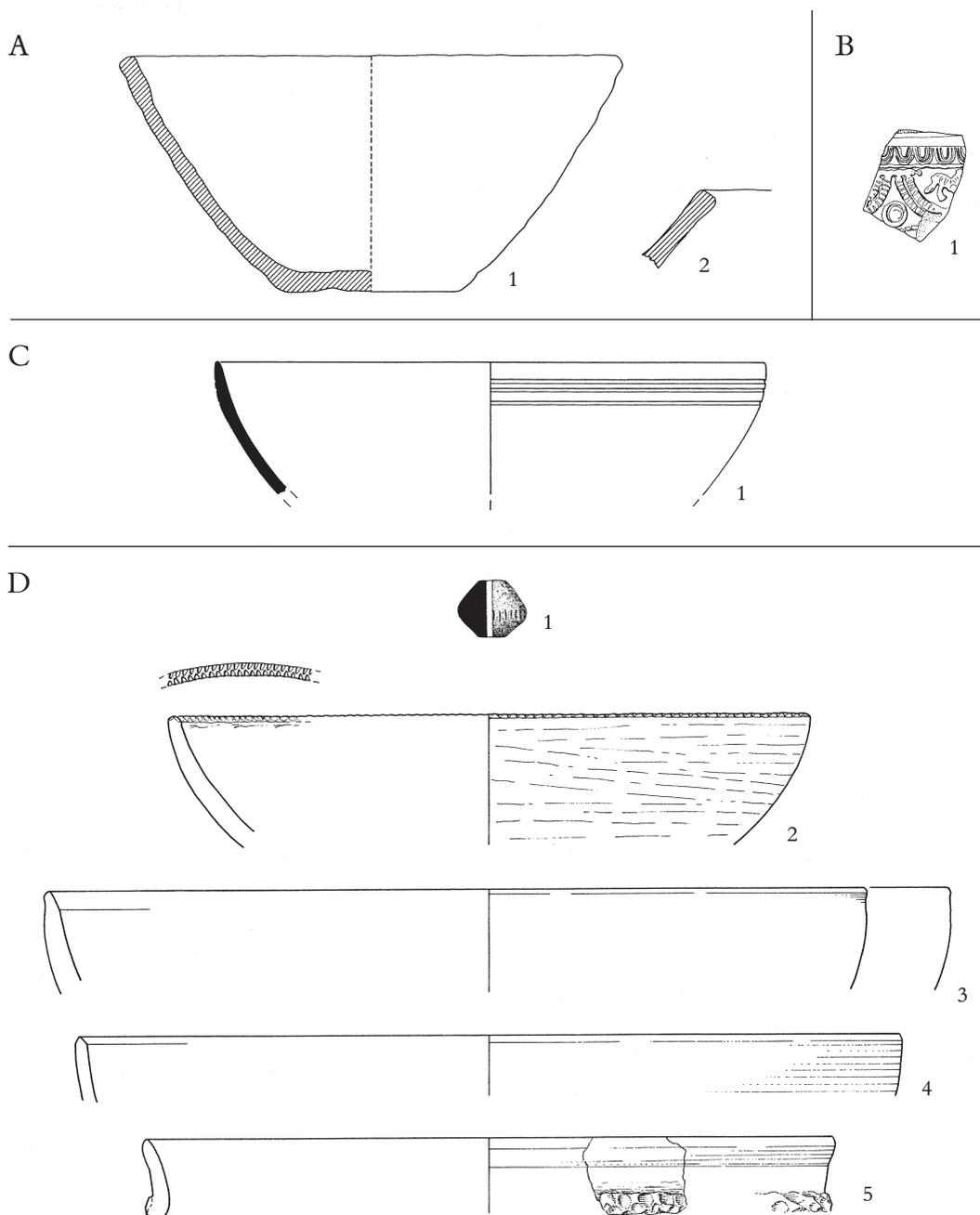


Abb. 14: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1978. – A 1.2 Grube 244, B 1 Grube 245, C 1 Grube 265, D 1–5 zur Grube 265? M 1:3.

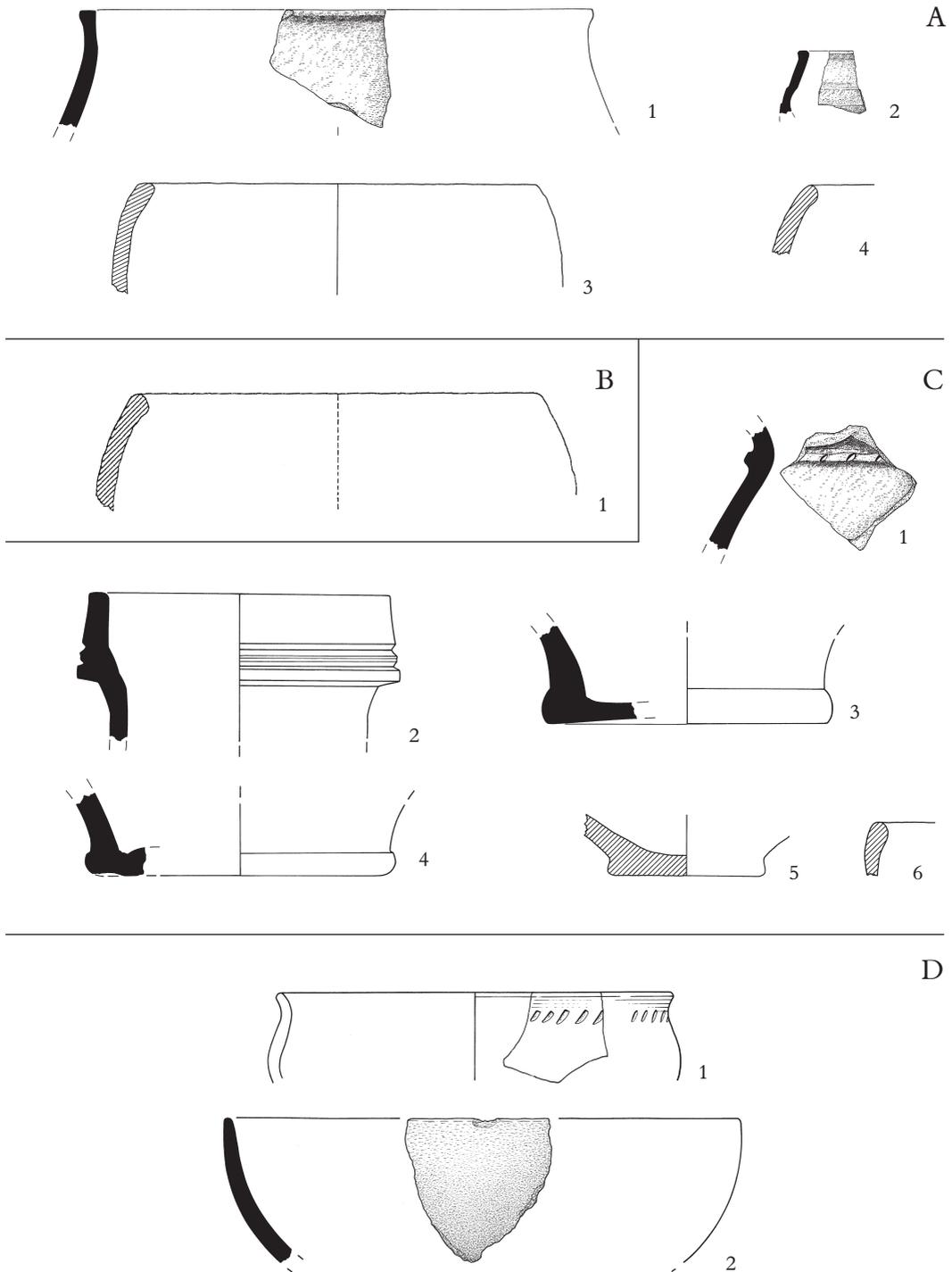


Abb. 15: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1978. – A 1–4 Grube 275, B 1 Grube 647, C 1–6 Grube 711, D 1.2 Grube 762 (867). M 1:3.

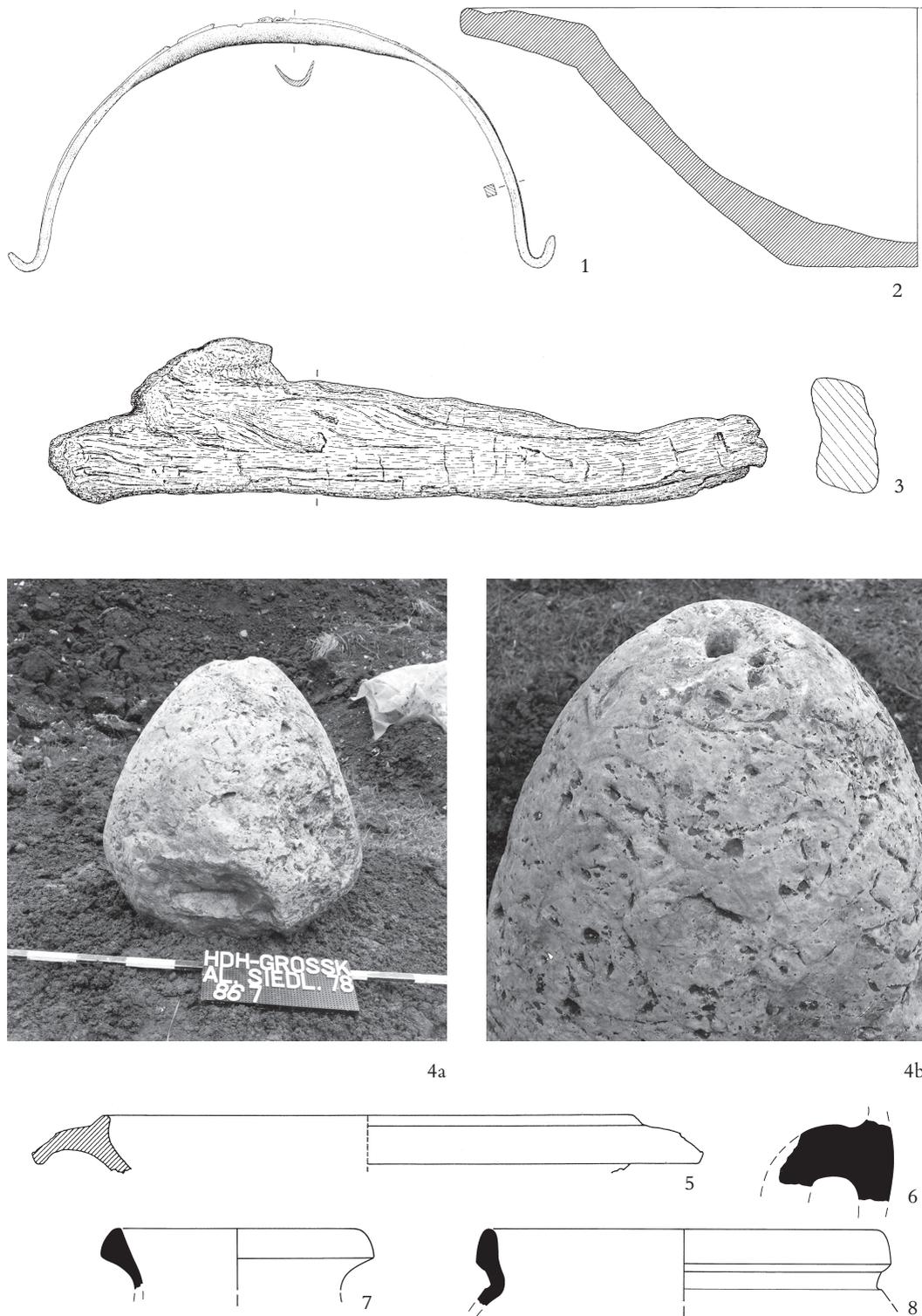


Abb. 16: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1978. – Grube 762 (867).
1.3.5–8 M 1:3, 2 M ca. 1:4, 4a M ca. 1:15, 4b o. M.

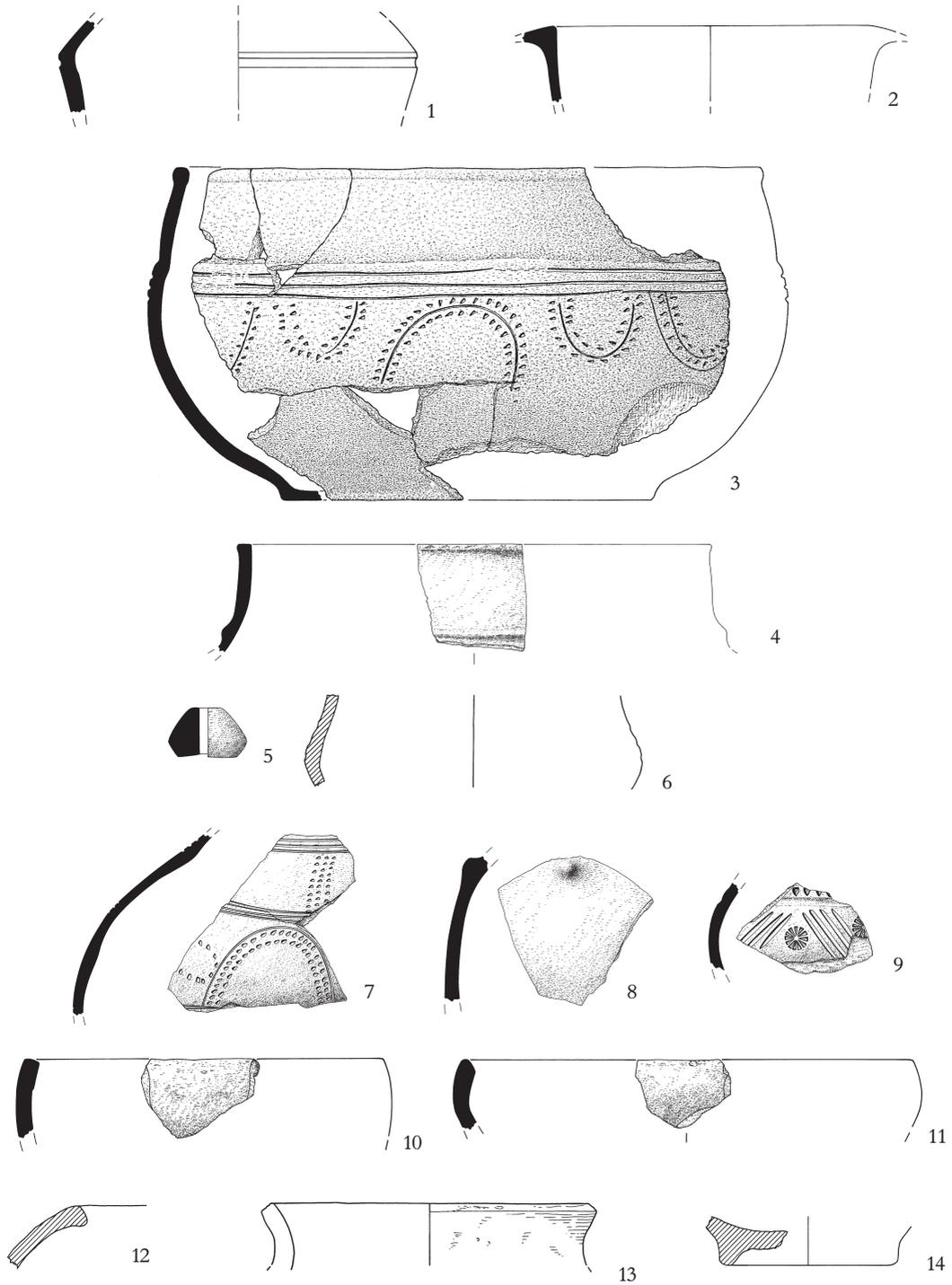


Abb. 17: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1978. – Grube 762 (867). M 1:3.

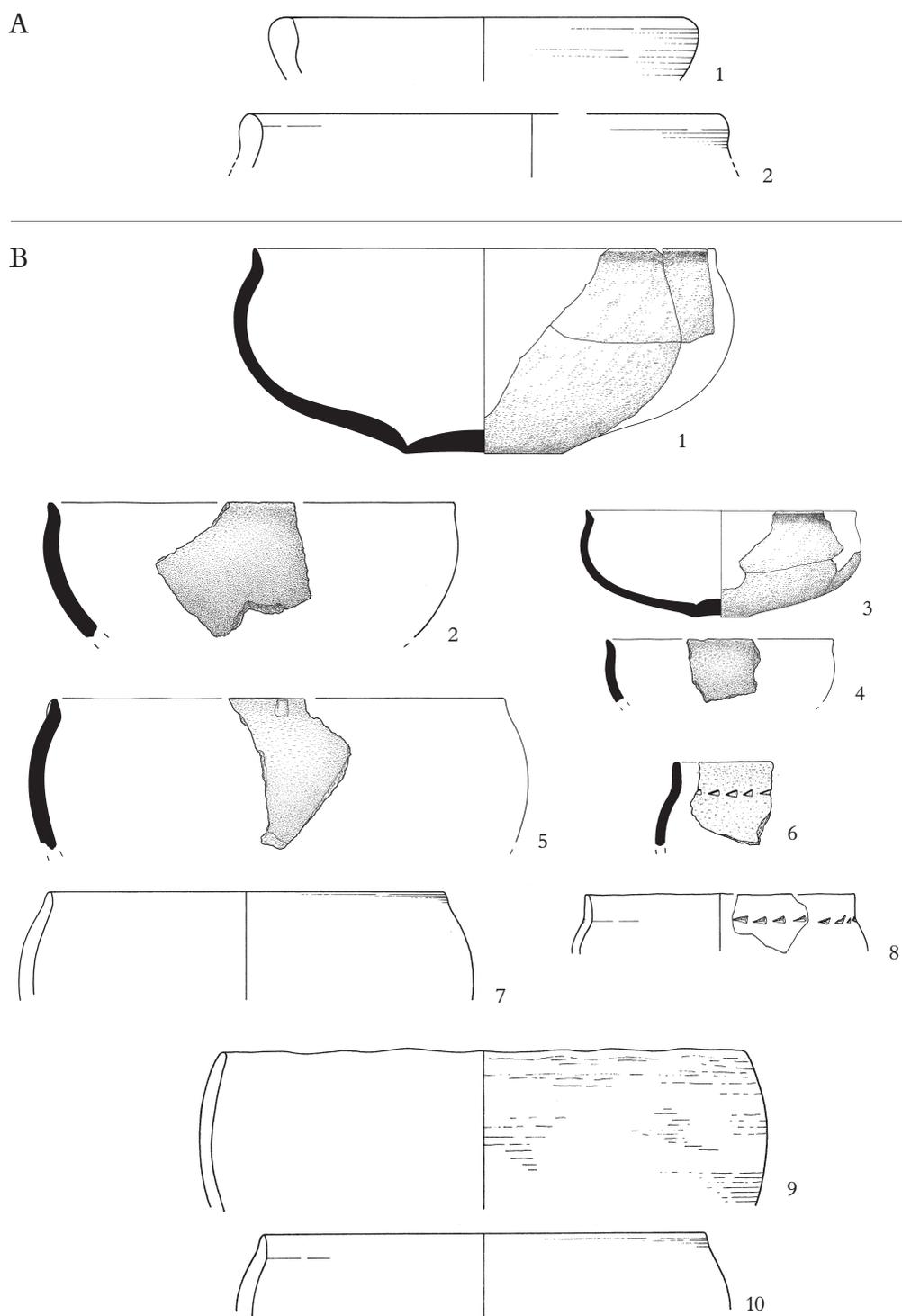


Abb. 18: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1978. – A 1.2 Verfüllung 1073, B 1–10 Grubenkomplex 1179 (1236, 1239, 1241, 1242, 1245). M 1:3.

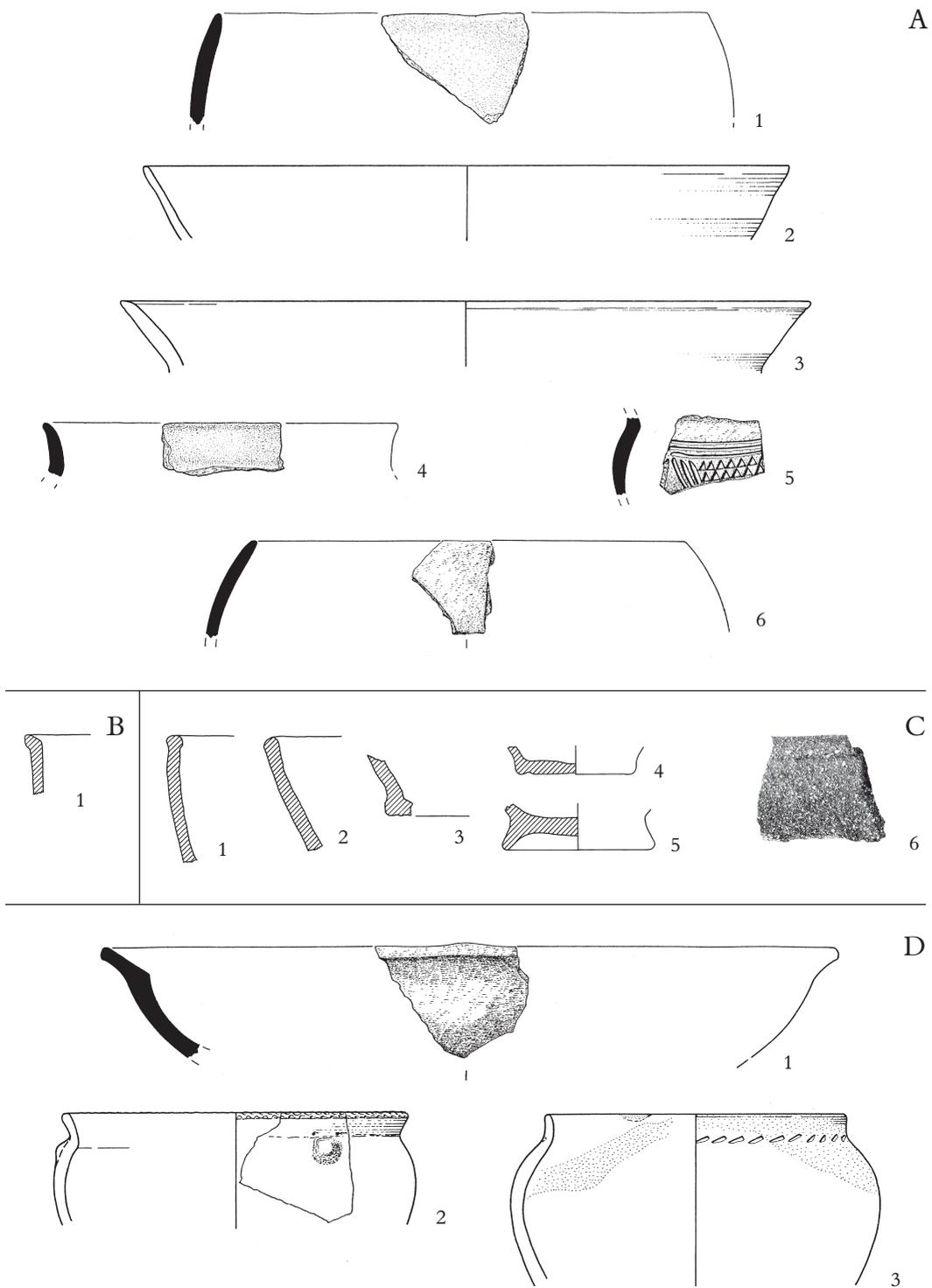


Abb. 19: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1978. – A 1–6 Grubenkomplex 1179 (1236, 1239, 1241, 1242, 1245), B 1 Grube 382, C 1–6 Streufunde aus Gräbern, D 1–3 urnenfelder-/hallstattzeitliche Flächenfunde. M 1:3.

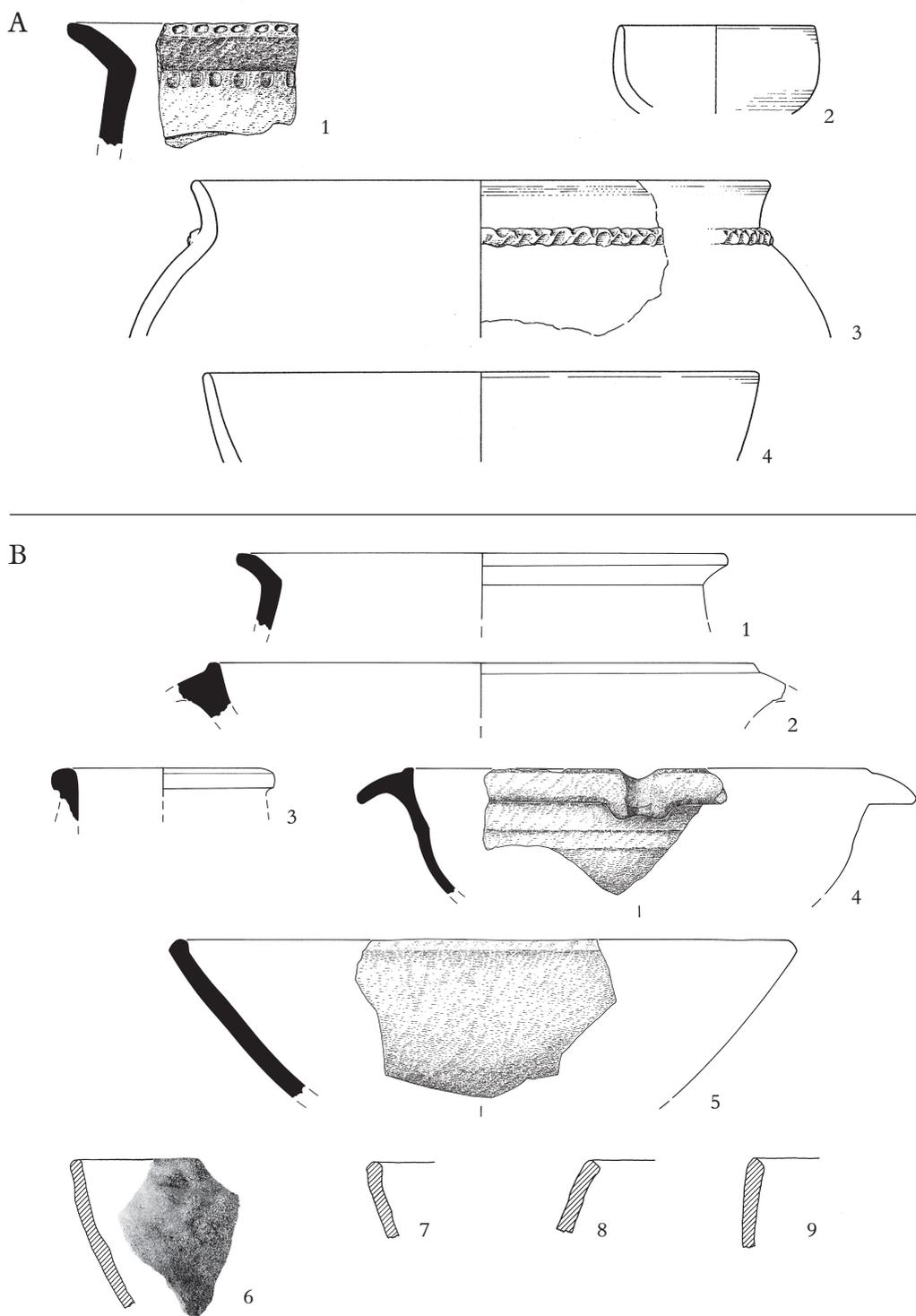


Abb. 20: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1978. – A 1–4 urnenfelder-/hallstattzeitliche, B 1–9 limes-/frühalamannenzeitliche Flächenfunde. M 1 : 3.

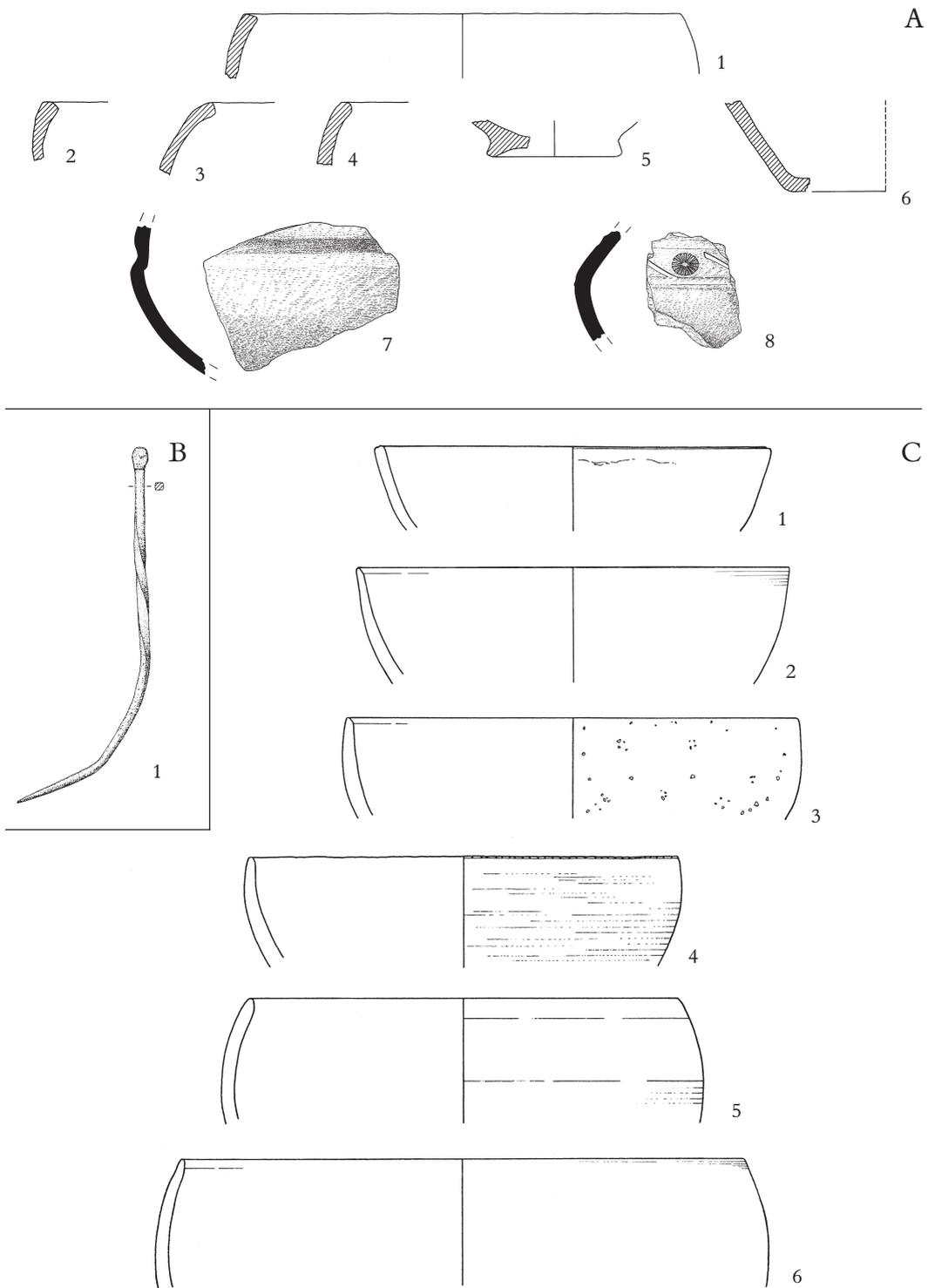


Abb. 21: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1978/79. – A 1–8 frühalamannische Flächenfunde, B 1 frühmittelalterlicher Flächenfund, C 1–6 Grubenkomplex 1294/95. B 1 Bronze. B 1 M ca. 1:2, sonst 1:3.

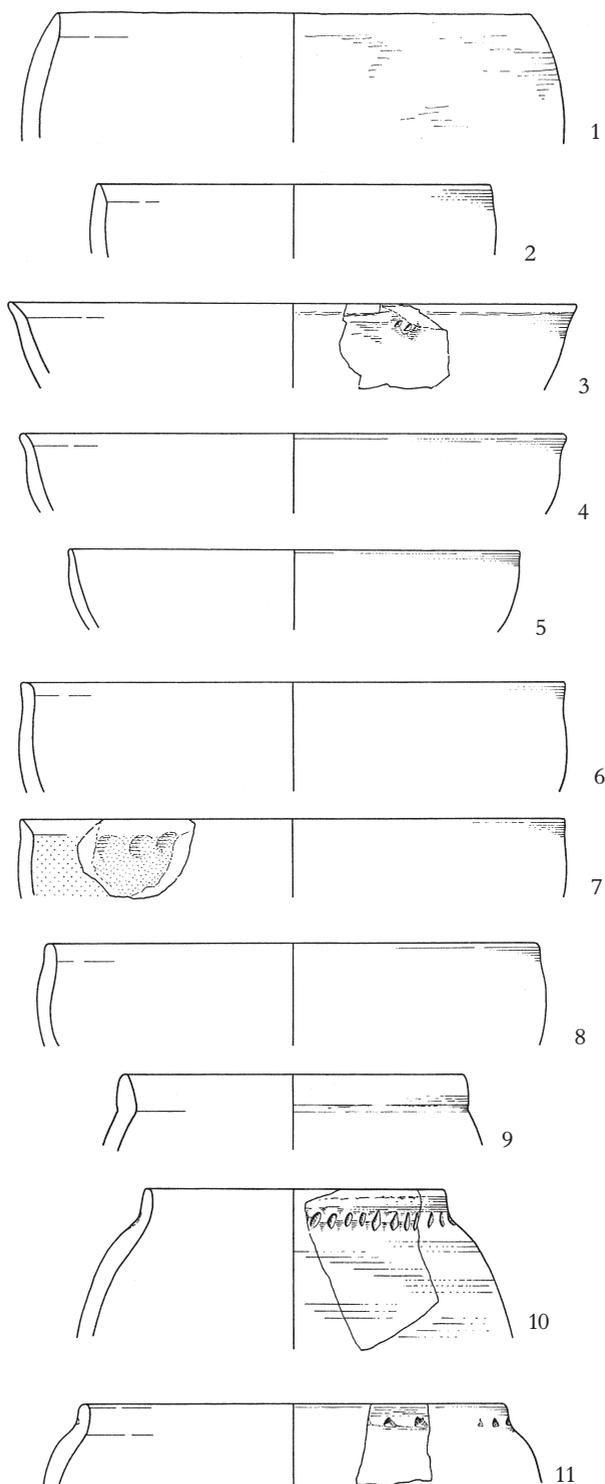


Abb. 22: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1979. – Grubenkomplex 1294/95. M 1:3.

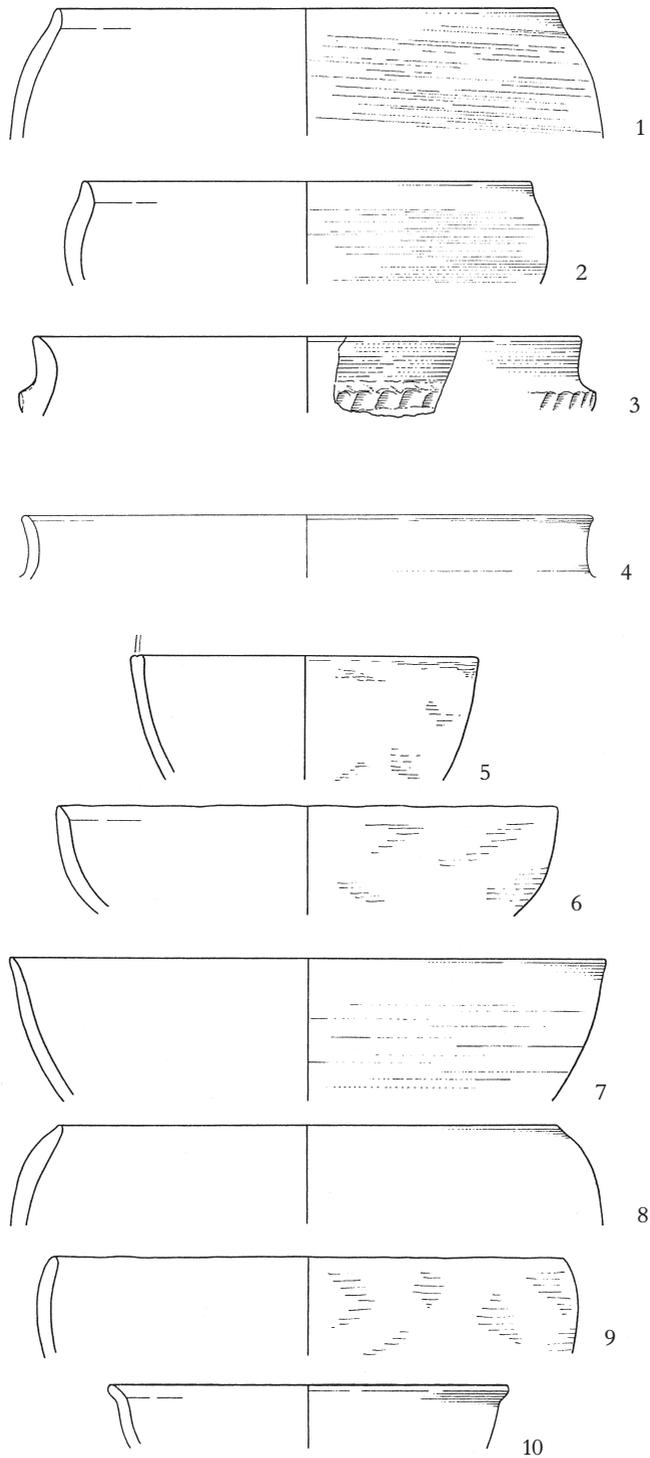


Abb. 23: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1979. – Grubenkomplex 1294/95. 4 M 1:6, sonst 1:3.

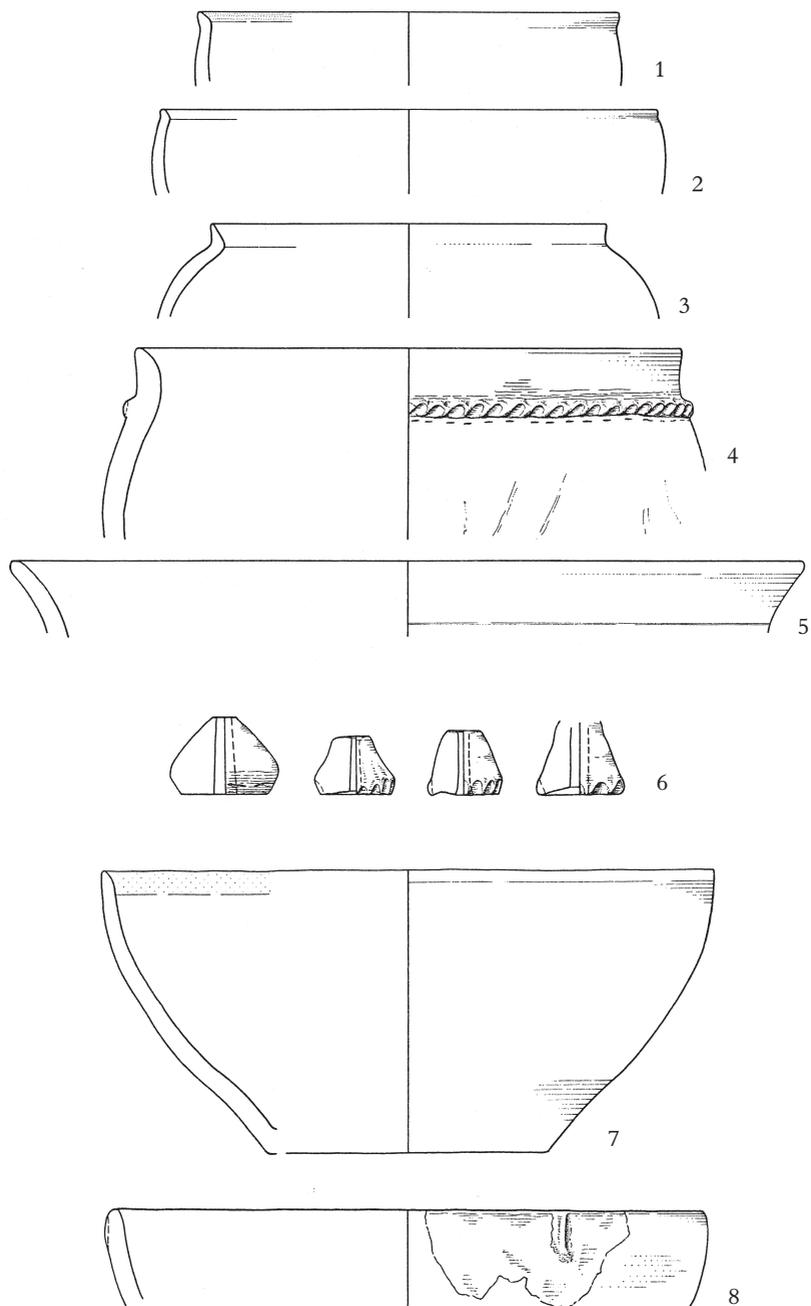


Abb. 24: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1979. – Grubenkomplex 1294/95. M 1:3.

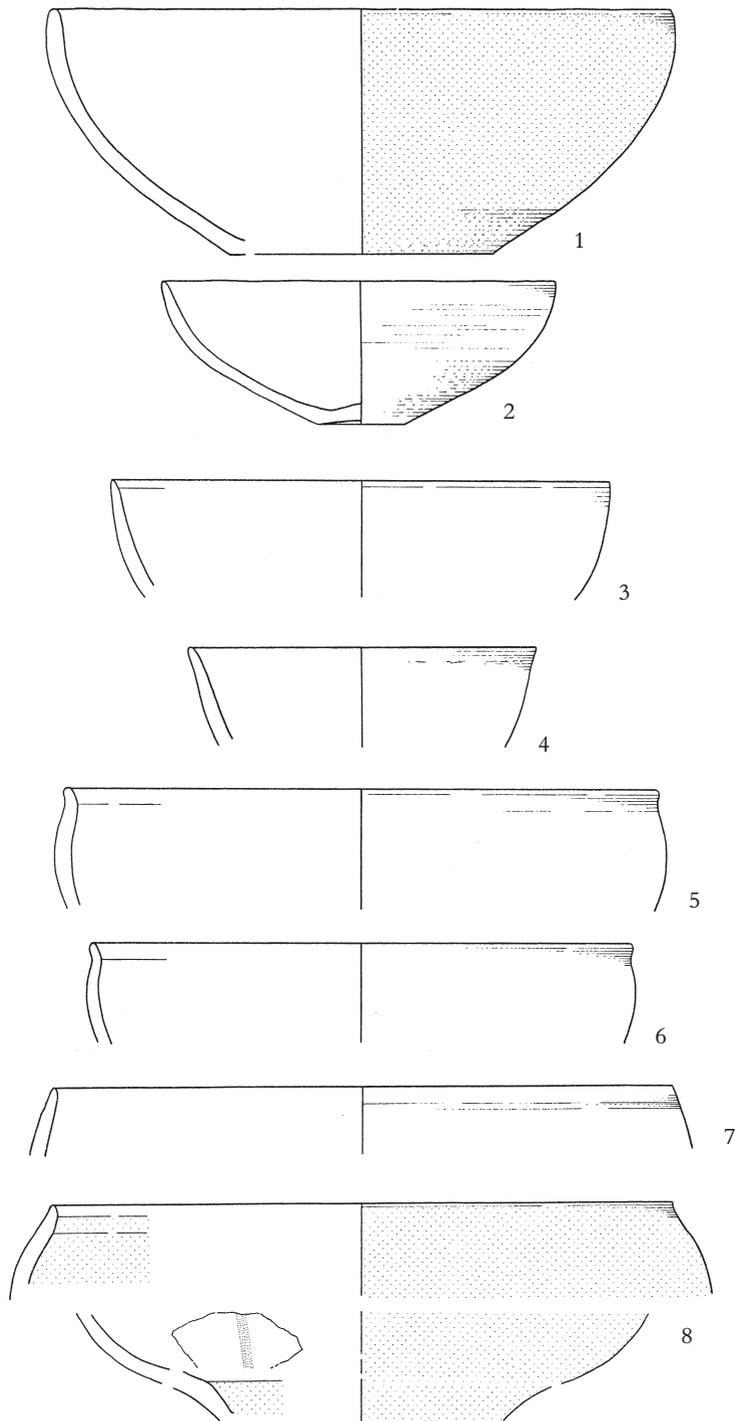


Abb. 25: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1979. – Grubenkomplex 1294/95. M 1:3.

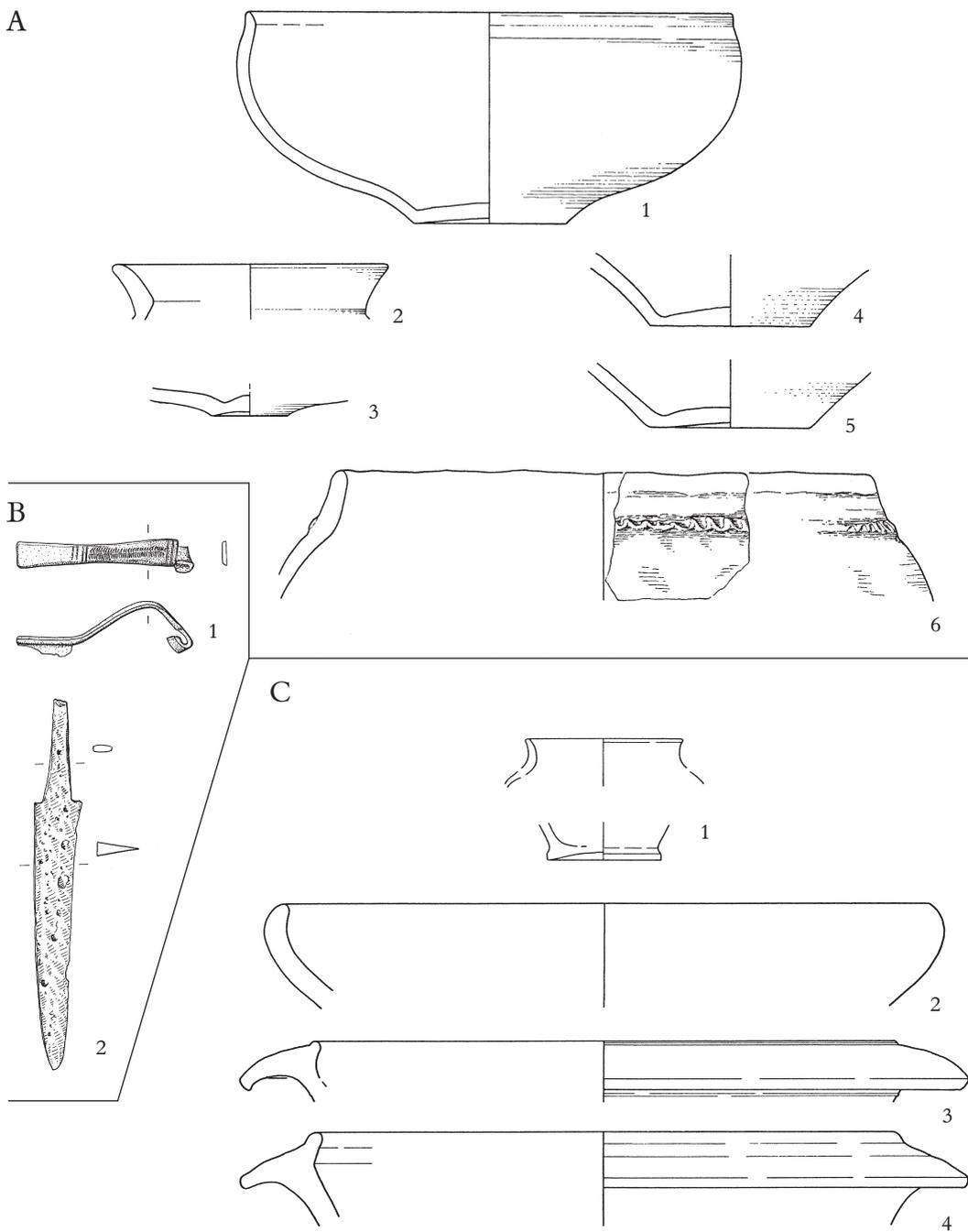


Abb. 26: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1979/86. – A 1–6 Grubenkomplex 1294/95, B 1,2 Juni-Kampagne 86, C 1–4 Graben Bef. 48. 1:2 M ca. 1:2, sonst 1:3.

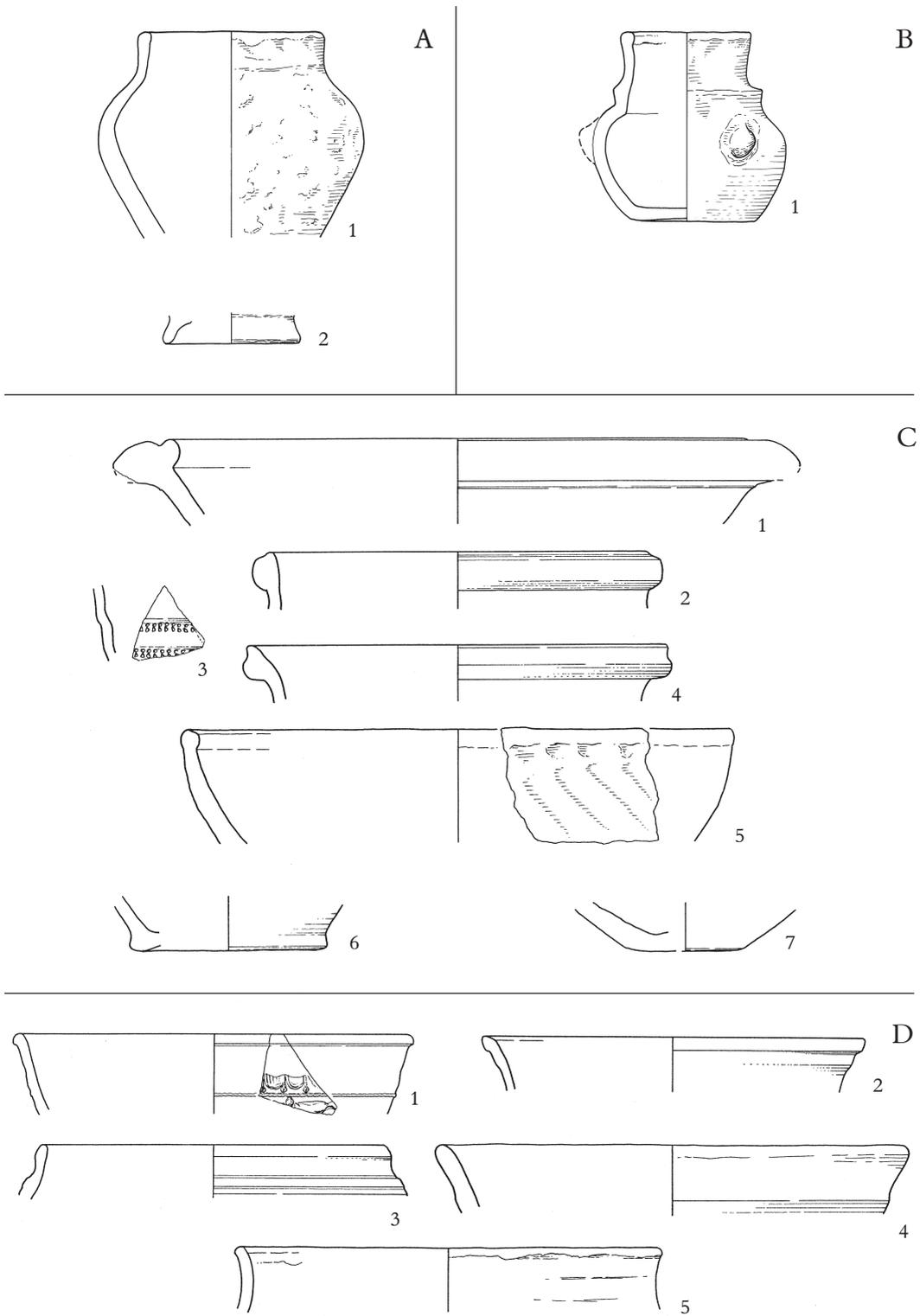


Abb. 27: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1986. – A 1.2 Graben Bef. 259, B 1 Bef. 259?,
C 1–7 Grubenhaus Bef. 56, D 1–5 Grubenhaus Bef. 92. M 1:3.

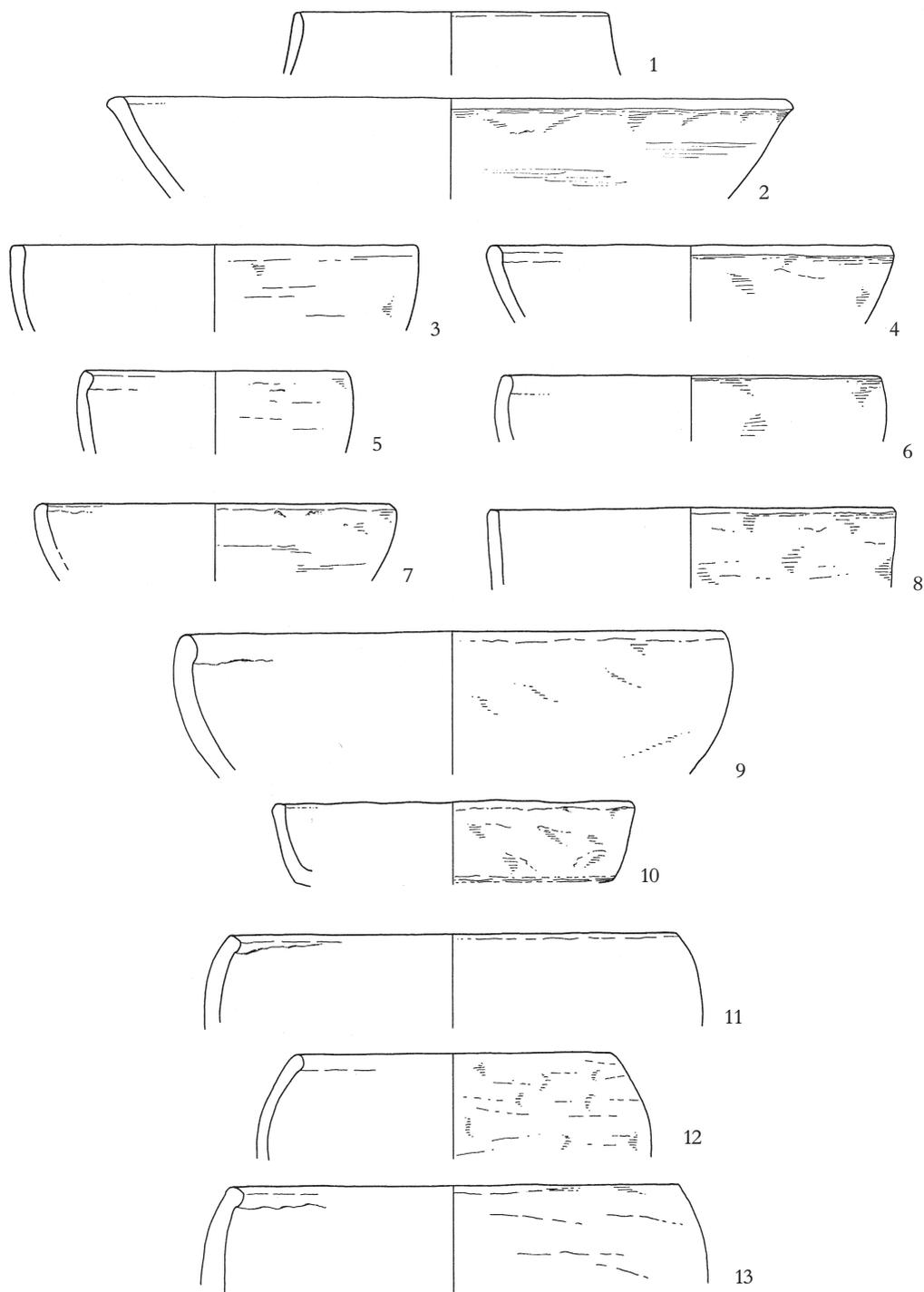


Abb. 28: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1986. – Grubenhaus Bef. 92. M 1:3.

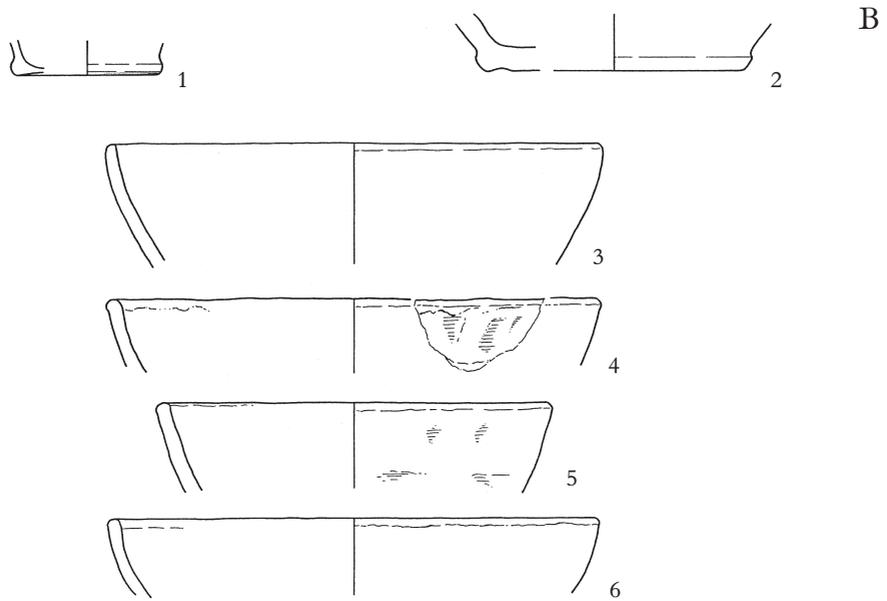
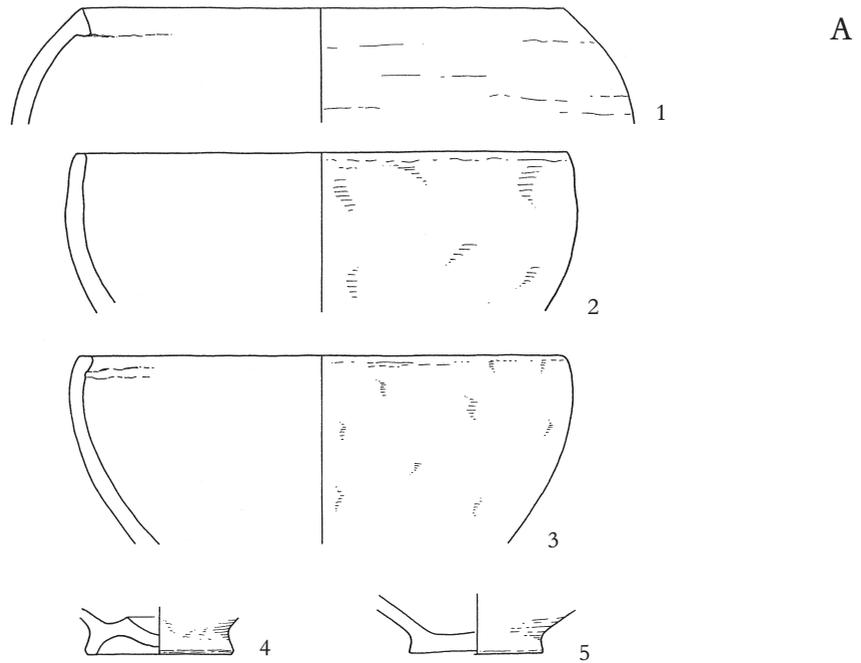
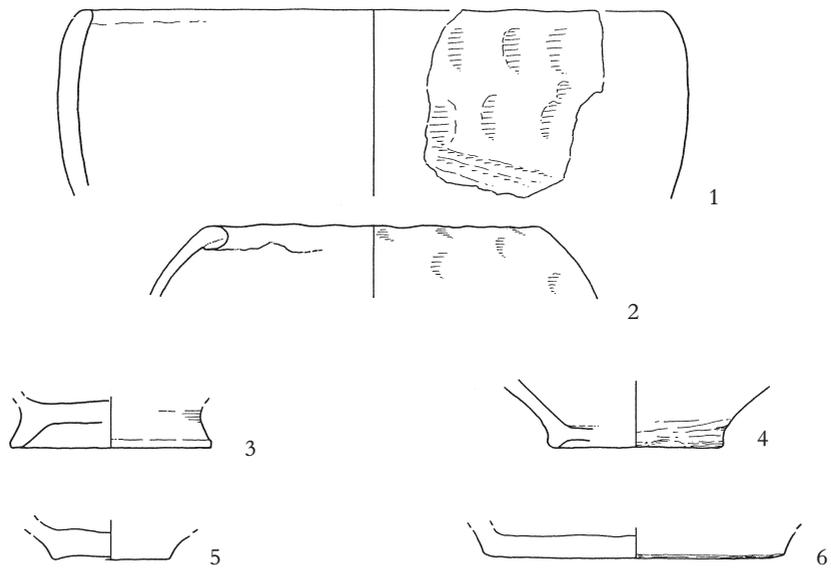
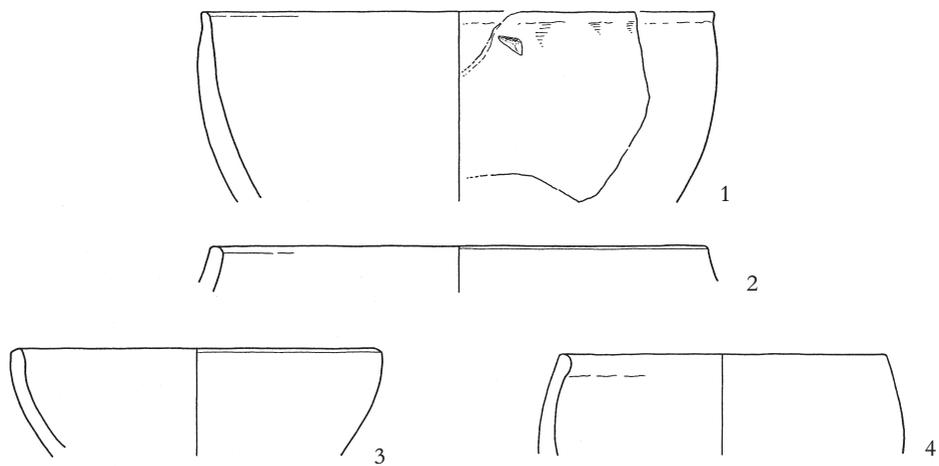


Abb. 29: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1986. – A 1–5 Grubenhaus Bef. 92,
B 1–6 Grubenhaus Bef. 168. M 1:3.

A



B



C

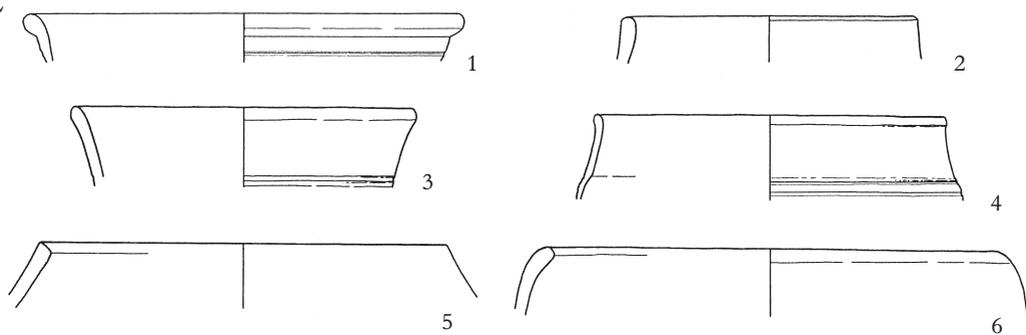


Abb. 30: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1986. – A 1–6 Grubenhaus Bef. 168, B 1–4 Grube Bef. 60, C 1–6 Brunnen (?) Bef. 108. M 1:3.

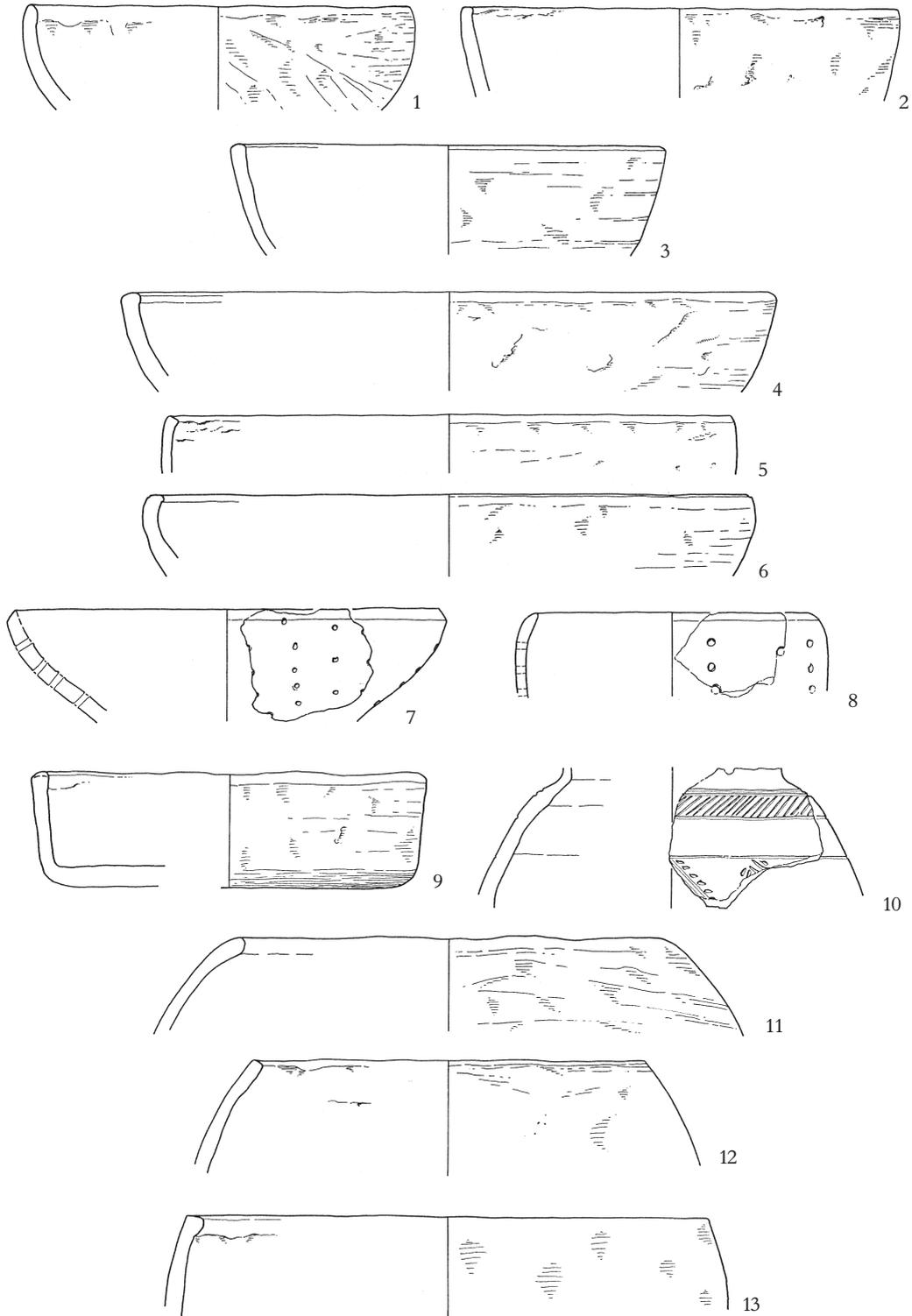


Abb. 31: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1986. – Brunnen (?) Bef. 108. M 1:3.

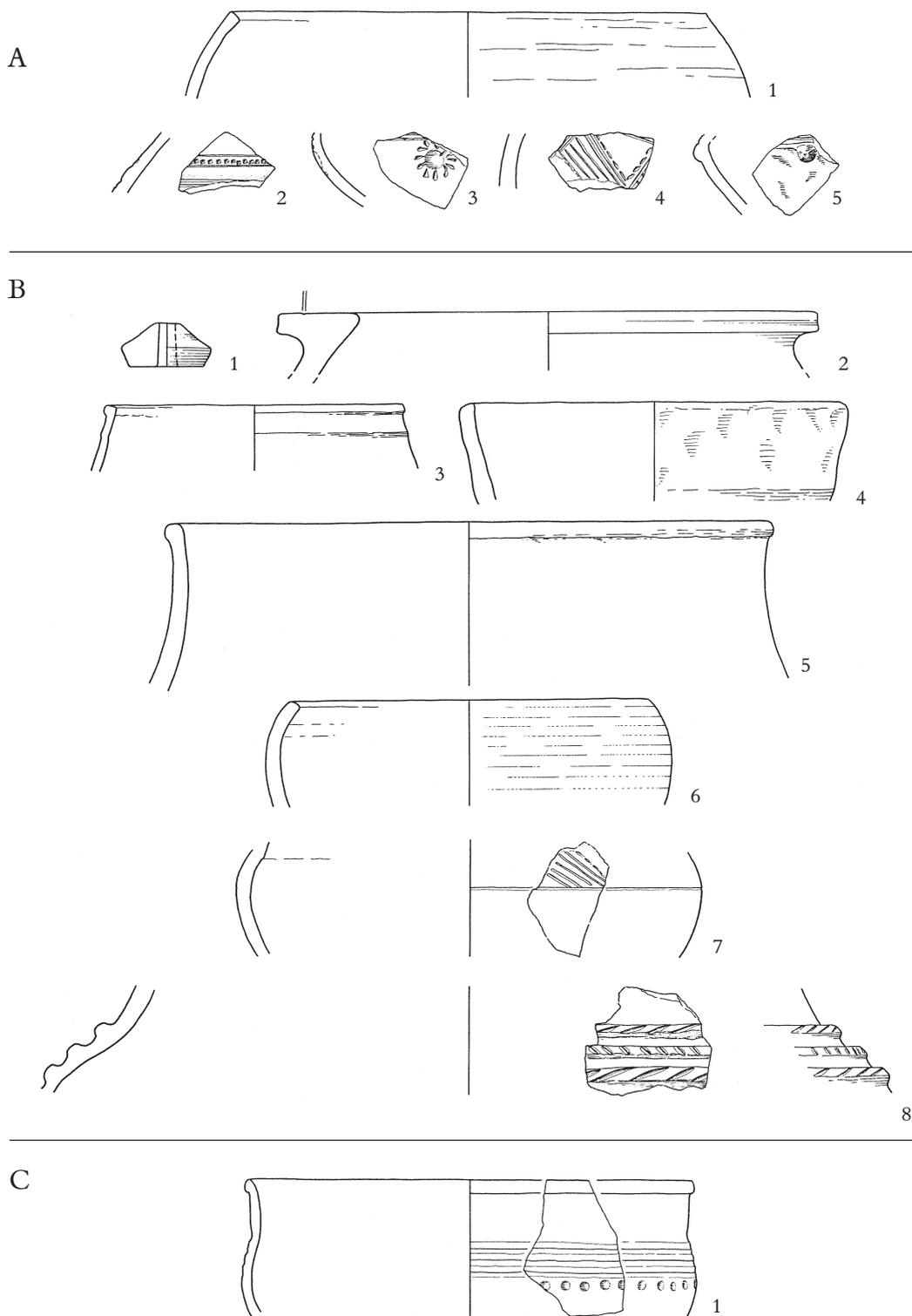


Abb. 32: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1986. – A 1–5 Brunnen (?) Bef. 108,
B 1–8 Grube Bef. 148, C 1 Grube Bef. 165a. M 1:3.

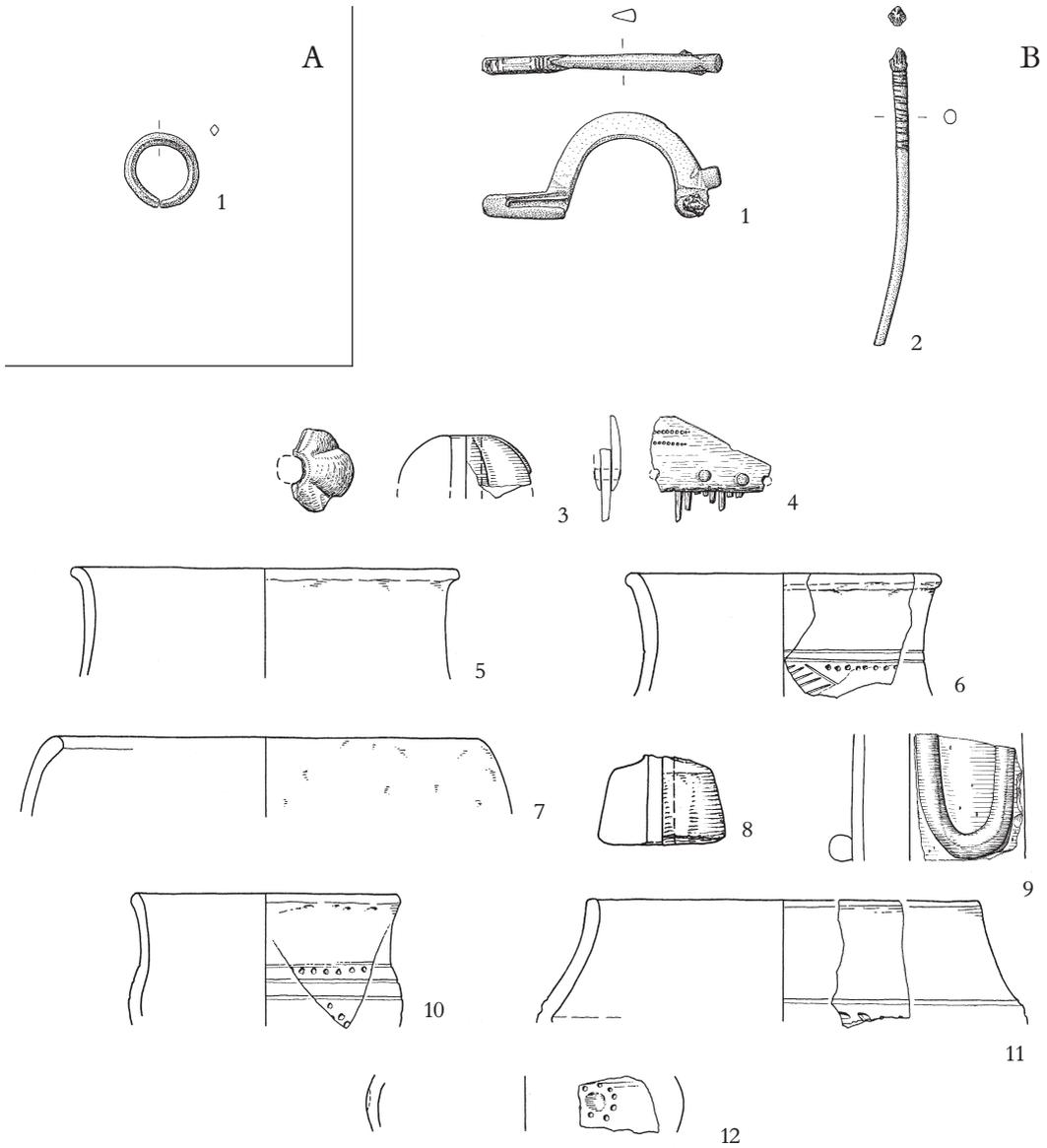


Abb. 33: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1986. – A 1 Grube Bef. 336, B 1–12 Flächenfunde.
 A 1, B 1.2 Bronze, B 3.9 Glas, B 4 Bein. A 1, B 1–4.8.9 M 1:2, sonst 1:3.

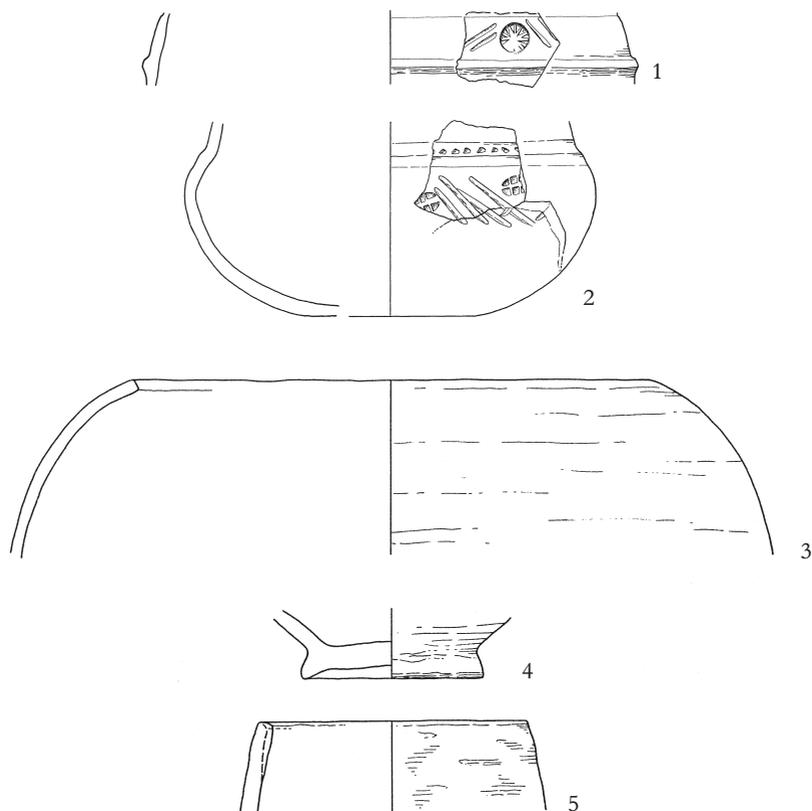


Abb. 34: Großkuchen, Stadt Heidenheim, Grabung 1986. – Flächenfunde. M 1:3.

Schlagwortverzeichnis

Heidenheim-Großkuchen; mehrperiodiger Siedlungsplatz; hallstattzeitliche ‚Bratgruben‘; frühalamannische Brunnen u. Wasserstellen; vorgeschichtliche Pfostenbauten; frühalamannische Grubenhäuser u. Pfostenbauten; frühalamannisches Tiergehege.

Anschrift der Verfasserin

Dr. SILVIA SPORS-GRÖGER M. A.
 Max-Planck-Straße 33
 69198 Schriesheim

E-Mail: S.Spors-groeger@t-online.de